Römische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

C. N. v. Osiander, Prälaten zu Stuttgart,

und

G. Schwab, Ober-Consistorial- und Studienrath zu Stuttgart.

Zweihundert und siebenzehntes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1857.

Die Kaisergeschichte

der sechs Schriftsteller:

Aelius Spartianus, Julius Capitolinus, Aelius Lampridius, Vulcatius Gallicanus, Trebellius Pollio, Flavius Vopiscus,

übersetzt und mit Anmerkungen begleitet

von

C. August Closs.

Zweites Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1857.

VI. Avidius Cassius

von Vulcatius Gallicanus.

I. Avidius Cassius soll, wie Einige wollen, ein Sprößling der Cassischen Familie sein, jedoch von Seiten seiner Mutter. Sein Vater war Avidius Severus, ein Emporkömmling [1]), der Centurio gewesen war, sich aber in der Folge zu den höchsten Staatswürden emporgeschwungen hatte. Es erwähnt desselben Quadratus in seiner Geschichte, und zwar auf eine ehrenvolle Weise. Er nennt ihn nämlich einen großen, um den Staat wohlverdienten und bei Marcus, unter dessen Regierung er gestorben sein soll, vielgeltenden Mann. Unser Cassius nun, der, wie gesagt, aus der Familie der Cassier [2]),

---

[1]) Ich lese mit Salmasius: ex Cassiorum familia fuisse dicitur, per matrem tamen novo genitus Avidio Severo etc. Dio nennt zwar 71, 22 seinen Vater Heliodorus, indessen konnte Gallicanus andere Quellen vor sich haben, oder war sein vollständiger Name Avidius Severus Heliodorus.

[2]) Es befanden sich zwei Cassius unter Cäsars Mördern, nämlich

welche gegen Cajus Julius sich verschworen hatten, abstammte, haßte insgeheim die Alleinherrschaft, und das Wort Kaiser war ihm unleidlich. Nichts sei — äußerte er — schlimmer als der kaiserliche Name, da man ihn nicht anders als wieder durch einen Kaiser aus dem Staate verbannen könne. Schon in seinen jüngeren Jahren soll er den Pius von dem Throne zu stoßen versucht haben, indessen dieser Empörungsversuch von seinem Vater, einem rechtschaffenen, ehrwürdigen Manne, in der Stille unterdrückt worden sein; doch sei er immer von den Feldherrn mit mißtrauischen Augen betrachtet worden. Daß er aber dem Verus nachgestellt hat, beweist ein eigener Brief dieses Kaisers, wovon ich einen Theil hier einrücken will. „Avidius Cassius strebt nach dem Reiche, und dieß ist nicht blos eine „Vermuthung von mir, sondern war schon bei Lebzeiten deines Va„ters, meines Großvaters, offenkundig. Ich wünschte daher, du „ließest ihn beobachten. Alles, was wir thun mißfällt ihm; er sam„melt sich ansehnliche Schätze, lacht über unsere wissenschaftlichen Be„schäftigungen, und nennt dich ein philosophirendes altes Mütterchen, „mich aber einen schwelgerischen Narren. Ueberlege nun, was zu „thun ist. Ich für meine Person hasse den Mann nicht, aber sieh dich „vor, daß er keine gefährliche Anschläge wider dich und deine Kinder „faßt, da du unter deinem Heere Männer hast, wie sie die Soldaten „gerne hören und sehen."

II. Marcus antwortete darauf in Betreff des Cassius Folgendes: „Ich habe dein Schreiben, das mehr Besorgniß als kaiserliche „Würde verräth und nicht dem Geiste unserer Zeiten angemessen ist, „gelesen. Denn ist ihm von den Göttern der Thron bestimmt, so

---

Cajus, das Haupt der Verschworenen, und Lucius, von Cicero in den Briefen an Atticus 14, 11 erwähnt.

„können wir ihn nicht tödten, auch wenn wir wollten, da — wie dein „Großvater, wie du weißt, zu sagen pflegte — noch keiner seinen „Nachfolger getödtet hat: wo aber nicht, so wird er von selbst, ohne „eine Gewaltthat von unserer Seite, in die ihm vom Schicksale ge„legten Schlingen fallen. Ueberdies bedenke, daß wir den nicht vor „Gericht fordern können, welchen Niemand anklagt und der, wie du selbst „sagst, von den Soldaten geliebt wird. Zudem hat das Verbrechen „des Hochverraths das Eigenthümliche, daß selbst denjenigen, die „desselben überwiesen sind, Gewalt zu geschehen scheint. Denn du „weißt selbst, was dein Großvater Hadrian gesagt hat: Trauriges „Loos der Kaiser, denen man erst dann glauben kann, daß man sie zu „stürzen suchte, wenn sie ermordet sind! Ich wollte dir indessen lieber „deinen Großvater anführen, als den Domitian [1]), der sich dieser „Worte zuerst bedient haben soll, da selbst treffende Urtheile eines „Tyrannen nicht den Eindruck machen, den sie sollten. Möge also „Cassius nach seiner Art fortleben, besonders da er ein guter, strenger, „tapferer und um den Staat wohlverdienter Heerführer ist. Denn „was deinen Rath betrifft, durch die Hinrichtung dieses Mannes für „meine Kinder zu sorgen, so mögen dieselben allweg untergehen, wenn „Avidius größere Liebe als sie verdienen, oder wenn dem Staate das „Leben des Cassius mehr als das der Kinder des Marcus frommen „wird."

III. So urtheilte Verus, so Marcus über Cassius. Nun wollen wir aber den Charakter und die Sitten dieses Mannes in der Kürze schildern. Denn ausführlichere Nachrichten von Solchen, deren Lebensgeschichte aus Furcht vor ihren Unterdrückern Niemand im gehörigen Lichte darzustellen wagt, mitzutheilen, ist unmöglich. Mit

[1]) Man vgl. Sueton im Leben Domitians Kap. 21.

dieser Schilderung wollen wir die Erzählung verknüpfen von der Art und Weise, wie er sich der Herrschaft zu bemächtigen gesucht hat, wie er getödtet und wo er besiegt worden ist. Es ist nämlich, durchlauchtigster Diocletianus, mein Plan, eine Geschichte aller derjenigen, welche den Kaisertitel mit Recht oder Unrecht geführt haben, zu liefern, damit du mit allen mit dem Purpur bekleideten Kaisern bekannt werdest. Cassius war in Betreff seines Charakters zuweilen rauh und hart, bald sanft und gelinde, oft voll Achtung gegen die Religion, ein ander Mal ihr Verächter; bald im Genusse des Weins unmäßig, bald enthaltsam; ebenso sehr eßgierig als zu hungern im Stande, und nicht minder für das andere Geschlecht entbrannt als ein Freund der Keuschheit. Daher [1]) nannten ihn einige Catilina, und er selbst hörte es sehr gerne wenn man ihn so nannte und sagte dabei, er werde ein Sergius [2]) sein, wenn er den philosophischen Schwätzer würde getödtet haben. Mit dem letztern Ausdrucke meinte er den Antoninus, der so ausgezeichnete Kenntnisse in der Philosophie besaß, daß er, im Begriffe die Heerfahrt gegen die Markomannen anzutreten, weil Je-

---

[1]) Nämlich weil er gleich dem Catilina so viele entgegengesetzte Eigenschaften in sich vereinigte. Unserem Biographen schwebte bei dieser Schilderung des Charakters des Cassius ohne Zweifel Sallust's Schilderung Catilina's vor (Sall. Cat. c. 5).

[2]) Die Ausleger fragen, wer dieser Sergius sei, und glauben ihn in dem Sergius zu erkennen, welcher in der dem Cicero zugeschriebenen Rede pro domo als Catilina's Satellit geschildert wird. Allein es scheint hier eher einer von Catilina's Vorfahren, M. Sergius Catilina, der wegen seiner fast übermenschlichen Tapferkeit berühmt war (man sehe unten die Anmerkung zu Albius Leben Kap. 13) gemeint zu sein und der Sinn: jetzt bin ich euch Catilina mit all' seinen Eigenschaften, später aber werde ich ein Held wie Sergius sein.

dermann befürchtete, es könnte ihm etwas Menschliches begegnen, gebeten wurde, und zwar nicht aus Schmeichelei, sondern im vollen Ernste, er möchte die Grundsätze seiner Philosophie mittheilen, welcher Bitte zu willfahren Marcus so wenig Anstand nahm, daß er vielmehr drei Tage hinter einander die Tugendlehren der Weisheit in einem zusammenhängenden Lehrvortrage entwickelte. Ueberdieß hielt Avidius Cassius sehr strenge auf Mannszucht und wollte für einen zweiten Marius angesehen werden.

IV. Von seiner Strenge — da wir nun doch einmal deren erwähnt haben — oder vielmehr von seiner Grausamkeit, erzählt man sich viele Beispiele. So war er der Erste, der die Soldaten, welche den Provinzialen etwas mit Gewalt genommen hatten, an dem Ort ihres Vergehens an's Kreuz schlagen ließ. Er war auch der Erste, der als eine neue Todesstrafe erdachte, daß man einen 80 bis 100 Fuß hohen Stamm aufrichtete, die Verurtheilten von unten an bis oben hinauf daran band und unten ein Feuer anmachte, so daß die Einen die Flamme, die Andern der Rauch und die Obersten die Angst tödtete. Auch ließ er zuweilen Verbrecher, je zehn und zehn zusammengebunden, in einen Fluß oder ins Meer werfen. Vielen Ausreißern ließ er die Hände abhauen, Andern die Sehnen an den Beinen und Kniekehlen zerschneiden, weil, wie er sagte, der Anblick eines jämmerlich sein Leben dahin schleppenden Verbrechers einen viel abschreckenderen Eindruck mache als seine Hinrichtung. Einstens, während er den Heerbefehl führte, tödtete, ohne von ihm beordert zu sein, eine Hülfsschaar, von ihren Centurionen angeführt, 3000 Sarmaten, die sich einer völligen Sorglosigkeit überlassen hatten, an den Ufern der Donau und kehrte mit unermeßlicher Beute beladen zu ihm zurück. Wie nun die Centurionen eine Belohnung dafür erwarteten, daß sie während der Unthätigkeit und Sorglosigkeit der Tribunen mit einer

Handvoll Leute so viele Feinde getödtet hätten, ließ sie Cassius greifen und auf eine bisher ganz unerhörte Weise, Sclaven gleich, an's Kreuz [1]) schlagen, weil es hätte sein können, daß es ein Hinterhalt gewesen wäre und dadurch die Majestät des Reichs hätte blosgestellt werden können. Als darüber ein heftiger Aufstand im Heere ausbrach, erschien Cassius nackt, nur mit einem Kampfschurz bedeckt, und rief den Soldaten zu: wohlan, tödtet mich, wenn ihr Muth genug habt und gesellt der geschändeten Kriegszucht ein Verbrechen bei! Diesen Worten folgte eine allgemeine Ruhe, und Cassius verdiente gefürchtet zu werden, weil er sich nicht fürchtete. Dieser Vorfall gab der römischen Kriegszucht eine neue Stärke und flößte den Barbaren, als welche gesehen hatten, daß durch einen Spruch des römischen Feldherrn sogar diejenigen verurtheilt worden, die unerlaubter Weise gesiegt, einen solchen Schrecken ein, daß sie den Marcus in dessen Abwesenheit um einen hundertjährigen Frieden angiengen.

V. Aemilius Parthenianus, der eine Geschichte der Thronanmaßer von den ältesten Zeiten her verfaßt hat, erzählt viele Beispiele seiner Strenge gegen die Zügellosigkeit der Soldaten. Denn er ließ diejenigen, welche es verdient hatten, öffentlich geißeln und mitten im Lager mit dem Beile enthaupten, Vielen auch die Hände abhauen. Kein Soldat durfte außer Speck, Zwieback und Weinessig [2]) sonst

---

[1]) Die Kreuzigung war bei den Römern nur eine Strafe der Sclaven und Fremden. Die Soldaten wurden gewöhnlich enthauptet, theils mit dem Beile, theils mit dem Schwerte. Das Letztere galt für ehrenvoller. Nur Ueberläufer mußten den Kreuzestod sterben.

[2]) Acetum. Darunter ist der gewöhnliche Trank der römischen Soldaten, die Posca, d. i. mit Weinessig vermischtes Wasser, zu verstehen.

noch Lebensmittel auf dem Marsche bei sich haben; fand sich etwas Weiteres bei ihm vor, so wurde seine Schwelgerei strenge bestraft. Man hat noch in Betreff dieses Gegenstandes ein Schreiben des göttlichen Marcus an seinen Präfecten: „Ich habe“ — heißt es darin — „dem Avidius Cassius den Oberbefehl über die in Ueppigkeit ver„sunkenen und nach daphnischen Sitten lebenden syrischen Legionen „anvertraut, welche Cäsonius Vectilianus, wie er mir schreibt, alle „in den warmen Bädern angetroffen hat. Und ich glaube keinen Miß„griff bei dieser Wahl gethan zu haben. Denn du kennst ja den Cas„sius, diesen Mann von ächt cassianischer Strenge und Disciplin. „Denn die Soldaten können nur durch die alte Mannszucht im Zaum „gehalten werden, wie du dieß schon aus dem allbekannten Vers eines „trefflichen Dichters [1]) wissen wirst:

Roma's Staat erhalten die biederen Sitten und Männer.

„Du sorge nur dafür, daß hinlänglicher Mundvorrath für die Legio„nen vorhanden ist, welcher, wenn ich den Cassius recht kenne, nicht „verloren sein wird.“ Hierauf antwortete der Präfect: „Du hast „sehr weislich daran gethan, mein Gebieter, daß du dem Cassius den „Oberbefehl über die syrischen Legionen ertheilt hast. Denn Nie„mand schickt sich besser für diese griechischer Ueppigkeit ergebenen „Truppen als ein Mann von Strenge. Cassius wird ihnen gewiß „alle warme Bäder, sowie die Blumen an Kopf, Hals und Brust ver„treiben. Der Mundvorrath für die Soldaten ist vollständig da, und „unter einem guten Heerführer wird nie Mangel eintreten, da ein „solcher weder viel fordert noch aufwendet.“

VI. Und wirklich täuschte Cassius die von ihm gehegte Erwar-

---

[1]) Nämlich des Ennius.

tung nicht. Denn er ließ sogleich bei den Feldzeichen und durch Anschlag bekannt machen, daß wenn ein Soldat in Daphne sich betreten lasse, er alsbald mit Schimpf aus dem Heere sollte gestoßen werden. Je den siebenten Tag besichtigte er die Waffen, wie auch die Kleidung, die Schuhe und die Beinschienen der Soldaten. Alle Gegenstände der Ueppigkeit wurden aus dem Lager verbannt, und Cassius drohte den Truppen, daß, wenn sie ihre Sitten nicht ändern würden, sie den Winter unter Zelten zubringen müßten, was geschehen wäre, wenn sie sich nicht gebessert hätten. Alle sieben Tage fanden allgemeine Waffenübungen Statt, wobei die Soldaten Pfeile schießen und Schild und Schwert handhaben mußten. Denn — pflegte er zu sagen — es sei doch betrübt, daß, während Athleten, Jäger und Gladiatoren sich übten, bei den Soldaten dieß nicht der Fall sei, da doch die Anstrengung, wenn sie sich daran gewöhnt hätten, für dieselben leichter sein würde. Nachdem Cassius die Kriegszucht also wiederhergestellt hatte, kämpfte er mit Glück in Armenien, Arabien und Aegypten, und erwarb sich die Liebe aller Orientalen, namentlich der Antiochener, welche auch, wie Marius Maximus im Leben des göttlichen Marcus berichtet, seine Thronbesteigung begünstigten. Denn die Bukolen, welche in Aegypten weit und breit große Verwüstungen anrichteten, waren von ihm zurückgeschlagen worden, wie der oben angeführte Geschichtschreiber im zweiten Buche seines Lebens des Marcus Antoninus meldet.

VII. Cassius warf sich im Orient zum Kaiser auf, und zwar, wie Einige behaupten, von Faustina selbst dazu aufgefordert, welche bereits Besorgnisse wegen des Lebens des Marcus hegte und befürchtete, sie allein möchte ihre unerwachsenen Kinder nicht zu schützen vermögen und es möchte Jemand auftreten, der sich des Thrones bemächtigen und ihre Kinder aus dem Wege räumen würde. Andere dagegen

wollen wissen, Cassius habe gegen die Truppen und Provincialen, um von ihrer Liebe zu Marcus keinen Widerstand zu erfahren und ihre Zustimmung zu seiner Thronbesteigung zu erhalten, den Kunstgriff gebraucht, daß er die Nachricht von dem Tode des Marcus verbreitete und, um den Schmerz über seinen Verlust zu lindern, ihm göttliche Verehrung zuerkannt. Sobald Cassius als Kaiser sich zeigte, ernannte er denjenigen, der ihm den kaiserlichen Schmuck angelegt hatte, zum prätorischen Präfecten, der übrigens auch, wider den Willen des Antoninus, von dem Heere getödtet wurde, sowie auch Mäcenianus, Befehlshaber zu Alexandrien, der in der Hoffnung auf Mitregentschaft sich für Cassius erklärt hatte, wider Wissen und Willen des Antoninus durch die Hand der Soldaten den Tod fand. Indeß Antoninus wurde durch die Nachricht von dieser Empörung nicht sehr aufgebracht, noch nahm er Rache an des Cassius Kindern und Anverwandten. Der Senat aber erklärte ihn für einen Feind des Staates und zog sein Vermögen ein, das, da es Antoninus nicht seinem Privatschatze einverleiben wollte, auf Befehl des Senats dem Staatsschatze anheimfiel. Auch zu Rom fehlte es nicht an Furcht und Schrecken. Es hatten nämlich Einige das Gerücht verbreitet, Cassius werde, da Antoninus, der die Liebe Aller, nur nicht der Schwelger, besaß, abwesend sei, nach Rom kommen und die Stadt ohne Schonung der Plünderung Preis geben, hauptsächlich des Senates wegen, der ihn geächtet und sein Vermögen eingezogen hatte. Nun aber zeigte sich die Liebe zu Marcus im hellsten Glanze. Denn Cassius wurde zur allgemeinen Freude, wovon jedoch die Antiochener auszunehmen sind, getödtet, was aber Marcus nicht befohlen, sondern nur zugelassen hatte, und es war die Ueberzeugung Aller, daß Marcus, wenn es in seiner Macht gestanden hätte, seiner geschont haben würde.

VIII. Als der Kopf des Cassius dem Antoninus überbracht

wurde, äußerte dieser keine ausgelassene, ungemäßigte Freude, sondern bedauerte sogar, daß ihm die Gelegenheit zur Milde genommen worden sei und sagte, er habe gewünscht, den Cassius lebendig in seine Gewalt zu bekommen, um ihm seine Undankbarkeit vorhalten und dann verzeihen zu können. Ja, Antoninus soll, wie Jemand bemerkte, er sei zu tadeln, weil er so gelinde gegen seine Feinde, dessen Kinder und Verwandte und überhaupt gegen alle Theilnehmer der Verschwörung sei, und noch die Frage beifügte: wie aber, wenn Cassius wäre Sieger geblieben? entgegnet haben: die Art und Weise, wie wir die Götter verehrt haben und wie wir leben, ist nicht von der Art, daß uns jener hätte besiegen können. Sodann zählte Antoninus alle Kaiser, die ermordet worden waren, der Reihe nach her und sagte, sie alle hätten mit gutem Grunde ihren Tod verdient; nicht leicht sei ein guter Kaiser von einem Thronanmaßer besiegt oder getödtet worden, und fuhr sodann fort: Nero habe seinen Tod verdient, der des Caligula habe erfolgen müssen, und Otho und Vitellius haben nicht einmal Kaiser sein wollen. Ebenso urtheilte er über Pertinax [1]) und Galba, wenn er sagte, an einem Kaiser sei der Geiz das ärgste Laster. Kurz, nicht August, nicht Trajan, noch Hadrian oder sein Vater Pius hätten von Empörern besiegt werden können, wiewohl deren eine beträchtliche Anzahl gewesen sei, sondern diese seien im Gegentheil wider deren Wissen oder Willen getödtet worden. Antoninus bat den Senat, er möchte keine harte Strafe gegen die Theilnehmer der Empörung verhängen, und dieß zu derselben Zeit, wo er den Antrag

[1]) Ein starker Gedächtnißfehler des Vulcatius Gallicanus, da Pertinax erst 13 Jahre nach Antonins Tod zur Regierung gelangte! Oder ist es nur eine vom Schriftsteller selbst aus dieser allgemeinen Sentenz Antonins abgeleitete Schlußfolgerung auf Pertinax?

machte, es solle kein Senator unter seiner Regierung mit dem Tode bestraft werden, was ihm denn aller Herzen gewann. Nur einige wenige Centurionen wurden bestraft, alle Uebrigen aber ließ er aus ihren Verbannungsörtern zurückrufen.

IX. Den Antiochenern, welche sich für Cassius erklärt, aber auch anderen Städten, die eher diesen unterstützt hatten, verzieh er. Anfänglich war er über die Ersteren sehr aufgebracht und hatte ihnen ihre Schauspiele und viele andere Vorzüge entzogen, allein in der Folge gab er ihnen dieselben zurück. Den Kindern des Avidius Cassius ließ Marcus Antoninus die Hälfte ihres väterlichen Vermögens zukommen und beschenkte dessen Töchter mit Gold, Silber und Edelsteinen. Auch gab er einer derselben, Namens Alexandra, und dem Druentianus, des Cassius Tochtermanne, die unbeschränkte Erlaubniß zur Wahl eines jeden beliebigen Aufenthaltsortes, und sie lebten nicht als Verwandte eines Empörers, sondern als Personen aus dem Senatorenstande in der ungestörtesten Ruhe. Ja, Antoninus verbot ihnen in Rechtshändeln das Geschick ihrer Familie vorzuwerfen, ließ Einige, die ihre Schadenfreude gegen sie geäußert, wegen Verunglimpfung bestrafen, und empfahl sie noch dem Gemahle seiner Tante. Wer indessen den ganzen Verlauf dieser Geschichte kennen lernen will, den verweise ich auf des Marius Maximus zweites Buch von dem Leben des Marcus, worin dieser die Begebenheiten unter der alleinigen Regierung des Marcus nach dem Tode des Verus beschreibt. Denn daß die Empörung des Cassius erst in diese Zeit gefallen, beweist ein Brief des Marcus an Faustina, worin es heißt: „Verus hatte mir von Cassius die Wahrheit geschrieben, daß „er nach dem Throne strebe. Denn es wird dir, wie ich glaube, schon „bekannt sein was des Verus Eilboten [1]) von ihm gemeldet haben.

[1]) Im Texte steht aeruscatores, Landbettler, was hier unpassend

„Komm also auf das Albanum [1]), wo wir mit Hülfe der Götter alle „nöthigen Maßregeln verabreden wollen, doch sei ohne Furcht". Man sieht hier deutlich, daß Faustina um die Sache nichts gewußt habe, obgleich Marius, um sie zu verunglimpfen, berichtet, Cassius habe mit ihrem Wissen den Purpur genommen. Denn es ist noch ein Brief von ihr an Marcus vorhanden, worin sie ihm die strenge Bestrafung des Cassius dringend an's Herz legt. „Ich werde" — schreibt sie — „morgen bei guter Zeit deinem Befehle gemäß auf dem Albanum „mich einfinden; doch bitte ich dich schon zum Voraus, wofern du „deine Kinder liebst, gegen jene Empörer auf's Strengste zu verfah„ren. Denn ein schlimmer Geist beseelt die Führer, wie die Solda„ten, und werden sie nicht niedergehalten, so werden sie uns unter„drücken".

X. In einem andern Schreiben derselben Faustina an Marcus heißt es: „Meine Mutter Faustina hat deinen Vater, ihren Gemahl, „bei der Empörung des Celsus gebeten, zuerst auf die Seinigen die „gebürende Rücksicht zu nehmen, dann erst auf Fremde. Denn der „Kaiser verdient den Namen Pius nicht, der nicht an seine Gemahlin „und seine Kinder denkt. In welchem Alter unser Commodus steht „weißt du; Pompejanus, unser Schwiegersohn, ist alt und ein Fremder.

---

ist. Salmasius emendirt: Veri statores, und nach dieser Emendation wurde übersetzt. Dieser Verus, nicht zu verwechseln mit dem im Anfange des Briefs genannten Verus, des Marcus Mitregenten, war nach Dio 71, 23 Statthalter von Cappadocien und hatte dem Antoninus die erste Nachricht von des Cassius Empörung gegeben.

[1]) Das albanische Landgut lag am Fuße des albanischen Berges und war schon von alten Zeiten her ein Lieblingsaufenthalt der römischen Kaiser.

„Bedenke also wohl, was du in Betreff des Cassius und seiner „Mitschuldigen thun willst. Schone doch solcher Menschen nicht, „welche deiner nicht geschont haben und welche weder meiner noch unserer Kinder schonen würden, wenn sie Sieger blieben. Ich werde „bald nachkommen. Weil unsere Fadilla krank war, konnte ich nicht „auf das Formianum kommen. Sollte ich dich nicht mehr zu Formiä [1]) „treffen, so werde ich nach Capua gehen, woselbst der Aufenthalt für „meine und unserer Kinder angegriffene Gesundheit sehr zuträglich „sein wird. Schicke doch, ich bitte dich, den Arzt Soteridas nach „dem Formianum; zu Pisitheus, der die Krankheit unserer jungen „Tochter gar nicht zu behandeln versteht, habe ich kein Vertrauen. „Calpurnius hat mir dein versiegeltes Schreiben übergeben. Ich „werde dir, wenn sich meine Abreise verzögern sollte, durch den alten „Eunuchen Cäcilius, einen, wie dir bekannt ist, treuen Menschen, darauf antworten, und zugleich dir durch ihn mündlich melden lassen, „wie sich des Cassius Frau, Kinder und Tochtermann über dich „äußern sollen".

XI. Aus diesem Schreiben erhellt, daß Faustina keine Mitwissenschaft von der Empörung des Cassius gehabt, sondern daß sie im Gegentheil auf seine Bestrafung mit Nachdruck gedrungen hat, indem sie dem Antoninus, der kaltblütig geblieben und für gelinde Maßregeln gestimmt war, die Nothwendigkeit einer strengen Strafe vorstellte. Die Antwort Antonins auf obigen Brief enthält folgendes Schreiben: „Du bist, meine liebe Faustina, äußerst besorgt für „deinen Gemahl und unsere Kinder. Denn ich habe den Brief, wo-

[1]) Eine Seestadt in Campanien in einer höchst reizenden Gegend.

„rin du mir die Bestrafung der Mitschuldigen des Avidius ans Herz „legst, auf unserem Formianum mit Bedacht durchgelesen. Allein „ich werde seiner Kinder, seines Tochtermanns und seiner Frau scho= „nen, und an den Senat schreiben, weder bei der Einziehung seines „Vermögens mit zu großer Strenge, noch bei Bestrafung der Schul= „digen mit zu großer Härte zu verfahren. Denn es gibt Nichts, „was einem römischen Kaiser die Herzen der Völker mehr gewinnen „könnte, als Milde. Milde hat den Cäsar zu einem Gotte gemacht, „wegen Milde ist Augustus vergöttert worden, und Milde war es „was deinen Vater ausschließlich mit dem Namen Pius geschmückt „hat. Und wenn der Erfolg des Kriegs in meiner Macht gestanden „hätte, so wäre selbst Cassius nicht getödtet worden. Sei also un= „besorgt: „die Götter schützen mich, den Göttern ist meine Milde ge= „nehm" [Hor. Od. I, 17, 13 f.]. Unsern Pompejanus habe ich für „das kommende Jahr zum Consul ernannt". Dieß war die Antwort Antonins an seine Gemahlin.

XII. Da es indessen nicht uninteressant sein dürfte, auch den Inhalt eines Schreibens von ihm an den Senat zu erfahren, so folgt hier Einiges daraus: „Empfanget, versammelte Väter, als Dank „für euern Glückwunsch wegen des Sieges meinen Eidam Pompe= „janus als Consul, dessen Alter längst diese Würde verdient hätte, „wenn nicht tapfere Männer zu berücksichtigen gewesen wären, gegen „die der Staat seiner Verbindlichkeit sich entledigen mußte. In Be= „treff der Empörung des Cassius bitte und beschwöre ich euch, ver= „sammelte Väter, ihr möchtet, statt eurer Strenge Gehör zu geben, „meine oder vielmehr eure Menschenliebe und Milde obwalten und „Niemanden tödten lassen. Kein Senator werde bestraft, kein edles „Blut vergossen! Die Verbannten mögen zurückkehren und die Ge=

„ächteten wieder ihr Vermögen in Besitz nehmen. Ja, ich wünschte, „wenn es möglich wäre, selbst die Bestraften [1]) wieder von den Todten „aufzuerwecken! Denn nie findet bei einem Kaiser die Bestrafung „persönlicher Beleidigungen Billigung, sondern sie erscheint immer, „mag sie auch noch so gerecht sein, zu strenge. Ihr werdet deßhalb „die Kinder, den Eidam und die Frau des Avidius Cassius begnadi„gen. Doch was sage ich begnadigen? Sie haben ja gar nichts „verschuldet! Sie mögen also ungestört leben, sie sollen wissen, daß „sie unter Marcus leben. Sie mögen leben im Besitze ihres älter„lichen Vermögens, das ich ihnen zum Theil zurückgebe, im Besitze „ihres Goldes, ihres Silbers und ihrer Kleidung, sie seien reich, „sicher, frei und in Hinsicht ihres Aufenthalts ungebunden und über„all bei allen Völkern ein sprechender Beweis von meiner und eurer „Milde. Indessen ist es, versammelte Väter, noch keine sehr große „Milde, den Kindern und Frauen der Geächteten Gnade angedeihen „zu lassen. Ich bitte euch deßhalb, alle dem Senatoren- und Ritter„stande angehörigen Mitschuldige gegen Hinrichtung, Aechtung, „Furcht, Beschimpfung, Injurien, und überhaupt gegen jegliche Un„bill sicher zu stellen und meiner Regierung den Ruhm zu lassen, daß „nur diejenigen bei dieser Empörung ihr Leben verloren haben, welche „in der ersten Hitze des Kriegs gefallen sind" [2]).

XIII. Diese Ausdrücke seiner Milde erwiderte der Senat mit folgenden Zurufen [3]): „Menschenfreundlicher Antoninus, die Götter

---

[1]) Ich lese mit Obrecht: multatos.

[2]) Ich lese: qui cecidit, in tumultu probetur occisus.

[3]) Der Gebrauch der Zurufungen war vom Theater auf das Forum und endlich auch in den Senat übergegangen. Unter Trajan fing man an, die Acclamationen des Senats in die

„mögen dich erhalten! Milder Antoninus, die Götter mögen dich „erhalten! Milder Antoninus, die Götter mögen dich erhalten! Du „hast verschmäht zu thun, was dir erlaubt war. Wir haben gethan, „was sich gebührte. Wir bitten für Commodus um die Ertheilung „der vollen Herrschermacht. Kräftige deinen Sohn! Sorge, daß „unsere Kinder sicher seien. Eine gute Regierung vermag keine Ge„walt zu erschüttern. Wir bitten für Antoninus Commodus um die „tribunicische Gewalt, wir bitten um deine Gegenwart. Heil deiner „Weisheit, deiner Nachsicht, deiner Gelehrsamkeit, deinem Ruhme, „deiner Tugend! Du besiegst deine Widersacher, überwältigst deine „Feinde, die Götter sind mit dir u. s. w.“.

So lebten nun die Kinder des Avidius Cassius in ruhiger Sicherheit und wurden zu Ehrenstellen zugelassen. Allein Commodus Antoninus ließ sie nach dem Tode seines göttlichen Vaters insgesammt lebendig verbrennen, weil sie an einer Verschwörung Theil genommen haben sollten. Dieß sind die Nachrichten, die von Avidius Cassius zu meiner Kenntniß gelangt sind. Seinem Charakter nach war er,

---

Reichsakten einzutragen (Plin. Paneg. c. 75), aus denen sie daher von dieser Zeit an in den Geschichtschreibern häufig angeführt werden. Die Formeln derselben recitirte ein Senator einzeln und hierauf wiederholte sie die ganze Versammlung mit einer Art von Gesang. (Denn es wurde ein gewisser Rythmus dabei beobachtet.) Die nämliche Formel wurde sehr oft wiederholt und in den Akten angemerkt, wie oft es geschehen sei. Sie waren nicht nur in den eigentlichen Rathsversammlungen, sondern auch bei andern Gelegenheiten, wo der Senat zusammenkam, üblich und zeigten nach der Beschaffenheit des regierenden Kaisers die wirkliche Bewunderung oder die sclavische Furcht und Angst der Mitglieder.

wie wir oben bemerkt haben, ungleich und veränderlich, doch mehr zur Strenge und Grausamkeit geneigt. Hätte er sich auf dem Throne behauptet, so wäre er nicht blos ein milder und guter [1]), sondern auch dem Staate ersprießlicher und ausgezeichneter Kaiser gewesen.

XIV. Dieß beweist ein noch vorhandener Brief von ihm, den er schon als Kaiser an seinen Schwiegersohn schrieb: „Zu beklagen" — sagt er darin — „ja wahrhaft zu beklagen ist der „Staat, der jene Geldgierigen und Reichen tragen muß. Mar„cus ist allerdings ein sehr guter Mann. Denn um den Na„men eines gütigen Regenten zu erhalten, läßt er diejenigen am Leben, „deren Leben er selbst nicht billigt. Wo ist jener Lucius Cassius, „dessen Namen wir vergeblich führen? Wo jener Marcus Cato, „der Censor? Wo überhaupt die ganze strenge Zucht unserer Vor„fahren? Schon längst ist sie verschwunden, nun aber vermißt man „sie nicht einmal mehr. Marcus Antoninus philosophirt und stellt „Untersuchungen über die Gnade, über die Seele, über das Sittlich„gute und die Gerechtigkeit an, für den Staat aber hat er kein Ge„fühl. Du siehst, daß es vieler Schwerter, vieler Hinrichtungen be„darf, um die alte Staatsverfassung wieder herzustellen. Jenen „Statthaltern der Provinzen möchte ich aber — doch was nenne ich „diese Leute Proconsuln und Statthalter, die deswegen vom Senate „und von Antoninus die Provinzen erhalten zu haben wähnen, um „schwelgen, um reich werden zu können! Du weißst, daß der präto„rische Präfect unseres Philosophen noch drei Tage vor seiner Ernennung „zu diesem Posten in der tiefsten Armuth geschmachtet hat, auf einmal aber „reich geworden ist. Und dieß von was Anderem, ums Himmels willen!

---

[1]) Ich lese mit Boxhorn: clemens et bonus.

verte

„als von dem Marke des Staats und dem Vermögen der Provinzen? „Mögen sie immerhin reich, mögen sie immerhin begütert sein: nur „mögen sie die Schatzkammer wieder füllen. Mögen nur die Götter „die gerechte Sache unterstützen! Die Enkel des Cassius werden der „Republik wieder die Zügel der Regierung zurückgeben¹)". Dieses Schreiben des Cassius beweist, wie strenge und hart derselbe als Kaiser gewesen sein würde.

¹) Ich lese mit Casaubonus: reddent.

VII. Commodus Antoninus,

von Aelius Lampridius

dem Kaiser Diocletianus gewidmet.

[J. Ch. 180—193.]

I. Von den Eltern des Commodus Antoninus ist in dem Leben des Marcus Antoninus bereits hinlängliche Nachricht gegeben worden. Commodus selbst wurde mit seinem Zwillingsbruder Antoninus unter dem Consulate seines Vaters und Oheims [1]) den 31. August zu Lanuvium, welches auch der Geburtsort seines mütterlichen Großvaters gewesen sein soll, geboren. Als Faustina mit ihren beiden Söhnen schwanger ging, glaubte sie im Traume zwei Schlangen zu gebären, davon die eine wilder als die andere war. Faustina kam also mit Commodus und Antoninus nieder, der Letztere aber starb schon in seinem vierten Jahre, wiewohl ihm die Sterndeuter aus dem Stand der Gestirne ein gleiches Alter mit Commodus verhießen hatten. Nach dem Tode des Antoninus suchte Marcus den Commodus

---

[1]) J. Ch. 161.

durch seinen eigenen, so wie durch großer, trefflicher Männer Unterricht zu bilden. Im Griechischen war sein Lehrer Onesicritus, im Lateinischen Capella Antistius und in der Redekunst Atejus Sanctus. Allein in so vielen Wissenschaften er auch Unterricht genoß, so fruchtete derselbe doch nichts. Eine solche Gewalt übt entweder die Macht des Naturells oder der Einfluß der Erzieher an den Höfen. Denn schon in seinen jüngern Knabenjahren war er niederträchtig, boshaft, grausam, wollüstig, unkeusch, ein Werkzeug fremder Wollust und Künstler in allem dem, was mit der erhabenen Stellung eines Kaisers unverträglich ist. Er formte Pokale, tanzte, sang, pfiff und zeigte sich als einen vollendeten Possenreißer und Gladiator. Den ersten Beweis seiner Grausamkeit gab er schon in seinem zwölften Jahre zu Centumcellä [1]). Er befahl nämlich, weil sein Bad zu warm gewesen war, den Bader in den Ofen zu werfen, an dessen Stelle jedoch sein Hofmeister, der diesen Auftrag erhalten hatte, ein Hammelsfell im Ofen verbrennen ließ, um ihn durch den Geruch desselben von der Vollziehung der Strafe zu überzeugen. Den Cäsartitel erhielt er noch als Knabe mit seinem Bruder Sextus Verus [2]), und in seinem vierzehnten Jahre kam er in das Priestercollegium.

II. Als er die männliche Toga anlegte, ward er das Haupt des Ritterstandes [3]). Noch in der Knabenprätexta hatte er eine Spende gegeben und in Trajans Basilika den Vorsitz geführt. Mit der männ-

---

1) Eine Seestadt in Etrurien, heut zu Tage Civita Vecchia.

2) So lese ich mit Pagi (Critic. in Annal. Baron. T. 1. p. 162) und Spanheim (de usu et praest. numm. T. II, p. 340) statt Severus.

3) Ich lese mit Salmasius: cooptatus inter trossulos princeps juventutis.

lichen Toga aber wurde er am 7. Julius bekleidet, an demselben Tage, an welchem Romulus von der Erde verschwunden war, um dieselbe Zeit, wo Cassius sich zum Kaiser aufwarf. Commodus reiste, der Liebe der Soldaten empfohlen, mit seinem Vater nach Syrien und Aegypten und kehrte mit ihm nach Rom zurück. Hierauf wurde er mit Erlassung des gesetzlichen [1]) Alters Consul und erhielt nebst seinem Vater den Imperatorstitel, den 27. November unter dem Consulate des Pollio und Aper [2]) und triumphirte mit ihm. Denn auch diese Ehre hatte ihm der Senat zuerkannt. Er zog auch mit seinem Vater in den Krieg gegen die Germanen. Würdige Männer, die über seine Aufführung wachen sollten, waren ihm unausstehlich, dagegen hing er so fest an den schlechtesten Menschen, daß seine Sehnsucht nach denselben, wenn man sie von ihm entfernte, ihn krank machte. Wenn sie ihm nun sein Vater zurückgab, so verwandelte er jedesmal den Palast in ein Sauf- und Hurenhaus und trug weder seiner Ehre noch den Kosten Rechnung. Auch trieb er das Würfelspiel im Palaste und versammelte daselbst eine Anzahl schöner Frauenzimmer, die er wie gemeine Dirnen in Bordellen, nackend mit der Aufmerksamkeit eines gewöhnlichen Aufkäufers untersuchte. Er schaffte sich Rennpferde an, lenkte den Wagen als Rennfahrer gekleidet, speiste mit Gladiatoren und holte Wasser gleich einem Bedienten im Hurenhause, so daß man

---

[1]) Bei den Römern war das Jahr bestimmt, worin jede Ehrenstelle konnte angetreten werden, z. B. die Quästur nicht unter dem 27., die Aedilität nicht unter dem 37., die Prätur nicht unter dem 40. und das Consulat nicht unter dem 43. Jahre. Indessen nicht zu allen Zeiten waren die Jahre so bestimmt. In den Kaiserzeiten konnte man viel früher zu allen Ehrenstellen gelangen, denn die Kaiser erließen den Leuten Jahre.

[2]) J. Ch. 176.

glauben mußte, die Natur habe ihn mehr für alle Schandthaten, als für die Stelle, worauf ihn das Glück erhob, bestimmt.

III. Seines Vaters alte Diener dankte er ab und entfernte dessen betagte Freunde aus seiner Umgebung. Den Sohn des Salvius Julianus, der den Oberbefehl über mehrere Heere führte, suchte er, wiewohl vergeblich, zu einem Werkzeuge seiner Wollust zu machen, und von der Zeit an sann er auf Julians Untergang. Die achtbarsten Männer entfernte er theils durch Beschimpfungen, theils durch erniedrigende Bedienstungen. Als einst die Mimen auf ihn als auf einen Lustknaben anspielten, ließ er sie plötzlich deportiren, ohne daß sie weiter gesehen worden wären. Auch den von seinem Vater beinahe zu Ende gebrachten Krieg gab er auf die von den Feinden vorgeschlagenen Bedingungen hin auf und kehrte nach Rom zurück. Bei seinem Triumphzuge in diese Stadt stand sein Liebhaber Anteros hinter ihm auf dem Wagen, und Commodus wandte sich öfters um und küßte ihn vor Aller Augen. Dasselbe that er auch in der Orchestra [1]). Während er seine Saufgelage bis an den hellen Morgen fortsetzte und das Vermögen des Staats verpraßte, schwärmte er Abends in Wein- und Hurenhäusern umher. Zu Verwaltung der Provinzen schickte er Leute ab, die entweder Theilnehmer seiner Laster oder ihm von solchen empfohlen waren. Da ihn der Senat haßte, so wüthete er auch seinerseits zum Verderben dieses erlauchten Standes gegen denselben, wodurch er denn verächtlich wurde.

IV. Dieses grausame Betragen des Commodus bewog den Quadratus und die Lucilla, einen Anschlag wider sein Leben zu fassen, nicht ohne Mitwissen des prätorischen Präfecten Tarrutenus Pater-

---

[1]) So hieß der vornehmste Platz im Schauspielhause, gerade vorn, welcher für die Senatoren bestimmt war.

nus. Die Ausführung des Vorhabens wurde einem Verwandten des Commodus, Claudius Pompejanus, übertragen. Dieser trat mit gezogenem Schwerte hinein zu Commodus; allein statt ihn, wie er gekonnt hätte, niederzustoßen, brach er in die Worte aus: dieses Schwert schickt dir der Senat, und entdeckte so, ohne es auszuführen, auf eine einfältige Weise sein Vorhaben, in das so viele Personen verwickelt waren. Hierauf wurden zuerst Pompejanus und Quadratus, sodann Narbana und Norbanus nebst Paralius getödtet, des Letzteren Mutter aber und Lucilla verbannt. Wie die prätorischen Präfecten sahen, wie sehr sich Commodus wegen des Anteros, dessen Einfluß dem römischen Volke unleidlich war, verhaßt mache, lockten sie Letztern auf eine feine Weise, unter dem Vorwande eines Opfers, aus dem Palaste und ließen ihn bei der Rückkehr in seine Gärten durch einige Frumentarier tödten. Diese That ging dem Commodus näher als wenn es auf ihn selbst abgesehen gewesen wäre. Er entfernte daher den Paternus, den Urheber dieses Mordes, der, so viel man vermuthete, dem Anschlag wider des Commodus Leben nicht fremd gewesen war und die weitere Bestrafung der Verschworenen verhindern wollte, auf Anreizung des Tigidius durch Beehrung mit dem breitgestreiften Senatorenkleide [1]) von seinem Posten; wenige Tage nachher aber beschuldigte er ihn einer Verschwörung, weil Paternus seine Tochter dem Sohne Julians in der Absicht versprochen

[1]) Das Unterkleid, tunica, mit dem latus clavus, dem breiten Purpurstreifen vorn, war die unterscheidende Kleidung der Senatoren; wenn daher ein prätorischer Präfect von seinem Kaiser ein solches erhielt, so war dieß ein Zeichen, daß er jetzt Senatorenwürde habe, d. h seines prätorischen Amtes enthoben sei, da nur ein römischer Ritter, kein Senator, prätorischer Präfect sein konnte.

haben sollte, diesen auf den Thron zu setzen, und ließ deßhalb den Paternus, Julianus und den Vitruvius Secundus, des Paternus vertrautesten Freund und Geheimschreiber des Kaisers, tödten. Ueberdieß wurde das ganze Haus der Quintilier ausgerottet, weil Sextus, des Condianus Sohn, unter Verbreitung des Gerüchts von seinem Tode die Flucht ergriffen haben sollte, um eine Empörung zu erregen. Auch Vitrasia Faustina und die beiden Consularen Velius Rufus und Egnatius Capito wurden hingerichtet, die Consuln Aemilius Junctus und Atilius Severus verbannt, und gegen viele Andere auf verschiedene Weise grausam verfahren.

V. Von dieser Zeit an ließ sich Commodus nur höchst selten öffentlich sehen und nahm keine Berichte an, wenn sie nicht vorher durch die Hände des Perennis gegangen waren. Dieser Perennis, der den Commodus ganz durchschaute, wußte recht gut den Weg zu eigener Machtvergrößerung zu finden. Er rieth nämlich dem Commodus, für sich selbst dem Genusse zu leben, ihm aber die Besorgung der Geschäfte zu überlassen, ein Rath, welchen Commodus mit Freuden annahm. Auf diese Art brachte nun Commodus sein Leben mit 300 Beischläferinnen, die er sich aus den schönsten Matronen und Buhldirnen ausgewählt, und eben so vielen Lustknaben, die er ebenfalls wegen ihrer reizenden Gestalt aus Volk und Adel ausgesucht hatte, unter ausschweifenden Gastmählern und Bädern im Palaste zu. Während dessen schlachtete er als Opferdiener gekleidet Opferthiere und focht auf dem Kampfplatz mit Fechterstäben, mit den kaiserlichen Hoffechtern aber zuweilen mit blankem Degen. Nunmehr riß Perennis alle Gewalt an sich, tödtete wen er wollte, plünderte sehr Viele, trat Recht und Gerechtigkeit mit Füßen, und eignete sich die ganze Beute zu. Commodus selbst aber ließ seine Schwester Lucilla, nach-

dem er sie geschändet hatte [1]), tödten. Auch entehrte er, wie man sagt, seine andern Schwestern, beschlief die Base seines Vaters und nannte eine seiner Beischläferinnen Mutter und Gemahlin, verstieß aber dieselbe, als er sie im Ehebruch betroffen, verbannte sie sodann und ließ sie zuletzt tödten. Seine Beischläferinnen selbst gab er vor seinen Augen den Umarmungen Anderer Preis. Ja, man sagte ihm nach er selbst habe sich zum Werkzeuge fremder Lust gebrauchen lassen und kein Glied an seinem ganzen Leibe, den Mund nicht ausgenommen, sei von den unkeuschen Berührungen beider Geschlechter rein geblieben. Damals wurde auch Claudius, dessen Sohn einst den Commodus mit dem Schwerte angefallen hatte, angeblich von Räubern, getödtet und viele andere Senatoren nebst mehreren reichen Frauen ohne Urtheil und Recht hingerichtet. Mehrere Personen in der Provinz wurden ihrer Reichthümer wegen von Perennis eines Verbrechens beschuldigt und entweder ihres Vermögens oder ihres Lebens beraubt, und wo Andichtung eines Verbrechens unmöglich war, da galt als Schuld, daß man den Commodus nicht hätte zum Erben einsetzen wollen [2]).

VI. Damals kämpften mehrere römische Feldherrn mit Glück in Sarmatien, was Perennis dem Verdienste seines Sohnes zuschrieb. Indeß dieser so allgewaltige Perennis wurde, weil er im britannischen Kriege mit Zurücksetzung der Senatoren römischen Rittern den Befehl über die Truppen gegeben hatte, was Abgeordnete des Heers

---

[1]) Die Lesart ist hier ungewiß. Ich habe die Lesart compressisset in der Uebersetzung ausgedrückt. Reimarus liest zu Dio 72, 4, cum eam Capreas misisset, nachdem er sie nach Capreä geschickt hatte, und Irmisch zu Herodian 1, 8, cum eam comprendisset, nachdem er sie hatte ergreifen und in den Kerker werfen lassen

[2]) Ich lese noluissent.

dem Commodus entdeckten, unvermuthet für einen Feind erklärt und der Wuth der Soldaten Preis gegeben. Seinen einflußreichen Posten erhielt Cleander, einer von des Commodus Kammerdienern. Nach dem Tode des Perennis und seines Sohnes wollte Commodus Vieles, was geschehen war, nicht als sein Werk anerkennen und dasselbe so zu sagen als ungeschehen betrachtet wissen; indessen diese Reue über seine Verbrechen hatte nur 30 Tage gedauert, als er durch Cleander weit weit Gräßlicheres als durch den eben gedachten Perennis vollführen ließ. Im Machtbesitze war Cleander der Nachfolger des Perennis, als prätorischer Präfect aber Niger, der indeß diesen Posten nur 6 Stunden lang bekleidet haben soll. Denn die prätorischen Präfecten wechselten, da Commodus es in jeder Hinsicht ärger als vorher machte, täglich, ja stündlich. So war Marcius Quartus fünf Tage lang prätorischer Präfect. Ihre Nachfolger wurden ganz nach dem Belieben des Cleander beibehalten oder hingerichtet; auf seinen Wink wurden sogar Freigelassene in den Senat und unter die Patricier aufgenommen, und damals trat zuerst der Fall ein, daß 25 Consuln auf ein Jahr kamen. Alle Statthalterschaften wurden verkauft. Alles war dem Cleander um Geld feil. Um Geld rief er die Verbannten zurück, ertheilte ihnen Ehrenstellen, und erklärte gefällte Urtheile für ungültig. Die Thorheit des Commodus verlieh ihm eine solche Gewalt, daß er auf den Byrrus, den Gemahl der Schwester des Commodus, der alle diese Vorgänge unter mißbilligenden Aeußerungen dem Kaiser meldete, den Verdacht, als strebe er nach dem Throne, werfen und ihn tödten lassen konnte, wobei zugleich viele Andere, die dem Byrrus das Wort redeten, ihr Leben verloren. Unter diesen befand sich auch der Präfect Aebutianus, dessen Nachfolger Cleander selbst nebst zwei Andern, die er sich selbst dazu ausersehen hatte, wurde. Damals gab

es zuerst drei prätorische Präfecten, unter denen ein Freigelassener sich befand, welcher der Schwertträger genannt wurde.

VII. Endlich aber fand Cleander ein seiner würdiges Ende. Wie er nämlich durch seine Kunstgriffe den Arrius Antoninus, dem Attalus zu Gefallen, welcher von Arrius wegen seines Proconsulats in Asien verurtheilt worden war, unter angeschuldigten Verbrechen hatte tödten lassen, so gab ihn Commodus, der bei der dadurch aufgereizten Wuth des Volkes für seine Sicherheit besorgt war, der Rache des Pöbels Preis. Zugleich mit ihm fanden auch Apolaustus und andere Freigelassene des Hofs ihren Tod. Unter Anderem hatte Cleander auch einen buhlerischen Umgang mit mehreren Beischläferinnen des Commodus gehabt und Kinder von ihnen bekommen, welche nach seinem Tode mit ihren Müttern getödtet wurden. Cleanders Stelle nahmen nun Julianus und Regillus ein; aber auch sie wurden in der Folge getödtet. Nach ihrem Tode ließ Commodus die beiden Silanus, Servilius und Dulius, mit ihren Familien, sodann den Anicius Lupus und die beiden Petronius, Mamertinus und Sura, und den Antoninus, den Sohn des Mamertinus und seiner Schwester, tödten; auf sie folgten sechs Consularen auf einmal, nämlich Allius Fuscus, Coelius Felix, Lucejus Torquatus, Lartius Euripianus, Valerius Bassianus und Pactulejus Magnus mit ihren Familien; sodann in Asien der Proconsul Sulpicius Crassus und Julius Proculus mit den Ihrigen und der Consular Claudius Lucanus und die Base seines Vaters, Annia Faustina in Achaja, und unzählige Andere. Ueberdieß hatte Commodus noch den Tod von 14 Andern beschlossen, da sein Aufwand für das Reich unerschwinglich war.

VIII. Mittlerweile ertheilte der Senat dem Commodus, als er den ehemaligen Buhlen seiner Mutter zum Consul ernannte, aus Spott den Beinamen Pius, sowie nach der Ermordung des Perennis

den Beinamen des Glücklichen. Während das Blut vieler Bürger in Strömen floß, soll Commodus, dieser Pius, dieser Glückliche, einem zweiten Sulla gleich, eine Verschwörung gegen seine Person erdichtet haben, um recht Viele tödten zu können. Und doch fand keine andere Verschwörung gegen ihn Statt, als die des Alexander, der hernach sich und die Seinigen tödtete, und seiner Schwester Lucilla. Von seinen Schmeichlern wurde Commodus auch Britannicus genannt, da doch die Britannier einen Gegenkaiser wählen wollten. Auch nannte man ihn den römischen Hercules, weil er mehrere wilde Thiere in dem Theater zu Lanuvium getödtet hatte. Es war nämlich seine Gewohnheit, sich in seinem Palaste mit der Erlegung wilder Thiere zu beschäftigen. Seine Narrheit ging so weit, daß er die Stadt Rom die Commodianische Colonie nennen wollte. Auf diesen rasenden Gedanken soll er während der Liebkosungen der Marcia gekommen sein. Er hatte auch im Sinn, in dem Circus mit einem Viergespann zu fahren. Er erschien öffentlich in einer Dalmatica [1]) und gab in dieser Kleidung das Zeichen zum Wagenrennen. Und damals, als er dem Senat den Antrag that, Rom die Commodianische Colonie zu nennen, stimmte der Senat — wie zu erachten aus Spott — nicht nur demselben bei, sondern nannte auch sich selbst den Commodianischen Senat, den Commodus aber Hercules und einen Gott.

IX. Commodus gab auch vor, er wolle eine Reise nach Afrika unternehmen, um Geld zu den Reisekosten zu bekommen; kaum aber hatte er es, so brachte er es mit Schmausereien und im Würfelspiel durch. Den prätorischen Präfecten Motilenus tödtete er durch vergiftete Feigen. Er ließ sich Bildsäulen setzen, die ihn als Hercules

---

[1]) Eine Kleidung mit kurzen Aermeln. Oeffentlich in ihr zu erscheinen, galt für unanständig.

vorstellten und wie einem Gotte opfern. Ueberdieß war er Willens, noch Viele umbringen zu lassen, allein das Geheimniß kam durch einen Knaben an den Tag, der das Verzeichniß, worauf die Namen der dem Tod Geweihten standen, aus seinem Schlafgemach warf. Den Dienst der Isis beging er so eifrig, daß er sich den Kopf scheeren [1]) ließ und den Anubis [2]) trug. Den Priestern der Bellona [3]) befahl er aus Neigung zur Grausamkeit sich wirklich den Arm aufzuschneiden, und die der Isis mußten sich mit Pinienzapfen bis auf den Tod die Brust zerstoßen. Wenn er den Anubis trug, so schlug er mit der Schnautze seines Bildes unbarmherzig den Isispriestern auf die Köpfe. Mit seiner Keule erlegte er, in weiblicher Kleidung, eine Löwenhaut um die Schultern, nicht nur Löwen, sondern auch Menschen. Personen, welche schwache oder zum Gehen unfähige Füße hatten, suchte er dadurch eine Aehnlichkeit mit den Giganten zu geben, daß er ihnen von den Knieen an Schlangenfüße aus Tüchern und Linnen ansetzen ließ, und schoß sie sodann mit Pfeilen nieder. Die Geheimnisse des Mithras [4]), bei welchem man durch fürchterliche Worte oder Handlungen

---

[1]) Wodurch er gleichsam für einen Priester dieser Göttin angesehen sein wollte; denn diese waren geschoren.

[2]) Eine ägyptische Gottheit mit einem Hundskopfe.

[3]) Diese Priester opferten ihrer Göttin ihr eigenes Blut, besonders am 24. März, daher dies sanguinis genannt, indem sie sich mit erkünsteltem Wahnsinn im Tempel der Bellona die Schultern und Arme mit Messern aufrissen (was aber freilich, wie aus unserer Stelle hervorgeht, nur Schein war) und dabei weissagten.

[4]) Eine persische Gottheit, nach griechischen und römischen Schriftstellern die Sonne, nach den Zendbüchern aber ein Gefährte und Mitwirker der Sonne auf ihrem Laufe.

Schrecken zu erregen sucht, befleckte er durch wirklichen Menschenmord.

X. Schon als Knabe war Commodus leckerhaft und unzüchtig. Als Jüngling entehrte er alle Klassen von Menschen, die um ihn waren, und ließ sich hinwiederum von allen entehren. Wer ihn verspottete, den ließ er den wilden Thieren vorwerfen. Dasselbe Schicksal bereitete er Jemanden, der Caligula's Leben von Suetonius gelesen hatte, weil er an demselben Tage wie Caligula geboren war. Aeußerte sich Jemand, er wünsche zu sterben, so ließ er ihn wider seinen Willen hinabstürzen. Selbst seine Scherze waren von Grausamkeit begleitet. So ließ er einem Menschen, der unter seinen schwarzen Haaren weiße, Würmchen ähnlich, hatte, einen Staaren auf den Kopf setzen, der in der Meinung, Würmchen zu haschen, seinen Kopf völlig wund pickte. Einem Andern, der sehr feist war, ließ er den Bauch in der Mitte aufschneiden, daß die Eingeweide auf einmal herausfielen. Diejenigen, die er entweder eines Auges hatte berauben oder denen er die Füße hatte zerschmettern lassen, nannte er Schielende und Einfüßler. Ueberhaupt ließ er viele Leute ohne allen Unterschied tödten, einige, weil sie in fremder Tracht ihm begegnet, andere, weil sie von edler Geburt und schöner Gestalt waren. Besonders lieb waren ihm Leute, welche von den Schaamgliedern beider Geschlechter hergenommene Namen hatten, und er küßte sie mit Innigkeit.[1]) Auch hatte er einen Menschen bei sich, der ein ungewöhnlich großes Schaamglied hatte. Diesen nannte er seinen Onos (Esel), liebte ihn außerordentlich und machte ihn zu einem reichen Manne und zum Oberpriester des ländlichen Hercules.

XI. Oft soll Commodus unter die kostbarsten Speisen Men-

---

[1]) Ich lese mit Casaubonus und Salmasius: osculis.

schenkoth gemischt und selbst davon gekostet haben, wodurch er seine Gäste recht anzuführen glaubte. Zwei ausgemergelte [1]) Bucklige ließ er mit Senf ganz übergossen auf einer silbernen Platte sich vorsetzen und erhob sie dann sogleich zu Ehrenstellen und bereicherte sie. Seinen prätorischen Präfecten Julianus stieß er einst in der Toga, in Gegenwart seines ganzen Dienstpersonals, in einen Fischteich hinab und zwang ihn auch mit beschmiertem Gesichte, entkleidet und Cymbeln schlagend, vor seinen Beischläferinnen zu tanzen. Auf seiner Tafel mußten gewöhnlich alle Arten von Hülsenfrüchten, welche die wollüstigen Triebe reizen [2]), erscheinen. Commodus badete sich täglich sieben bis acht Mal und speiste auch im Bade. Die Tempel der Götter befleckte er mit Unzucht und Menschenblut. Zuweilen machte er auch den Arzt und ließ den Leuten bis zum Sterben zur Ader. Ihm zu Ehren nannten seine Schmeichler nach einem von ihm erhaltenen Winke den Monat Augustus Commodus, den September Hercules, den October Invictus, den November Exsuperatorius und den December Amazonius, nach seinem Namen Amazonius. So nannte man aber den Commodus wegen seiner zärtlichen Leidenschaft für seine Beischläferin Marcia, in deren als Amazone sie vorstellendes Gemälde er verliebt war und um deren willen er selbst als Amazone gekleidet auf dem Kampfplatze auftreten wollte. Commodus kämpfte auch mit unter den Gladiatoren und freute sich über die ihm beigelegten Namen berühmter Gladiatoren nicht minder als wenn er die Triumphinsignien erhalten hätte. Er begab sich sehr häufig in die Fechtschule, und so oft dieß der Fall war mußte es in die Staatsakten

---

[1]) Ich lese mit Salmasius retorridos.

[2]) Nach der Emendation des Salmasius: genere leguminum cunctorum propter luxuriae continuationem raro vacavit.

eingetragen werden. Im Ganzen soll er 735 Mal mitgefochten haben. Den Cäsartitel erhielt Commodus den vierten Tag vor den Idus des Octobers [1], welche er in der Folge die Idus des Hercules nannte, unter dem Consulate des Pudens und Pollio [2], den Namen Germanicus aber an den Idus des Hercules, unter dem Consulate des Maximus und Orphitus. [3])

XII. In alle Priestercollegien wurde Commodus als Priester aufgenommen, am 13. vor den Kalenden des Monats Invictus [4]) unter dem Consulate des Piso und Julianus. [5]) Nach Germanien reiste er am 14. vor den Kalenden des Aelius [6]), wie er den Monat in der Folge nannte, unter denselben Consuln, ab. Die männliche Toga legte er an, als er zugleich mit seinem Vater den Imperatorstitel erhielt, am 5. vor den Kalenden des Exsuperatorius [7]), unter dem Consulate des Pollio und Aper [8]), und am 10. vor den Kalenden

---

1) D. i. den 12. October.
2) J. Ch. 166.
3) J. Ch. 172.
4) D. i. den 19. September.
5) J. Ch. 175.
6) Nach der im vorhergehenden Kap. enthaltenen Nachricht könnte man glauben, nur die Namen von 5 Monaten seien verändert worden, allein sie wurden von allen 12 verändert. Dio gibt folgende, mit der hier mitgetheilten Nachricht nicht ganz übereinstimmende Benennungen der Monate an: Januar — Amazonius, Februar — Invictus, März — Felix, April — Pius, Mai — Lucius, Juni — Aelius, Juli — Aurelius, August — Commodus, September — Augustus, October — Herculeus, November — Romanus, December — Exsuperatorius. Der 14. vor den Kalenden des Aelius ist der 19. Mai.
7) D. i. den 28. October.
8) J. Ch. 176.

des Amazonius [1]) hielt er seinen Triumph unter den nämlichen Consuln. Seine zweite Reise trat er den 3. vor den Nonen des Commodus [2]) unter dem Consulate des Orphitus und Rufus [3]) an. Den Commodianischen Kaiserpalast bezog er unter Begleitung von Senat und Heer als regierender Kaiser den 11. vor den Kalenden des Romanus [4]), unter dem zweiten Consulate des Präsens. [5]) Als er einen dritten Zug vorhatte, hielten ihn sein Senat und sein Volk zurück, und öffentliche Gelübde für ihn fanden an den Nonen des Pius [6]) unter dem zweiten Consulate des Tuscianus [7]) Statt. Unter Anderem findet man aufgezeichnet, Commodus habe während der Regierung seines Vaters 365 Mal gekämpft und seine gladiatorischen Siege, wobei er die Netzfechter theils besiegte, theils tödtete, haben sich auf 1000 belaufen. Wilde Thiere verschiedener Gattung, darunter selbst Elephanten, tödtete er viele Tausend mit eigener Hand. Und dieß alles geschah häufig vor den Augen des ganzen römischen Volks.

XIII. Eine so große Stärke übrigens Commodus in dieser Hinsicht bewies, so schwach und kraftlos war er in anderen Stücken. Auch hatte er einen so großen Bruch, daß ihn das Volk selbst unter seiner seidenen Kleidung bemerken konnte. Es wurden viele Verse auf ihn

---

[1]) D. i. den 23. November.

[2]) D. i. den 3. August.

[3]) J. Ch. 178.

[4]) Dieß wäre nach Dio der 22. October; allein da Lampridius nicht angibt, welcher Monat Romanus hieß, so kann nach ihm auch die Zeit nicht bestimmt werden.

[5]) N. Ch. 180.

[6]) Nach Dio den 5. April.

[7]) J. Ch. 188.

gemacht, auf welche sich auch Marius Maximus in seinem Geschichtswerke viel zu gute thut. In Erlegung der wilden Thiere bewies Commodus eine solche Stärke, daß er einen Elephanten mit einem Speere durchstieß, mit der Lanze das Geweih einer wilden Ziege durchbohrte und viele Tausende der größten wilden Thiere, jedes auf einen Stoß, erlegte. Schicklichkeitsgefühl besaß er so wenig, daß er in Weiberkleidung im Theater oder Amphitheater sitzend, sehr häufig vor Aller Augen trank.

Ungeachtet er ein solches Leben führte, so wurden doch unter seiner Regierung von seinen Legaten die Dacier[1]) und Mauren besiegt, die Ruhe in Pannonien wiederhergestellt, sowie Britannien, Germanien und Dacien, deren Bewohner sich seiner Herrschaft entziehen wollten, insgesammt durch seine Feldherrn im Gehorsam erhalten. Commodus war bei Unterschreibung der Ausfertigungen sehr saumselig und nachläßig; viel unterschrieb er mit denselben Ausdrücken und in den meisten Briefen war nur das einzige Wort Lebewohl von seiner eigenen Hand. Alles ließ er durch Andere besorgen, welche denn selbst Verurtheilungen zu ihrem Vortheil benützt haben sollen.

XIV. In Folge dieser Nachläßigkeit, unter deren Begünstigung die Beamten die Preise der Lebensmittel unmäßig erhöhten, entstand, wiewohl es keineswegs an Früchten fehlte, ein ungeheurer Mangel zu Rom. Commodus ließ zwar die Urheber davon später hinrichten und ihr Vermögen einziehen, allein da er selbst das goldene Weltalter unter dem Namen des Commodianischen zurückführen wollte und deßhalb die Preise herabsetzte, so machte er dadurch die Noth nur noch

---

[1]) Unter dieser Benennung sind hier nicht die Einwohner der römischen Provinz Dacien zu verstehen, sondern freie Dacier, die sich außer derselben auf dem nördlichen Zug des Gebirges gehalten hatten.

größer. Viele erkauften unter ihm eine fremde Strafe und ihr eigenes Leben mit Geld. Verwandlung einer Strafe in eine andere, Begräbnisse, Verminderung von Strafen, alles war unter ihm feil, und oft wurde einer statt eines Andern hingerichtet. Er verkaufte auch Provinzen und Statthalterschaften, wobei denn Commodus einen Theil bekam und einen andern diejenigen, welche den Handel abgeschlossen hatten. Um Geld gab er auch Einigen die Erlaubniß, ihre Feinde zu ermorden. Seine Freigelassenen verkauften sogar die Entscheidung der Processe. Die prätorischen Präfecten Paternus und Perennis ließ er nicht lange auf ihren Posten, und selbst von denjenigen, die er selbst zu dieser Würde erhoben hatte, war keiner über drei Jahre Präfect, sondern die meisten fanden durch Gift oder das Schwert ihren Tod. Ebenso leicht wechselte er mit den Stadtpräfecten.

XV. So sehr sich Commodus von seinen Kammerdienern leiten ließ, so leicht ließ er sie tödten. Da dieß dem Electus, einem derselben, auffiel, so kam dieser ihm zuvor und nahm Theil an der Verschwörung wider sein Leben. Als Zuschauer untersuchte Commodus die Waffen der Fechter, die blosen Schultern nur mit einem Stücke Purpur bedeckt. Außerdem war es seine Gewohnheit, alle seine unanständigen, unzüchtigen und grausamen Handlungen, sowie was er in der Rolle als Fechter und Kuppler gethan, in die Staatsakten eintragen zu lassen, wie man dieses aus den Schriften des Marius Maximus ersehen kann. Das römische Volk, vor dem er so oft als Fechter gekämpft hatte, nannte er das Commodianische. Und doch wollte er dieses Volk, weil er den häufigen Beifall, den es ihm bei seinen Gefechten als einem Gotte zujauchzte, für Spott nahm, durch die Seesoldaten, welche die Tücher über das Amphitheater ausspannen mußten, tödten und die Stadt als seine Colonie in Brand stecken lassen. Und wirklich wäre dieß geschehen, wenn ihn nicht der

prätorische Präfect Lätus davon abgeschreckt hätte. Unter seinen übrigen Triumphtiteln ließ er sich auch 620 Mal den Namen Paulus [1]), der erste der Secutoren, beilegen.

XVI. Die theils den Senat, theils den Commodus selbst betreffenden Vorzeichen waren unter seiner Regierung folgende. Ein Schweifstern erschien. Auf dem Forum sah man Fußtapfen der Götter, welche dasselbe verließen. Vor dem Kriege der Ausreißer [2])

---

[1]) Ist die Lesart richtig, so scheint dieß der von Commodus angenommene Name eines berühmten Secutors gewesen zu sein. Dagegen wird von Einigen Protapalos Secutorum, der erste Kämpfer unter den Secutoren, zu lesen vorgeschlagen. Secutor war ein Fechter, der mit dem Netzfechter (retiarius) focht, mit Helm, Schild und Schwert bewaffnet, daher benannt weil der Netzfechter, wenn es ihm nicht gelang seinem Gegner das Netz über den Kopf zu werfen, davon lief und ihn dann der Secutor verfolgte.

[2]) Kurz erwähnt ist dieser Krieg auch unten im Leben des Pescennius Niger, Kap. 3. Es verhielt sich mit demselben nach Herodian 1, 10 folgendermaßen. Ein gemeiner Soldat, Namens Maternus, verließ mit mehreren Kameraden sein Lager, zog Gesindel aller Art an sich und plünderte zuerst Dörfer und Flecken. Durch große Beute bereichert, versammelte er durch Versprechungen großer Belohnungen immer Mehrere um sich, öffnete die Gefängnisse und schuf sich eine ansehnliche Macht, mit der er Galliens und Hispaniens Städte plünderte. Endlich weckten drohende Briefe des Commodus die Statthalter aus ihrer trägen Gleichgültigkeit auf, und diese zogen Truppen zusammen. Auf dieß zerstreuten sich des Maternus Anhänger und gingen einzeln, in Verkleidung, über die Alpen nach Italien, um in Rom selbst ein großes Unternehmen auszuführen, nämlich den Kaiser selbst während der tollen Ausgelassenheit am Feste der Cybele zu ermorden und den Maternus zum Kaiser auszurufen. Bereits war dieser und ein großer Theil seiner

stand der Himmel in Flammen. Dunkelheit und Finsterniß entstanden plötzlich im Circus am 1. Januar, und vor Tagesanbruch ließen sich feuer- und unglückverkündigende Vögel sehen. Commodus selbst zog aus dem Palatium in den Vectilianischen Palast auf dem Cölischen Berg, weil er, wie er sagte, im Palatium nicht mehr schlafen konnte. Der Tempel des Janus mit dem Doppelgesichte öffnete sich von selbst, und die Marmorstatue des Anubis schien sich zu bewegen. Die eherne Bildsäule des Hercules auf der Minucischen Straße schwitzte mehrere Tage hindurch. Auch ließ sich ein Uhu über seinem Schlafzimmer sowohl zu Rom als zu Lanuvium sehen. Commodus verursachte aber sich selbst ein nicht zu verachtendes Vorzeichen. Er streckte nämlich seine Hand in die Wunde eines getödteten Fechters und wischte sie sich an seinem Kopfe ab. Auch befahl er, dem gewöhnlichen Brauche zuwider, den Zuschauern nicht in der Toga, sondern in der Pänula, die bei Trauerfeierlichkeiten getragen wurde, bei den Fechterspielen zu erscheinen, und führte selbst in schwarzer Kleidung dabei den Vorsitz. Sein Helm wurde zwei Mal durch die Todtenpforte [des Amphitheaters] hinausgetragen.

Dem Volke gab Commodus eine Geldspende, und zwar 725 Denare [1]) auf den Mann, während er fast gegen alle andern Personen höchst karg war, da der Aufwand zu seinen Schwelgereien den Staatsschatz erschöpft hatte. Die Circusspiele vervielfältigte er mehr aus

---

Anhänger in der Hauptstadt eingetroffen, als einige neidische Kameraden seine Unternehmung verriethen, worauf Maternus mit seinen Anhängern hingerichtet wurde.

[1]) Ein Silberdenar — denn solche sind hier anzunehmen — betrug nach unserem Gelde ungefähr fünf gute Groschen und vier Pfennige.

Laune als aus religiösen Beweggründen und zu Bereicherung der Bandenanführer.

XVII. Durch alle diese Vorfälle und Umstände bestimmt, faßten, wiewohl spät genug, der prätorische Präfect Quintus Aemilius Lätus und des Commodus Beischläferin Marcia den Entschluß ihn zu tödten. Sie gaben ihm zuerst Gift, da aber dieses nicht genug wirkte, so ließen sie ihn durch einen Ringer, mit dem er sich zu üben pflegte, erdrosseln.

Commodus hatte eine proportionirte Gestalt, aber einfältige Gesichtszüge, wie sie die Trinker gewöhnlich haben, und eine unangenehme Sprache. Seine Haare trug er immer gefärbt und mit Goldstaub eingepudert. Aus Furcht vor dem Barbier sengte er sich Haare und Bart ab. Der Senat und das Volk verlangten, daß sein Leichnam am Haken geschleppt und in den Tiber geworfen werden sollte, er wurde jedoch in der Folge auf einen Befehl des Pertinax in das Grabmal Hadrians gebracht. Denkmale sind von ihm, außer den von Kleander unter seinem Namen erbauten Bädern, keine vorhanden; er vollendete nicht einmal die von seinem Vater angefangenen Gebäude. Wo sein Name auf fremden Bauwerken stand, ließ ihn der Senat vertilgen. Commodus war Schöpfer der africanischen Flotte, welche, wenn etwa die Zufuhr aus Alexandria zu lange ausbliebe, Rom mit Getraide versorgen sollte. Er beging auch die Lächerlichkeit, daß er der Stadt Karthago den Namen Alexandrina Commodiana togata gab, und die africanische Flotte Commodiana Herculea nannte. Den Koloß versah er mit einigen neuen Zierrathen, welche aber in der Folge sämmtlich wieder weggeschafft wurden. Auch ließ er von demselben den Kopf wegnehmen, weil er der des Nero sei, den seinigen an dessen Stelle setzen und nach seiner Gewohnheit seine Titel darunter setzen, ohne daß der des Fechters und des Buh-

lers[1]) weggeblieben wäre. Dennoch aber ließ der Kaiser Severus, ein strenger Mann, der seinen Namen mit vollem Rechte führte, ihn, um, wie es scheint, den Senat zu kränken[2]), unter die Götter versetzen und verordnete ihm auch einen Eigenpriester, wie dieß schon Commodus selbst bei seinen Lebzeiten zu thun gesonnen war, unter dem Namen Herculeus Commodianus. Auch gebot Severus die Feier seines Geburtstages. Commodus hat drei Schwestern hinterlassen.

XVIII. Die Acclamationen des Senats nach dem Tode des Commodus waren voll heftiger Schmähungen auf ihn. Um indessen das Urtheil dieses Körpers über Commodus nicht unbekannt zu lassen, so will ich die eigenen Worte desselben und den Inhalt des Senatsbeschlusses aus Marius Maximus hier einschalten. „Den Feind des „Vaterlandes beraube man aller Ehrenbezeugungen! Den Vater„mörder beraube man aller Ehrenbezeugungen! Man schleife den „Vatermörder! Der Feind des Vaterlandes, der Vatermörder, der „Fechter werde im Spoliarium[3]) zerfleischt, er, der Feind der Götter, „der Mörder des Senats, der Feind des Senats! Fort mit dem „Fechter in das Spoliarium! Ihn, der den Senat hinmorden lassen, „werfe man in das Spoliarium! Diesen Mörder des Senats schleife „man am Haken, ihn, der Unschuldige hat gemordet, schleife man am

---

[1]) Nämlich Paulus, der erste der Secutoren, und Amazonius.

[2]) Wohl weniger aus diesem Grunde, als, wie unten im Leben Severs Kap. 19 und in Aurelius Victor Kaisergesch. Kap. 20 bemerkt ist, aus Achtung und Dankbarkeit gegen Marcus Aurelius.

[3]) Eine Abtheilung des Amphitheaters, wo die Fechter an- und ausgezogen und die durch starke Verletzungen unbrauchbar gewordenen getödtet wurden.

„Haken! ihn, den Feind, den Vatermörder, ja wahrhaftig! Ihn, „der sein eigenes Blut nicht verschont hat, schleife man am Haken! „Ihn, der auch dich wollte tödten lassen, schleife man am Haken! Du „hast mit uns gefürchtet, bist mit uns in Gefahr gewesen. Damit „wir glücklich seien, großer, bester Juppiter, erhalte uns den Pertinax! „Heil der Treue der Prätorianer! Heil den prätorischen Cohorten! „Heil den römischen Heeren! Heil dem patriotischen Senate! Man „schleife den Vatermörder! Ja, man schleife ihn, wir bitten dich „darum, Augustus! Erhöre uns, Cäsar! Die Angeber zu den Lö„wen, erhöre uns, Cäsar! Die Angeber zu den Löwen, erhöre uns, „Cäsar! Den Speratus zu den Löwen! Heil dem Siege des römi„schen Volks! Heil der Treue der Soldaten! Heil der Treue der „Prätorianer! Heil den prätorischen Cohorten! Hinweg mit allen „Bildsäulen dieses Feindes! Hinweg mit allen Bildsäulen dieses „Vatermörders! Hinweg mit allen Bildsäulen des Fechters! Nie„der mit den Bildsäulen des Fechters und Vatermörders! Der Mör„der der Bürger werde geschleift! Der verruchte Mörder der Bür„ger werde geschleift! Nieder mit den Bildsäulen des Fechters! „Dein Leben ist unser Leben und unsere Sicherheit, ja wahrlich, all„weg und in allen Stücken! Jetzt sind wir sicher. Die Furcht über „die Angeber! Daß wir sicher seien! Furcht über die Angeber. „Daß wir gerettet seien, hinweg die Angeber aus dem Senate! Den „Angebern Prügel, während du lebst! Die Angeber zu den Löwen, „während du regierst! Den Angebern Prügel!"

XIX. „Man vertilge das Andenken dieses vatermörderischen „Fechters! Nieder mit den Bildsäulen dieses vatermörderischen „Fechters! Man vertilge das Andenken dieses unzüchtigen Fechters! „Fort mit dem Fechter in das Spoliarium! Erhöre uns, Cäsar! „Man schleife den Henker am Haken! Der Henker des Senats werde

„nach altrömischer Weise am Haken geschleift! Er, der grausamer „war als Domitianus, unzüchtiger als Nero, leide so wie er gethan „hat! Man erhalte das Andenken der Unschuldigen! Gib, wir bit„ten, den Unschuldigen ihre Ehrenstellen zurück! Man schleife den „Leichnam des Vatermörders am Haken! Man schleife den Leich„nam des Fechters am Haken! Man werfe den Leichnam des „Fechters ins Spoliarium! Frage uns alle, frage uns nach der „Reihe! Wir alle wollen, daß er am Haken geschleift werde! „Wer Alle getödtet hat, werde am Haken geschleift! Wer jedes „Alter getödtet hat, werde am Haken geschleift! Wer beide Ge„schlechter getödtet hat, werde am Haken geschleift! Wer seines „eigenen Blutes nicht geschont hat, werde am Haken geschleift! „Wer die Tempel beraubt hat, werde am Haken geschleift! Wer „Testamente vernichtet hat, werde am Haken geschleift! Wer „die Lebenden beraubt hat, werde am Haken geschleift! Wir sind „Sclaven von Sclaven gewesen. Wer das Recht zu leben ver„kauft hat, werde am Haken geschleift! Wer das Recht zu leben „verkauft und sein Wort nicht gehalten hat, werde am Haken ge„schleift! Wer den Senat verkauft hat, werde am Haken geschleift! „Wer den Kindern ihr Erbe geraubt hat, werde am Haken ge„schleift! Fort mit den Spionen aus dem Senate! Fort mit den „Angebern aus dem Senate! Fort mit den Anstiftern der Sclaven „aus dem Senate! Du hast dich, wie wir, fürchten müssen. Du „weißt alles, du kennst die Rechtschaffenen wie die Schurken. Du „weißt alles, mache alles gut. Wir sind wegen deiner in Angst ge„wesen. Heil uns unter deiner, eines solchen Mannes, Regierung! „Halte einen Vortrag wegen dieses Vatermörders! Frage der Reihe „nach! Schenke uns, wir bitten dich, deine Gegenwart! Die Un„schuldigen sind unbegraben. Der Leichnam des Vatermörders werde

„geschleift! Der Vatermörder hat die Unschuldigen ihren Gräbern „entrissen! Der Leichnam des Vatermörders werde geschleift!“

XX. Indeß der Leichnam des Commodus wurde auf Befehl des Pertinax von Livius Laurensis, seinem Vermögensverwalter, dem designirten Consul Fabius Chilo übergeben und während der Nacht bestattet. Der Senat rief aus: „Auf wessen Bevollmächtigung hat „man ihn beerdigt? Der Vatermörder werde aus seinem Grabe „herausgerissen, werde geschleift!“ Cingius Severus sprach hierauf: „Er ist nicht mit Recht bestattet worden. Weil ich als „Pontifex dieses sage, so sagt dieß das ganze Pontifencollegium. Da „ich nun Angenehmes angeführt habe, so will ich jetzt zum Nothwendigen übergehen. Ich bin nämlich der Meinung, daß man die Bildsäulen dieses Menschen, der nur zum Verderben seiner Mitbürger „und zu seiner eigenen Schande gelebt hat, weil er ihre Aufrichtung „ihm zu Ehren erzwungen, überall, wo man sie findet, niederreiße, „seinen Namen von allen öffentlichen und Privatdenkmälern vertilge „und den Monaten wiederum die Namen gebe, die sie zu der Zeit „hatten, als jenes Ungeheuer zuerst den Staat anfiel“.

VIII. Helvius Pertinax.

von Julius Capitolinus.

[J. Ch. 193. 1. Januar bis 28. März.]

I. Der Vater des Publius Helvius Pertinax war Julius Successus, ein Freigelassener, welcher seinem Sohne wegen des fortgesetzten Betriebs des Holzhandels, mit dem er mit Beharrlichkeit (pertinaciter) sich befaßte, den letzteren Namen gegeben haben soll. Pertinax wurde auf der Villa des Mars im Apennin geboren. In seiner Geburtsstunde sprang ein Füllen auf das Dach, fiel aber nach kurzer Zeit herunter und war todt. Dieser Vorfall bestimmte seinen Vater, zu einem Chaldäer zu gehen; als ihm aber dieser eine äußerst glänzende Zukunft seines Sohnes verhieß, sagte der Erstere, mein Geld ist verloren. Nachdem der junge Pertinax die Anfangswissenschaften und das Rechnen gelernt, wurde er auch einem griechischen Grammatiker und später dem Sulpicius Apollinaris übergeben, nach dessen Tode er selbst Unterricht in der Grammatik ertheilte. Da er aber dabei sein Auskommen nicht fand, so erhielt er durch die Ver=

wendung des Lollius Avitus, welcher Consul gewesen und Patron seines Vaters war, die Stelle eines Centurio. Unter des Titus Aurelius Regierung ging er als Befehlshaber einer Cohorte nach Syrien, mußte aber, weil er ohne Diplome [1]) sich der Post bedient hatte, von Antiochien aus zu Fuß auf seinen Posten sich begeben.

II. Nachdem Pertinax im parthischen Kriege durch seine Tüchtigkeit sich sehr ausgezeichnet hatte, wurde er nach Britannien versetzt, wo er eine Zeit lang blieb. Sodann ward er Befehlshaber eines Reitergeschwaders in Mösien, und hierauf besorgte er die Austheilung der Lebensmittel [2]) auf der ämilischen Straße. Nach diesem erhielt er den Oberbefehl über die Flotte in Germanien. Seine Mutter hatte ihn bis nach Germanien begleitet, starb aber daselbst, und noch jetzt soll sich ihr Grabmal daselbst befinden. Von Germanien aus wurde er mit einem Gehalte von 200,000 Sestertien nach Dacien

---

[1]) Da die römische Reichspost eine unmittelbare Staatsanstalt war, so wurde nur befördert wer sich mittelst eines Diploma des Kaisers oder dazu berechtigter Staatsbeamten ausweisen konnte, und ein solches erhielt in der Regel nur wer in Verrichtung unmittelbarer politischer oder militärischer Staatsgeschäfte reiste. In dem Diplom selbst war dann die Zeit, auf wie lange, die Art und Weise, in welcher der Postgebrauch erlaubt sei und die Poststationen, über welche der Weg genommen wurde, genau ausgedrückt.

[2]) Wir haben oben im Leben Hadrians Kap. 7 und in der Anmerkung dazu gesehen, daß durch die Milde mehrerer Kaiser Stiftungen für Kinder in Italien bestanden. Nun weiß man, daß in jeder der Landschaften, worin Italien getheilt war, ein angesehener Staatsbedienter den Titel procurator ad alimenta führte, welchem wahrscheinlich die Besorgung aufgetragen war, und als einen solchen finden wir hier Pertinax angeführt.

versetzt, verlor aber, durch die Einflüsterungen gewisser Leute bei Marcus verdächtigt, diese Stelle. Nachher erhielt er durch des Marcus Eidam Claudius Pompejanus, der auf seinen Beistand für die Zukunft rechnete, den Befehl über die Vexillarier [1]). Auf diesem Posten bewährte er sich dergestalt, daß er Senator wurde. Die Erwerbung neuer Verdienste und die dadurch herbeigeführte Entdeckung der gegen ihn geschmiedeten Kabalen bewogen den Marcus, um sein Unrecht wieder gut zu machen, ihn zum Prätor und zum Befehlshaber der ersten Legion zu ernennen. Als solcher säuberte er in einem Augenblick Rhätien und Noricum [2]) von Feinden. Wegen dieses ausgezeichneten Verdienstes wurde er durch des Marcus Verwendung zum Consul ernannt. Es findet sich noch eine Rede Antonins bei Marius Maximus, die seines Lobes voll ist und alles, was er gethan und erlitten, enthält. Außer dieser Rede aber, deren Mittheilung hier zu weit führen würde, wurde Pertinax von Marcus noch sehr häufig vor der Kriegsgemeinde und im Senate gelobt, und Marcus drückte öffentlich sein Bedauern aus, daß er denselben wegen seines Senatorenranges nicht zum prätorischen Präfecten ernennen könne. Nach der Unterdrückung der Empörung des Cassius begab sich Pertinax aus Syrien weg zum Schutze der Donau [3]), sodann erhielt er die Statt-

---

[1]) So hießen zur Kaiserzeit die nach 20 Dienstjahren ihres Eides entbundenen Veteranen, die bis zu völliger Verabschiedung bei dem Verill ihrer Legion als besondere Mannschaft blieben, von aller Arbeit frei, außer den Feind zurückzuschlagen.

[2]) Umfaßte das heutige Ober- und Nieder-Oestreich, Steiermark, Känthen, einen Theil von Krain, Baiern, Tirol u. Salzburg.

[3]) Hierunter ist die Grenzhut gemeint. Uebrigens müssen wir unter diesem Ausdrucke die ausgedehnteste Gewalt eines Ober-

Statthalterschaft über beide Mösien und nicht lange nachher über Dacien.

III. Wegen der trefflichen Verwaltung dieser Provinzen wurde er Landesverweser von Syrien. Bis auf diesen Zeitpunkt hatte sich Pertinax völlig unbescholten betragen, allein nach dem Tode des Marcus gab er sich der Liebe zum Gelde hin, weßhalb er oft dem Volke zur Zielscheibe seines Witzes dienen mußte. Er war bereits ein reicher Mann, als er nach Verwaltung von vier consularischen Provinzen zum ersten Mal in die Curie kam: denn als Senator hatte er sie nie gesehen und das Consulat hatte er von Rom abwesend bekleidet. Allein er mußte alsbald auf Befehl des Perennis sich auf das Landgut seines Vaters nach Ligurien [1]) begeben, wo dieser einen Handel mit rauchfreiem Holze [2]) getrieben hatte. Nach seiner Ankunft in Ligurien kaufte Pertinax viele Ländereien zusammen, umgab sein väterliches Haus, das er unverändert ließ, mit einer großen Anzahl Gebäude, hielt sich drei Jahre daselbst auf und ließ den Handel durch seine Sclaven treiben. Nach der Hinrichtung des Perennis ließ Commodus dem Pertinax Gerechtigkeit widerfahren und ersuchte ihn in

---

feldherrn über die ganze Donaugrenzwehr und über alles Militär in den illyrischen Provinzen verstehen.

[1]) Der südlicher, am mittelländischen Meere hin, gelegene Theil von Oberitalien, etwa das jetzige Genuesische.

[2]) Rauchfreies Holz zur Heizung für die Zimmer war etwas sehr Nothwendiges für die Römer, da sie weder unsere Art Oefen noch Schornsteine kannten. Um nun solches zu erhalten, ließ man das Holz vor dem Gebrauche durch Feuer ausdörren und ansengen, so daß es, ohne völlig verkohlt zu werden, seine meiste Feuchtigkeit verlor. Die Zubereitung dieses Holzes sowohl als die Verhandlung desselben machte ein Gewerbe gemeiner Leute aus.

einem Schreiben, sich nach Britannien zu begeben. Nach seiner Ankunft daselbst hielt er die Soldaten, welche schlechterdings einen neuen Kaiser und namentlich den Pertinax selbst wollten, von jeder aufrührerischen Bewegung ab. Damals war es, daß man ihn einer hämischen Verleumdung beschuldigte. Er sollte nämlich den Antistius Burrus und Arrius Antoninus bei Commodus angegeben haben, als beabsichtigten sie sich des Throns zu bemächtigen. Und die Empörung hielt er zwar in Britannien nieder, allein er setzte sich dabei einer sehr großen Gefahr aus, indem er bei dem Aufstande einer Legion nahezu getödtet worden wäre, wenigstens aber unter den Erschlagenen als todt liegen blieb. Pertinax bestrafte jedoch diesen Vorgang auf das Strengste. Indessen bat er um Enthebung von seinem Posten, da ihm, wie er sagte, die Legionen wegen Aufrechthaltung der Kriegszucht gehässig seien.

IV. Pertinax erhielt demnach einen Nachfolger und wurde mit der Aufsicht über die Lebensmittel beauftragt, später aber zum Proconsul von Africa ernannt. Auf diesem Posten soll er viel mit Aufständen zu kämpfen gehabt haben, welche durch die Weissagungen der Priesterinnen der Urania [1]) veranlaßt wurden. Nach diesem wurde er Stadtpräfect, als welcher er nach Fuscianus, einem strengen Manne, sich sehr gelinde und menschenfreundlich bewies. Auch war

[1]) Ueber diese Göttin bemerkt Herodian 5, 6 Folgendes: „Heliogabal ließ die Bildsäule der Urania herbeiholen, welche von den Carthagern und Africanern über die Maßen verehrt wird. Die Phönicierin Dido soll sie, als sie nach Zerschneidung einer Rindshaut die alte Stadt Carthago erbaute, errichtet haben. Die Africaner nennen die Göttin Urania, die Phönicier aber geben ihr den Namen Astroarche und behaupten, daß sie der Mond sei“. Ihr Tempel war sehr berühmt und das geheiligte Gebiet desselben hatte zwei englische Meilen im Umfang.

ihm Commodus sehr gewogen, weil er ihn in seinem siebenten Consulate [1]) zum Amtsgenossen hatte. Damals war Pertinax der Verschwörung gegen das Leben des Commodus keineswegs fremd. Sobald aber dieser Kaiser getödtet war, so eilten der prätorische Präfect Laetus und der Kämmerer Electus zu Pertinax, um ihm Vertrauen einzuflößen, und führten ihn in das Lager. Daselbst redete Pertinax die Soldaten an, versprach ihnen ein Geschenk und versicherte sie, daß ihm die Regierung von Lätus und Electus aufgedrungen werde. Weil aber die Soldaten auch befürchteten, man möchte sie nur auf die Probe stellen, so wurde vorgegeben, Commodus sei an einer Krankheit gestorben. Endlich wurde Pertinax, anfänglich aber nur von Wenigen, als Kaiser begrüßt. So wurde dieser bereits über 60 Jahre alte Mann Kaiser, den Tag vor dem neuen Jahr. Vom Lager aus begab er sich noch in der Nacht in den Senat [2]); weil man aber den Tempeldiener nicht finden konnte, der die Kapelle der Curie aufschließen sollte, so wartete er im Tempel der Concordia. Hieher kam auch Claudius Pompejanus, des Commodus Eidam. Wie dieser Thränen über das Schicksal des Commodus vergoß, drang Pertinax in ihn, die Regierung zu übernehmen, allein Pompejanus lehnte dieses ab, weil er bereits den Pertinax im Besitze derselben sah. Unmittelbar darauf erschienen alle obrigkeitlichen Personen mit dem Consul in der

---

[1]) Nach der auch durch die consularischen Fasten bestätigten Conjectur von Obrecht, welcher liest: et ipsi Commodo plurimum placuit, quia ille Cos. septimum cum Pertinace factus est.

[2]) Es war keine wegen des so eben Vorgefallenen außerordentlicher Weise Statt findende Senatssitzung, sondern der Senat versammelte sich bei dem Anfang des Jahres allezeit in der Nacht vom 1. Januar.

Curie und begrüßten den Pertinax, wie er hineingetreten war, noch in der Nacht als Kaiser.

V. Nach den ihm von den Consuln gespendeten Lobpreisungen und den in den Acclamationen des Senats ausgesprochenen Verwünschungen des Commodus stattete Pertinax dem Senate und vornehmlich dem prätorischen Präfecten Lätus, der eben so sehr den ersten Anstoß zu des Commodus Ermordung als zu des Pertinax Erhebung gegeben hatte, seinen Dank ab. Kaum aber war dieß bei Lätus geschehen, so entgegnete der Consul Falco: In welchem Geiste du regieren wirst, können wir schon daraus abnehmen, daß wir den Lätus und die Marcia, die Werkzeuge der Greuel des Commodus, von dir verschont sehen. Pertinax erwiderte darauf: Du bist ein junger Mann, Consul, und kennst nicht das harte Gesetz des Gehorsams. Sie haben wider Willen dem Commodus gehorcht, haben aber, sobald sich die Gelegenheit dazu gezeigt, bewiesen, was für eine Gesinnung sie von jeher gehabt haben. An demselben Tage, an welchem er den Augustustitel erhielt, wurde seiner Gemahlin Flavia Titiana der Titel Augusta zu Theil, und zwar gerade zu der Stunde, in welcher Pertinax die Gelübde auf dem Capitolium bezahlte. Pertinax war der erste Kaiser, welcher an demselben Tage, an dem er als Augustus begrüßt wurde, auch den Namen Vater des Vaterlandes erhielt, sowie die Proconsulargewalt und das Recht, vier Vorträge auf einmal im Senate zu thun, was als keine gute Vorbedeutung für Pertinax galt [1]). Pertinax nahm hierauf Besitz vom Kaiserpalaste, der damals

[1]) Man glaubte nämlich, aus der allzugroßen und raschen Häufung von Ehrentiteln und Rechten, welche sonst nur nach und nach den Kaisern übertragen wurden, auf ein baldigs Ende des Pertinax schließen zu dürfen.

leer stand (denn Commodus war im vectilianischen getödtet worden) und ertheilte am ersten Tage dem die Parole fordernden Tribunen zur Losung die Worte: Laßt uns Krieger sein, worin eine tadelnde Anspielung auf die träge Schlaffheit unter der vorigen Regierung lag, wiewohl er diese Losung auch schon früher in allen seinen Befehlshaberstellen gegeben hatte.

VI. Dieser Vorwurf erbitterte die Soldaten, und sie dachten alsbald auf eine Thronveränderung. An diesem Tage zog Pertinax auch die Staatsbeamten und angesehensten Senatoren zur Tafel, welche Gewohnheit Commodus unterlassen hatte. Wie nun am folgenden Tage die Bildsäulen des Commodus niedergeworfen wurden, äußerten die Soldaten laut ihren Unmuth, zumal da Pertinax wieder dieselbe Losung gegeben hatte. Man fürchtete aber den Kriegsdienst unter einem so bejahrten Kaiser. Endlich am dritten Januar, gerade am Tage der Gelübde, wollten die Soldaten den Triarius Maternus Lascivius, einen edlen Senator, in das Lager führen, um ihn an die Spitze des Reichs zu stellen; allein dieser entfloh unangekleidet und eilte zu Pertinax in den Palast und verließ später die Stadt. Aus Furcht mußte nun Pertinax alles, was Commodus den Soldaten und Veteranen bewilligt hatte, bestätigen. Auch äußerte er, er betrachte die Regierung, die er doch bereits eigenmächtig angetreten hatte, als ein Geschenk des Senats. Die Untersuchung wegen Majestätsverbrechen schaffte er unter eidlichen Betheuerungen gänzlich ab, rief auch die aus diesem Grunde Deportirten zurück, und das Andenken der Getödteten wurde schuldlos erklärt. Seinen Sohn ernannte der Senat zum Cäsar, indessen Pertinax lehnte diesen Namen, sowie den Titel Augusta für seine Gemahlin ab, in Betreff seines Sohnes mit den Worten: wenn er sich einmal dessen würdig gezeigt haben wird. Commodus hatte durch die willkürliche Ernennung einer Unzahl überzähliger

Prätoren allen Unterschied unter den Prätoren aufgehoben. Pertinax ließ nun einen Senatsbeschluß ergehen, des Inhalts, daß alle diejenigen, welche die Prätur wirklich bekleidet hätten, vor denjenigen, die nicht wirkliche, sondern nur Titularprätoren gewesen, den Vorrang haben sollten. Aber auch dadurch machte er sich bei Vielen auf's Aeußerste verhaßt.

VII. Die Steuerregister ließ Pertinax umarbeiten. Die Angeber ließ er in Fesseln werfen und strenge bestrafen, doch etwas gelinder als die früheren Kaiser dieß gethan hatten, indem er bei Bestrafung der der Angeberei angeklagten Personen jedesmal den Rang berücksichtigte. Auch verordnete er, es dürfe kein Testament früher die Gültigkeit verlieren, als bis ein neues gemacht wäre, und der Fiscus dürfe also in diesem Falle keine Ansprüche machen. Pertinax erklärte selbst öffentlich, daß er von Niemand eine Erbschaft antreten werde, die ihm aus Schmeichelei oder bei noch schwebendem Processe, so daß die rechtmäßigen Erben und Verwandten derselben verlustig giengen, angetragen würde und fügte dem Senatsbeschlusse noch die Worte bei: es ist besser, versammelte Väter, einem armen Gemeinwesen vorzustehen als zu einem Haufen von Schätzen auf dem Wege der Gefahr und der Schande zu gelangen. Die von Commodus dem Volke und den Soldaten versprochenen Spenden und Geschenke ließ er auszahlen. Für die Lebensmittel sorgte er mit vieler Umsicht. Da aber der Staatsschatz so erschöpft war, daß er nach seinem eigenen Geständnisse nicht mehr als eine Million Sesterzien darin vorfand, so sah er sich wider sein Versprechen zur Erhebung der von Commodus ausgeschriebenen Abgaben gezwungen. Wie ihn nun der Consular Lollianus Gentianus auf die Nichthaltung seines Versprechens aufmerksam machte, entschuldigte er sich mit dem Drange der Noth. Ueber das Eigenthum des Commodus ließ er eine Versteigerung anstellen, wo-

bei er selbst dessen Lustknaben und Beischläferinnen verkaufen ließ mit Ausnahme derjenigen, die wahrscheinlich mit Gewalt in den Palast geschleppt worden waren. Jedoch auch von den Verkauften kamen viele wieder in den Hofdienst und machten dem alten Kaiser viel Vergnügen, ja sie stiegen sogar unter den folgenden Kaisern bis zu Senatorenrang. Die die schändlichsten Namen führenden Possenreisser ließ er öffentlich feilbieten und verkaufte sie. Von den aus diesem Verkaufe erlösten ungeheuern Summen gab er den Soldaten ihr versprochenes Geschenk.

VIII. Auch die Freigelassenen des Commodus mußten alles zurückgeben, womit sie sich bei den von diesem veranstalteten Verkäufen bereichert hatten [1]). Bei der Versteigerung des Eigenthums des Commodus zogen hauptsächlich folgende Gegenstände die Blicke auf sich als: Kleider mit seidenem Eintrag und goldenen Fäden, außerdem [2]) Unterkleider, Oberkleider, Dalmatiken mit Aermeln, Kriegskleider mit Franzen, griechische und militärische Mäntel aus Purpur, ferner barbäische Kaputzen, Togen und Gladiatorswaffen mit Gold und Edelsteinen besetzt, herkulische Schwerter, gladiatorische Halsketten, Gefäße aus gediegenem Golde, Elfenbein, Silber und Citronenholz verfertigt, phallisch gestaltete Trinkgeschirre aus demselben Stoffe, samnitische Gefäße, um Harz und Pech darin zur Vertreibung der Haare und Glatterhaltung der Haut flüssig zu machen, endlich auch Wagen von einer ganz neuen künstlichen Bauart, woran die Räder so in einander griffen und so verschieden angebracht und die Sitze so bequem waren, daß es nur eines Druckes bedurfte, um dieselben umwenden und bald im Schatten sitzen, bald frische Luft ge-

---

[1]) Man vgl. Kap. 14 im Leben des Commodus.

[2]) Statt per lese ich mit Obrecht: praeter.

nießen zu können, so wie solche, welche Stunden- und Meilenzeiger hatten, und was sonst noch seinen Ausschweifungen dienen mußte. Pertinax gab überdieß den Herren ihre aus Privathäusern an den Hof entlaufenen Sclaven zurück. Den ungeheuren Aufwand für die kaiserliche Tafel setzte er auf eine bestimmte Summe herab, sowie er auch alle übrigen Ausgaben des Commodus einschränkte.[1] Da aber Jedermann nach dem Beispiele des Kaisers, der so wenige Ausgaben machte, sich einschränkte, so entstand Wohlfeilheit. Denn den ganzen kaiserlichen Aufwand setzte er mit Verbannung alles Ueberflüssigen auf die Hälfte der vorher gewöhnlichen Summe herab.

IX. Für die Soldaten setzte Pertinax Belohnungen aus, zahlte die Schulden, die er zu Anfang seiner Regierung hatte machen müssen, und setzte die Staatskasse wieder in den gehörigen Stand. Für die öffentlichen Gebäude warf er eine bestimmte Summe aus, wies Geld zur Ausbesserung der Heerstraßen[2]) an, und zahlte sehr Vielen ihre rückständige Besoldung. Kurz, er setzte den Fiscus in einen solchen Stand, daß alle Bedürfnisse befriedigt werden konnten. Auch machte er sich kein Gewissen daraus, die von Trajan eingeführte, aber seit neun Jahren unterlassene Austheilung von Lebensmitteln aufzuheben. Als Privatmann hatte sich Pertinax von dem Verdachte der Habsucht nicht frei erhalten, weil er sich die Geldbedrängniß der Güterbesitzer bei Vada Sabatia[3]) zur Erweiterung seiner Güter zu Nutzen gemacht hatte, daher man ihn auch aus einem Verse des Lucilius agrarius mergus d. h. den Güterfischer, nannte. Einigen Nachrichten zufolge benahm er sich auch in den Provinzen, die er als Consular ver-

[1]) Ich lese mit Salmasius: recidit.
[2]) Statt suis lese ich mit Casaubonus: viis.
[3]) Eine Stadt unweit Sabatia (dem j. Savona) in Ligurien, j. Vadi.

waltete, auf eine schmutzige Weise; er soll nämlich Dienstbefreiungen und Befehlshaberstellen verkauft haben. Ungeachtet das Vermögen seiner Aeltern sehr unbedeutend und ihm sonst keine Erbschaft zugefallen war, so wurde er doch sehr schnell ein reicher Mann. Er gab zwar allen Denen, welchen Commodus ihr Vermögen genommen hatte, dasselbe zurück, aber nicht ohne sich dafür bezahlen zu lassen. Den ordentlichen Senatssitzungen wohnte Pertinax regelmäßig bei und that jedesmal einen Vortrag. Gegen die ihn Begrüßenden und Anredenden war er jederzeit herablassend. Diejenigen, welche von Sclaven fälschlich angeklagt worden waren, stellte er durch die Verurtheilung dieser ihrer Angeber, welche er kreuzigen ließ, sicher: auch stellte er Einigen nach ihrem Tode ihre Ehre wieder her.

X. Falco [1]), der nach dem Throne strebte, bereitete ihm Nachstellungen. Pertinax beklagte sich darüber im Senate und fand Glauben. Ein Sclave, der sich für einen Sohn der Fabia, also ein Mitglied der Familie des Cejonius Commodus, ausgab, machte höchst lächerliche Ansprüche auf den kaiserlichen Palast, wurde aber erkannt, gegeißelt und seinem Herrn zurückgegeben. Seine Bestrafung soll den Feinden des Pertinax Gelegenheit zur Empörung gegeben haben. Doch des Falco schonte Pertinax und erbat sich für ihn Begnadigung vom Senat aus. Falco konnte nun unangefochten im Besitze seines Vermögens leben und hinterließ einen Sohn, der ihn beerbte. Indessen

---

[1]) Casaubonus hält diese Stelle für lückenhaft, Salmasius für verdorben. Beide suchen ihr so gut als möglich zu helfen. Da aber keine anderweitigen historischen Nachrichten vorhanden sind, ob die Verschwörung des Falco mit der hier erzählten Geschichte von dem betrügerischen Sclaven zusammenhänge oder nicht, so dürfte wohl auf alle Emendation dieser verwirrten Stelle zu verzichten sein.

erzählen Mehrere, Falco habe Nichts darum gewußt, daß man ihn auf den Thron erheben wolle; Andere dagegen wollen wissen, Sclaven, welche Rechnungen unterschlagen hätten, haben falsche Aussagen in Betreff seiner gemacht. Allein eine wirkliche Verschwörung gegen Pertinax bildete sich durch die Veranstaltung des prätorischen Präfecten Lätus und mehrerer Anderer, die kein Gefallen an der Rechtschaffenheit des Pertinax fanden. Den Erstern reute es, den Pertinax auf den Thron erhoben zu haben, namentlich deswegen, weil dieser ihn mehreremale wegen unpassender Rathschläge getadelt hatte. Ueberdies erbitterte die Soldaten der Umstand, daß Pertinax in der Sache des Falco auf das Zeugniß eines einzigen Sclaven hin viele ihrer Kameraden hatte tödten lassen.

XI. Es kamen nun 300 von ihnen, bewaffnet und dichtgeschaart, aus dem Lager an den kaiserlichen Palast. An demselben Tage fand man, wie es heißt, als Pertinax opferte, kein Herz im Opferthiere, und als er diese böse Anzeige abwenden wollte, zeigte sich im zweiten Opferthiere kein Obertheil der Leber. Um diese Zeit befanden sich noch alle Soldaten im Lager. Als eine Abtheilung derselben zur Begleitung des Kaisers eintraf, der, um einen Dichter anzuhören, in einem feierlichen Aufzuge in das Athenäum [1]) sich begeben wollte, aber wegen des bösen Vorzeichens beim Opfern dieß verschob, so fieng die dazu beorderte Mannschaft an, in das Lager zurückzugehen. Allein plötzlich stürzte jener Haufe in den Palast, ohne daß er hätte zurück-

---

[1]) So hieß ursprünglich ein zu Athen der Athene gewidmetes Gymnasium, in welchem Dichter, Redner und Gelehrte ihre Werke vorzulesen pflegten und wo die freien Künste gelehrt wurden. Später ließ Kaiser Hadrian zu einem ähnlichen Zwecke ein Gebäude auf dem Capitol aufführen und nannte es auch Athenäum.

gehalten oder der Kaiser benachrichtigt werden können. Freilich waren auch alle Höflinge von einem solchen Hasse gegen Pertinax erfüllt, daß sie die Soldaten zu ihrem Verbrechen noch ermunterten. Sie überfielen den Pertinax, als dieser gerade die Hofdienerschaft ordnete, und giengen durch die Gallerien des Palastes bis an den Ort, welcher Sicilien und Juppiters Tafelzimmer heißt. Auf die Kunde davon schickte Pertinax den prätorischen Präfecten Lätus an sie ab, allein dieser wich den Soldaten aus, gieng mit verhülltem Kopfe durch die Gallerien und begab sich nach Hause. Wie sie nun in die inneren Gemächer stürzten, gieng ihnen Pertinax entgegen und suchte sie in einer langen, würdevollen Rede [1]) zu besänftigen. Allein ein gewisser Tausius aus der Schaar der Tungrer [2]) versetzte die Soldaten durch seine Worte in eine eben so große Wuth als Furcht und stieß endlich dem Pertinax seinen Spieß in die Brust. Dieser flehte noch Juppiter, den Rächer, an, verhüllte sodann mit der Toga sein Haupt und fiel unter den Streichen der Uebrigen. Mit ihm fand Electus den Tod, nachdem er zwei der Mörder niedergestreckt hatte; die übrigen kaiserlichen Kämmerer aber (denn seine eigenen hatte Pertinax unmittelbar nach seinem Regierungsantritt seinen Kindern als Eigenthum überlassen) flohen nach allen Richtungen hin. Mehrere berichten, die Soldaten seien sogar in das kaiserliche Schlafgemach [3]) gedrungen und haben daselbst den Pertinax, als er sich hinter sein Bett geflüchtet, getödtet.

XII. Pertinax hatte in seinem Alter ein ehrwürdiges Aussehen, trug einen langherabhangenden Bart und seine Haare gelockt; sein

---

[1]) Sie steht bei Herodian 2, 5.

[2]) Eine Völkerschaft im heutigen Lüttich'schen mit der Hauptstadt gleiches Namens, jetzt Tongern.

[3]) Das Schlafgemach war den Römern heilig.

Körper war ziemlich stark, sein Bauch etwas hervorragend, seine Gestalt eine wahre Herrschergestalt Beredtsamkeit besaß er in einem mittelmäßigen Grade. Mehr gefällig in Worten als wirklich freundschaftlich galt er nie für ganz offen. Obwohl er freundlich im Reden war, so war er doch der That nach karg, ja beinahe schmutzig-geizig. Bevor er Kaiser war, ließ er nur halbe Salatköpfe und Artischocken seinen Gästen vorsetzen und, wenn er nicht sonst ein Gericht zugeschickt bekommen hatte, nur neun Pfund Fleisch auf drei Gänge, der Gäste mochten sein so viele ihrer wollten. Wenn ihm aber etwas mehr geschickt worden war, so hob er es noch auf den andern Tag auf, da er immer eine zahlreiche Gesellschaft zu seiner Tafel lud. Auch noch als Kaiser speiste er, wenn er keine Gäste hatte, auf dieselbe Weise. Wollte er seinen Freunden bisweilen etwas von seiner Morgenmahlzeit schicken, so bestand solches aus zwei Stückchen Fleisch, oder einem Stückchen Rinderkaldaunen, zuweilen auch aus Hennenflügeln. Ein Fasan wurde niemals während seines Privatstandes auf seiner Tafel aufgetragen noch Jemandem geschickt. Wenn er nicht in Gesellschaft seiner Freunde speiste, so waren seine Gemahlin und sein ehemaliger Lehrer Valerianus seine Tischgenossen, Letzterer, um sich mit ihm über wissenschaftliche Gegenstände unterhalten zu können. Von allen denen, welchen Commodus Aemter verliehen hatte, entsetzte er Keinen eines solchen, sondern er wollte den Jahrestag der Stadt [1]) abwarten, mit dem eine neue Ordnung der Dinge beginnen sollte. Deßhalb sollen auch die Diener des Commodus ihn im Bade zu ermorden beabsichtigt haben.

XIII. Den Thron und Alles, was damit in Verbindung steht,

---

[1]) Dieser fiel auf das Fest der Palilien, das am 21. April gefeiert wurde.

verabscheute Pertinax so sehr, daß er jederzeit sein Mißvergnügen darüber äußerte und als kein Anderer erscheinen wollte als er vorher gewesen war. In der Curie legte er die größte Ehrerbietung an den Tag, so daß er die Glückwünsche des Senats mit der tiefsten Verehrung annahm und mit allen Mitgliedern desselben so sprach als wenn er noch Stadtpräfect wäre. Er war auch Willens die Regierung niederzulegen und wieder in das Privatleben hinabzusteigen. Seine Kinder durften nicht im Palaste erzogen werden. Seine Sparsamkeit und Gewinnsucht giengen aber so weit, daß er selbst noch als Kaiser seinen Handel bei Vada Sabatia durch seine Leute ebenso forttreiben ließ wie er es vor seiner Thronbesteigung zu thun gewohnt gewesen war. Daher war er nicht sonderlich beliebt, und Jeder, der frei urtheilte und sprach, redete übel von ihm und nannte ihn chrestologus, einen Mann, der gut spräche und schlecht handle. Selbst seine eigenen Landsleute, die ihn als Kaiser haufenweise besucht, aber nichts von ihm erhalten hatten, nannten ihn so. Auch nahm er aus Bereicherungssucht mit Vergnügen Geschenke an. Pertinax hinterließ einen Sohn, eine Tochter und eine Gemahlin, die Tochter des Flavius Sulpicianus, den er an seine Stelle zum Stadtpräfecten ernannt hatte. Mit der weiblichen Ehre seiner Gemahlin nahm er es nicht sehr strenge; ein Citherspieler war ihr erklärter Liebhaber. Er selbst soll der Cornificia mit schändlicher Liebe zugethan gewesen sein.

XIV. Die Freigelassenen am Hofe hielt er mit großer Strenge in Schranken, welcher Umstand ihm ebenfalls einen heftigen Haß zuzog. Folgendes waren die Vorzeichen seines Todes. Drei Tage vor demselben glaubte er im Schwimmbade einen Menschen mit gezogenem Schwerte auf sich losgehen zu sehen. An dem Tage seiner Ermordung selbst soll man in seinen Augensternen die darinnen sonst abgebildeten Bilderchen der Gegenstände nicht mehr haben schwimmen

sehen. Bei einem im Innern des Palastes veranstalteten Opfer erloschen die in höchster Glut befindlichen Flammen, während diese sonst noch mehr sich anzufachen pflegt, und weder Herz noch Obertheil der Leber war, wie ich schon oben erzählt habe, bei den Opferthieren zu finden. Auch zeigten sich den Tag vor seinem Tode die Sterne neben der Sonne bei Tage im höchsten Glanze. In Betreff des Julianus als seines Nachfolgers soll er selbst ein Vorzeichen gegeben haben. Wie nämlich Didius Julianus seines Bruders Sohn, dem er seine Tochter verlobte, bei Pertinax einführte, sagte dieser unter andern Worten, womit er diesen jungen Mann zur Ehrerbietnng gegen seinen Oheim ermahnte: Verehre diesen, meinen Amtsgenossen und Nachfolger. Didius war nämlich in früherer Zeit des Pertinax Amtsgenosse im Consulate und sein Nachfolger im Proconsulate gewesen.

So sehr auch die Soldaten und Hofleute den Pertinax gehaßt hatten, so entrüstet war dagegen das Volk über seinen Tod, weil es sah, daß durch ihn der ehemalige Stand der Dinge in jeder Beziehung hätte zurückgeführt werden können. Die Soldaten, die ihn getödtet hatten, steckten seinen Kopf auf eine Lanze und trugen ihn durch die Stadt in das Lager. Seine ir ischen Reste, zu denen man auch den Kopf wieder bekommen hatte, wurden in der Gruft des Großvaters seiner Gemahlin beigesetzt. Julianus, sein Nachfolger, ließ seinen im Palast aufgefundenen Leichnam mit der größten Ehre bestatten, that aber seiner niemals weder im Senate noch vor dem Volke öffentliche Erwähnung. Erst nachdem Julianus selbst von den Soldaten verlassen war, wurde Pertinax von Senat und Volk unter die Götter versetzt.

XV. Unter dem Kaiser Severus aber, als der Senat das ehrenvollste Zeugniß für Pertinax ablegte, wurde ihm auf eine wahrhaft

kaiserliche Weise ein Schauleichenbegängniß [1]) gehalten, wobei Severus selbst ihn mit einer Leichenrede beehrte. Dieser Kaiser erhielt wegen seiner Zuneigung zu diesem trefflichen Kaiser von dem Senate den Namen Pertinax. Der Sohn des Ermordeten wurde zum Eigenpriester seines Vaters ernannt, und die Marcianische Brüderschaft, welche den Dienst des vergötterten Marcus besorgte, erhielt wegen des Helvius Pertinax den Namen Helvianer. Auch wurden ihm zu Ehren Circusspiele am Tage seiner Thronbesteigung und dem seiner Geburt gefeiert, doch die Feier der erstern hob Severus in der Folge auf; die der letztern aber wird noch beobachtet. Pertinax war geboren den 1. August unter dem Consulate des Verus und Bibulus, getödtet aber wurde er den 28. März unter dem Consulate des Falco und Clarus, nachdem er sein Leben auf 60 Jahre [2]), 7 Monate und 25 Tage, seine Regierung aber auf 2 Monate und 25 Tage gebracht hatte. Als Geschenk hatte er dem Volke auf den Mann 100 Denarien gegeben, den Prätorianern aber hatte er jedem 12000 Sestertien versprochen, jedoch nur die Hälfte davon wirklich ausbezahlt. Das den Heeren versprochene Geld erhielten diese nicht, da ihn der Tod übereilte, bevor dieß möglich war. Wie groß sein Widerwillen vor dem Throne war, beweist ein Schreiben vor ihm, das Marius Maximus seiner Lebensbeschreibung einverleibt hat, das ich aber hier seiner Länge wegen nicht beifügen will.

---

[1]) Eine ausführliche Beschreibung desselben findet sich bei Dio 74, 4. 5.

[2]) Dieß ist — um die Verschiedenheit der Angaben anderer Schriftsteller über des Pertinax Alter zu übergehen — nach der Angabe des Capitolinus selbst nicht richtig. Denn das Consulat des Verus und Bibulus fällt in das Jahr 126 n. Chr., das des Falco und Clarus aber in das Jahr 193. Pertinax war also zur Zeit seines Todes nahezu 67 Jahre alt.

IX. Didius Julianus,

von Aelius Spartianus

dem Kaiser Diocletianus gewidmet.

[J. Chr. 193. 2. Juni—28. März.]

I. Didius Julianus, der Nachfolger des Pertinax auf dem Throne, hatte zum Urgroßvater den Salvius Julianus, der zweimal Consul, Stadtpräfect und ein großer Rechtsgelehrter gewesen war (welcher letztere Umstand hauptsächlich seinen Ruhm begründete[1]), zur Mutter die Clara Aemilia und zum Vater den Petronius Didius Severus. Seine Brüder waren Didius Proculus und Nummius Sabinus, sein Oheim Salvius Julianus. Sein väterlicher Großvater war aus Mediolanum in Insubrien[2]), sein mütterlicher aus der Colonie Hadrumetum.[3]) Julian erhielt seine Erziehung bei der

[1]) Er war nämlich Verfasser des berühmten immerwährenden Edikts.

[2]) Eine Landschaft in Oberitalien zwischen der Adda und dem Ticino.

[3]) Eine Seestadt in Nordafrika, westlich von Carthago. Sie war

Domitia Lucilla, der Mutter des Kaisers Marcus, durch deren Verwendung er unter die Zwanziger[1]) gewählt wurde. Ein Jahr vor dem gesetzlichen Alter wurde er zum Quästor ernannt. Die Aedilität, sowie die Prätur erhielt er durch die Verwendung des Marcus. Nach Verwaltung des letztern Amtes bekam er den Oberbefehl über die 22. Legion, mit dem Beinamen Primigenia, in Germanien.[2]) Hierauf verwaltete er tadellos und längere Zeit das belgische Gallien[3]) und wies einen Einfall der Chauken[4]), germanischer Völker am Flusse

---

zuerst eine Pflanzstadt der Phönikier und später eine römische Colonie unter dem Namen Julia Hadrumetina Pia und soll jetzt Mahometa oder Hamaret heißen.

[1]) Zu den Zeiten der Republik waren nach Dio 54, 26 jährlich 26 Personen zu verschiedenen Aemtern aus den Söhnen der Senatoren von dem Volk gewählt worden. Von denselben waren drei triumviri capitales, drei triumviri monetales, vier quatuorviri viarum curandarum, zehn decemviri litibus judicandis, zwei duumviri viarum curandarum extra urbem und vier praefecti in Campania. Augustus nahm die beiden letzten Classen weg und verordnete, daß auch Personen aus dem Ritterstande zu diesen Aemtern sollten genommen werden können. Sie waren die Vorstufe zu den höheren Staatsämtern und durften von dem, der sich den letztern widmen wollte, wenigstens in den frühern Kaiserzeiten, wie aus Tacitus Annal. 3, 29 und Dio 60, 5 erhellt, nicht leicht übergangen werden.

[2]) Daß hierunter das römische Obergermanien zu verstehen sei, beweisen die von diesen Legionen noch vorhandenen Inschriften (z. B. in Stälin's Geschichte Würtembergs, Th. 1).

[3]) Der Theil Galliens zwischen der Marne, der Seine, dem Rheine und dem Meere.

[4]) Sie wohnten östlich von der Ems bis zur Mündung der Elbe (Albis) und hinüber. Sie gehörten zu den zahlreichern und

Albis, mit einer in der Eile aus den Provincialen zusammengerafften Mannschaft zurück, welcher Umstand ihm auf des Kaisers Empfehlung das Consulat verschaffte. Auch die Chatten besiegte er. Nach diesem wurde er Statthalter in Dalmatien und sicherte diese Provinz wider die benachbarten Feinde. In der Folge war er Statthalter in Nieder-Germanien. Später erhielt er die Aufsicht über die Lebensmittel in Italien.

II. Um diese Zeit wurde Julian von einem Soldaten, Namens Severus Clarissimus, als Theilnehmer an der Verschwörung des Salvius gegen Commodus angeklagt; weil aber Commodus bereits viele Senatoren, und zwar angesehene und einflußreiche Männer, wegen Hochverraths hatte hinrichten lassen, so gab er, um die Erbitterung gegen sich nicht noch höher zu steigern, den Didius frei und ließ den Ankläger verurtheilen. Nach seiner Lossprechung wurde er wieder in eine Provinz als Statthalter geschickt; darauf verwaltete er Bithynien [1], aber keineswegs mit demselben Ruhme wie er früher die Provinzen verwaltet hatte. Consul war er mit Pertinax und in dem Proconsulat von Afrika dessen Nachfolger, weßhalb ihn Pertinax immer seinen Amtsgenossen und Nachfolger nannte, namentlich an dem Tage wo Julian den Pertinax von der Verlobung seiner Tochter mit einem seiner Verwandten benachrichtigte und ihm diesen vorstellte, bei welcher Gelegenheit denn Pertinax zu dem jungen Manne sagte: [2])

stärkern deutschen Völkerschaften. Die durch ihr Land strömende Weser theilte das Volk in die größern und kleinern.

[1]) Eine Landschaft im Nordwesten Kleinasiens zwischen der Propontis (Meer von Marmora) und dem Pontus euxinus (schwarzen Meere).

[2]) Ich lese mit Casaubonus: dixit tum juveni Pertinax: hunc tu observa debita reverentia.

erweise diesem die schuldige Ehrfurcht, denn er ist mein Amtsgenosse und Nachfolger. Unmittelbar darauf erfolgte der Tod des Pertinax. Während nach dessen Ermordung Sulpicianus im Lager sich um die Kaiserwürde bewarb, wollte Julian mit seinem Tochtermann sich in den Senat begeben, von dessen Zusammenberufung er gehört hatte. Er fand die Thüre verschlossen und traf zwei Tribunen vor derselben an, den Publius Florianus und den Vectius Aper. Diese begannen ihm zuzureden, den erledigten Thron einzunehmen. Auf Julians Entgegnung, es sei schon ein Anderer zum Kaiser ausgerufen, ließen sie ihn nicht fort, sondern führten ihn in das prätorianische Lager. Wie sie dahin kamen, redete Sulpician, der Stadtpräfect und Schwiegervater des Pertinax, bereits die Soldaten an und suchte sich des Thrones zu versichern. Den Julian wollte, trotz der glänzendsten Versprechungen, die er von der Mauer herab machte, Niemand hineinlassen. Erst dann als er die Prätorianer warnte, sich vorzusehen, einen Mann zum Kaiser zu machen, der des Pertinax Tod rächen könnte, und als er noch die schriftliche Versicherung gab, er wolle das Andenken des Commodus wiederherstellen, wurde er in das Lager aufgenommen und als Kaiser begrüßt: doch baten ihn die Prätorianer, er möchte dem Sulpician wegen seiner Bewerbung um die Kaiserwürde nichts zu leide thun.

III. Julian ernannte hierauf unter Beistimmung der Prätorianer den Flavius Genialis und Tullius Crispinus zu prätorischen Präfecten und umgab sich mit der Kaiserwache unter Anführung des Maurentius, der vorher für Sulpician sich entschieden gehabt hatte. Statt der versprochenen 25000 Sestertien gab Julian jedem Prätorianer 30000. Nachdem er eine Rede an dieselben gehalten, verfügte er sich Abends in den Senat und gab sich demselben ganz hin. Er wurde durch einen Senatsbeschluß als Kaiser anerkannt, in die

patricischen Geschlechter aufgenommen und ihm die tribunicische Gewalt und proconsularische Würde übertragen. Seine Gemahlin Mallia Scantilla und seine Tochter Didia Clara erhielten den Titel Augustae. Vom Senate aus begab sich Julian in den kaiserlichen Palast, wohin er seine Gemahlin und seine Tochter kommen ließ, die aber nur mit Widerwillen und Zittern dorthin giengen, gleich als ahneten sie schon das nahende Verderben. Zum Stadtpräfecten ernannte er statt des Sulpicianus seinen Tochtermann Cornelius Repentinus. Mittlerweile war das Volk äußerst aufgebracht gegen Didius Julianus, weil es von dem Ansehen des Pertinax Heilung der von Commodus geschlagenen Wunden erwartet hatte und es sah die Sache nicht anders an, als habe die Ermordung des Pertinax auf Julians Veranstaltung stattgefunden. Außerdem verbreiteten die nunmehrigen Feinde Julians das Gerücht, dieser habe gleich am ersten Tage mit Verachtung der Mahlzeit des Pertinax einen schwelgerischen Schmaus von Austern, Geflügel und Fischen angestellt, was jedoch, wie Jedermann weiß, ungegründet war. Denn Julian soll so sparsam gewesen sein, daß wenn ihm Jemand ein Ferkelchen oder einen Hasen überschickte, er drei Tage lang nach einander daran aß, oft auch, ohne daß ein religiöser Grund dazu vorhanden gewesen wäre, sich mit Gemüße und Hülsenfrüchten ohne Fleisch begnügte. Ueberdieß hielt er die Mahlzeit nicht früher als bis Pertinax beigesetzt war, nahm auch nur voll Betrübniß über seinen Tod Speise zu sich, und brachte die erste Nacht ganz schlaflos, tief betrübt über das tragische Ende dieses Kaisers, zu.

IV. Gleich bei Anbruch des Tages gab er dem im Palaste sich einfindenden Senate und Ritterstande Gehör, und redete jeden auf das Schmeichelhafteste Vater, Sohn oder Vetter, je nach seinem Alter, an. Allein das vor der Rednerbühne und Curie versammelte

Volk stieß die heftigsten Schmähungen gegen ihn aus, in der Hoffnung, er werde sich vielleicht entschließen können, den von den Soldaten empfangenen Purpur abzulegen. Auch warfen sie mit Steinen, überhäuften ihn, als er unter Bedeckung von Soldaten in Begleitung des Senats hinab in die Curie gieng, mit Verfluchungen und wünschten ihm beim Opfern, er möchte keine günstigen Zeichen erhalten können. Selbst während Julian sie immer mit der Hand zu beschwichtigen suchte, warfen sie noch Steine nach ihm. In der Curie selbst hielt Julian eine Rede voll Sanftmuth und Klugheit. Er dankte für seine Erhebung auf den Thron und für den ihm, seiner Gemahlin und seiner Tochter ertheilten Augustentitel, auch nahm er den Namen eines Vaters des Vaterlandes an, dagegen lehnte er ein silbernes Standbild ab. Wie er aus der Curie in das Capitol gehen wollte, stellte sich ihm das Volk entgegen, doch Schwerter, Wunden und Versprechungen von Goldstücken, die Julian selbst zu größerer Beglaubigung mit den Fingern zeigte [1]), verschafften ihm Platz und brachen ihm Bahn. Von da begab man sich zu den Spielen des Circus, wo das Volk alle Plätze ohne Unterschied [2]) besetzte, die Schmähungen gegen Julian verdoppelte und den Pescennius Niger, der schon den

---

[1]) Die Stelle ist doppelsinnig: Julian zeigte entweder wirklich Goldstücke in der Hand oder wollte er die Zahl der einem jeden auszuzahlenden Goldstücke durch die Zahl der aufgereckten Finger anzeigen.

[2]) Es herrschte nämlich unter den Kaisern bei der Vertheilung der Sitzplätze bei den öffentlichen Spielen immer eine gewisse Ordnung. So hatte z B. schon Augustus den Kriegsleuten abgesonderte Sitze angewiesen und auch die Beweibten genossen diese Gunst, die Jünglinge von Stande hatten eigene Sitze ꝛc. Die Sitze der Ritter und Senatoren waren ohnedies vom Volke gesondert.

Purpur genommen haben sollte, der Stadt zur Hülfe herbeirief. Julian ertrug dies Alles mit Ruhe, wie er denn überhaupt während der ganzen Dauer seiner Regierung sich höchst gelinde bezeigte. Das Volk aber schmähte aufs Heftigste auf die Soldaten, weil sie um des Geldes willen den Pertinax getödtet hätten. Um nun die Zuneigung [1]) des Pöbels sich zu gewinnen, führte Julian viele unter Commodus aufgekommene, von Pertinax aber abgeschaffte Mißbräuche wieder ein. Von Pertinax selbst sprach Julian öffentlich weder Gutes noch Böses, was ihm Manche sehr verübelten [2]). Es war aber gewiß, daß er aus Furcht vor den Soldaten nichts von den Pertinax zuzuerkennenden Ehrenbezeigungen sprach.

V. Julian war wegen der Heere in Britannien und in Illyricum unbesorgt; nur das in Syrien stehende verursachte ihm große Unruhe. Er schickte daher einen Primipilaren [3]) ab, mit dem Befehle, den Niger zu tödten. Aber nicht blos Pescennius Niger in Syrien, sondern auch Septimius Severus in Illyricum fielen mit den unter ihren Befehlen stehenden Heeren von Julian ab. Auf die Nachricht von dem Abfalle des letztern, in den er durchaus kein Mißtrauen gesetzt hatte, kam Julian voll Bestürzung in den Senat und befahl, man solle ihn für einen Feind des Staats erklären. Auch wurde

---

[1]) Um den Spartian sich nicht selbst widersprechen zu lassen (man vgl. Cap. 3), so muß hier populus für gleichbedeutend mit Pöbel genommen werden.

[2]) Es war nämlich gebräuchlich, daß ein neuer Kaiser wegen der seinem Vorgänger zuzuerkennenden Ehren sogleich einen Antrag machte.

[3]) Jede Legion hatte 60 Centurionen. Der erste derselben, der der nächste am Tribunen war und die Adler bewachte, hieß primipilus, primipilaris und primipilarius.

allen seinen Soldaten, die seinen Fahnen folgten, ein Termin anberaumt, nach Verfluß dessen sie, wenn sie noch bei Severus bleiben würden, als Feinde betrachtet werden sollten. Ueberdieß schickte der Senat einige Consularen als Abgeordnete an die Truppen, um diese zu bewegen, den Severus aufzugeben und den vom Senat erwählten Kaiser anzuerkennen. Einer dieser Abgeordneten war Vespronius Candidus, ein alter Consular, längst verhaßt beim Heere durch seine Strenge und seinen schmutzigen Geiz während seines Heerbefehls. Als Nachfolger des Severus wurde Valerius Catulinus abgeschickt, als könnte man dem einen Nachfolger geben, der sich bereits der Truppen versichert hatte. Außerdem wurde noch der durch die Hinrichtung vieler Senatoren berufene Centurio Aquilius zu Ermordung des Severus abgeschickt. Julian seinerseits ließ die Prätorianer auf das Marsfeld ausrücken und Befestigungen anlegen; allein die trägen, durch die Ueppigkeit der Hauptstadt entnervten Soldaten unterzogen sich nur mit größtem Widerwillen den kriegerischen Uebungen und mietheten für das einem jeden vorgeschriebene Tagewerk Stellvertreter.

VI. Severus rückte indessen in drohender Haltung gegen die Hauptstadt. Didius Julianus aber richtete mit den Prätorianern gar nichts aus und wurde vom Volke von Tag zu Tag immer mehr gehaßt und verspottet. Da er in Lätus einen Freund des Severus ahnte, so ließ er ihn, obgleich dieser ihn der Wuth des Commodus entrissen hatte, dieses Verdienstes um seine Person uneingedenk, hinrichten. Dasselbe Schicksal traf die Marcia. Mittlerweile bemächtigte sich Severus der Flotte zu Ravenna[1]), und die Abgeordneten

[1]) Eine von den Thessaliern gegründete Stadt in Oberitalien, unweit des adriatischen Meers. Augustus, der die günstige Lage des Orts bemerkt hatte, legte drei römische Meilen von derselben einen geräumigen Hafen für 250 Kriegsschiffe an.

des Senats, welche dem Julian ihre Dienste versprochen hatten, giengen zu Severus über. Der prätorische Präfect Tullius Crispinus, der gegen Severus mit der Flotte auslaufen sollte, kehrte unverrichteter Dinge nach Rom zurück. Bei solchen Umständen bat Julian den Senat, er möchte mit den vestalischen Jungfrauen[1]) und der übrigen Priesterschaft dem Heere des Severus entgegengehen und in ihrer Amtskleidung dasselbe um Schonung anflehen, wodurch er sich übrigens ein wenig wirksames Mittel gegen barbarische Krieger verschafft haben würde. Allein diesem Vorhaben Julians widersetzte sich Faustus Quintillius, gewesener Consul und Augur, mit den Worten, daß der nicht zu herrschen verdiene, der seinem Gegner nicht mit den Waffen in der Hand Widerstand leisten könnte, Worte, welchen viele Senatoren beistimmten. Dieß brachte den Julian dergestalt auf, daß er Soldaten aus dem Lager kommen lassen wollte, die den Senat entweder zum Gehorsam zwingen oder tödten sollten. Doch änderte er wieder diesen Entschluß, weil es unpassend schien, daß derselbe Senat, der um Julians willen den Severus für einen Feind erklärt hatte, von Julian feindlich behandelt würde. Julian erschien daher mit einem vernünftigeren Vorschlage im Senate; er bat nämlich, es möchte Severus durch einen Senatsbeschluß zum Mitregenten erklärt werden, was auch sogleich geschah.

Der Zwischenraum zwischen Stadt und Hafen wurde bald mit Gebäuden gefüllt, und diese drei Bezirke von Ravenna verschmolzen bald in eine einzige Stadt. Hier hatte eine der beiden Flotten des römischen Reichs ihre beständige Station, die andere aber zu Misenum in der Bai von Neapel, jene bestimmt die östliche, diese die westliche Hälfte des Mittelmeers zu beherrschen.

[1]) Die wegen ihrer Heiligkeit sehr viel vermochten, aber nur in den dringendsten Fällen gebraucht wurden.

VII. Da erinnerten sich Alle des Vorzeichens, das Julian gleich beim Antritte seiner Regierung selbst veranlaßt hatte. Als nämlich der designirte Consul bei der Abstimmung die Worte gesprochen hatte: ich bin der Meinung, daß man den Julianus als Kaiser anerkennen solle, rief dieser ihm zu: setze auch Severus hinzu, ein Beiname seines Großvaters und Urgroßvaters, welchen Julianus angenommen hatte. Indeß behaupten mehrere Geschichtschreiber, daß die Ermordung des Senats, dem er so Vieles zu danken gehabt, dem Julian nie in den Sinn gekommen sei. Nach Abfassung des Senatsbeschlusses schickte Didius Julianus unverzüglich einen seiner Präfecten, den Tullius Crispus, damit ab und ernannte noch einen dritten Präfecten, Veturius Macrinus, dem Severus diese Stelle bereits schriftlich übertragen hatte. Indeß war es Volksgerücht und eigene Vermuthung des Severus selbst, daß die Friedensvorschläge nur Verstellung und daß der prätorische Präfect Tullius Crispinus mit der Ermordung des Severus beauftragt sei, daher denn Severus mit Beistimmung des Heers lieber Julians offener Feind als sein Reichsgenosse sein wollte. Er schrieb aber ohne Verzug an mehrere Personen nach Rom und schickte insgeheim seine Edicte in diese Stadt, welche daselbst angeschlagen wurden. Die Sinnlosigkeit Julians ging überdieß so weit, daß er durch Zauberer allerlei Versuche machen ließ, die ihm seiner Meinung nach die Abneigung des Volks besiegen und das Waffenglück der Feinde aufhalten sollten. Sie brachten nämlich gewisse den Religionsbegriffen der Römer zuwiderlaufende Opfer dar, sagten gottlose Zauberformeln her, und Julian ließ nach den Vorschriften der Katoptromantie einen Knaben, über den man Zaubersprüche hergesagt, mit verbundenen Augen aus dem Spiegel wahrsagen. Dieser soll darin des Severus Ankunft und Julians Tod erblickt haben.

VIII. Crispinus wurde, sobald er den Vortruppen des Severus

begegnete, auf Anrathen des Julius Celsus von Jenem getödtet und die von ihm mitgebrachten Senatsbeschlüsse für ungültig erklärt. Julian versammelte nun den Senat und befragte ihn über die zu ergreifenden Maßregeln: allein da dieser zu keinem festen Entschluß kommen konnte, so gab er selbst dem Lollianus Titianus den Befehl, die Gladiatoren zu Capua zu bewaffnen, und berief den Claudius Pompejanus von seinem Landgute bei Terracina zur Reichsgenossenschaft, weil er eines Kaisers [1]) Eidam und lange Zeit Befehlshaber der Truppen gewesen. Allein dieser entschuldigte sich mit seinem vorgerückten Alter und seinen schwachen Augen und lehnte den Antrag ab. Mittlerweile waren die Truppen in Umbrien [2]) zu Severus übergegangen, und dieser selbst hatte den schriftlichen Befehl nach Rom geschickt, daß man sich der Mörder des Pertinax versichern solle. Julian sah sich in kurzer Zeit von Jedermann verlassen und blieb allein mit dem Präfecten Genialis und seinem Eidam Repentinus im Palaste zurück. Endlich ward beschlossen, Julian solle durch einen förmlichen Senatsbeschluß der Regierung entsetzt werden. Dieß geschah, und Severus wurde ohne Verzug als Kaiser anerkannt. Man gab zwar vor, Julian habe sich vergiftet, allein Abgeordnete des Senats ließen ihn, so sehr er des Kaisers, d. h. des Severus, Gnade anflehte, durch einen gemeinen Soldaten im Palaste tödten. Julian hatte gleich nach seiner Thronbesteigung seine Tochter seiner Gewalt entlassen und ihr ihren Antheil am väterlichen Vermögen gegeben; dieß wurde ihr jetzt sogleich nebst dem Titel einer Augusta wieder genommen. Der Leichnam Julians wurde von Severus seiner Gemahlin Manlia Scantilla und seiner Tochter zur Bestattung verabfolgt und in seines

[1]) Nämlich des Marcus Aurelius.
[2]) Eine Landschaft in Mittelitalien.

Großvaters Gruft an der lavicanischen Straße, fünf Meilen von Rom, beigesetzt.

IX. Als Fehler warf man dem Julian Leckerhaftigkeit, Liebe zum Würfelspiel und zu gladiatorischen Uebungen vor, Fehler, die man ihm um so mehr übelnahm, weil er ihnen erst als Greis nachhieng, während er in seinen früheren Jahren sich immer frei davon erhalten hatte. Auch tadelte man seinen Stolz, da er doch selbst während seines Thronbesitzes sehr herablassend war. Er war aber im Gegentheil bei der Tafel sehr gesprächig, bei seinen Unterzeichnungen sehr liebreich, und Freund eines offenen, ungezwungenen Umgangs. Julian hatte sein Leben auf 56 Jahre und vier Monate gebracht, seine Regierung aber hatte nur zwei Monate und fünf Tage gedauert. Darauf gründete sich hauptsächlich die Anklage seines Namens, daß er Leuten, die er durch sein Ansehen hätte in Schranken halten sollen, die Oberleitung der Staatsgeschäfte anvertraute.

X. Severus,

von Aelius Spartianus

dem Kaiser Diocletianus gewidmet.

[J. Chr. 193—211.]

I. Nach der Ermordung des Didius Julianus überkam das Reich Severus, aus der Stadt Leptis[1]) in Afrika gebürtig. Seine Vorfahren waren römische Ritter schon vor der allgemeinen Ertheilung des Bürgerrechts[2]) gewesen. Sein Vater hieß Geta, seine Mutter Fulvia Pia. Seine Oheime waren Marcus Agrippa und Severus, beide gewesene Consuln; sein mütterlicher Großvater Macer, und sein väterlicher Fulvius Pius. Severus wurde unter dem zweiten Consulate des Erucius Clarus und dem ersten des Severus[3]) den 8. April ge=

[1]) Eine sehr alte und bedeutende Stadt in Nordafrika, j. Lebida im Gebiet von Tunis.

[2]) Spartian scheint hier, wie mehrere andere Geschichtschreiber, anzunehmen, das römische Bürgerrecht sei schon von Severus allen Unterthanen des Reichs ertheilt worden: allein er irrt; dieß geschah erst unter Severs Sohn Caracalla.

[3]) J. Chr. 146.

boren. In seiner ersten Jugend, bevor er noch in der lateinischen und griechischen Sprache, worin er in der Folge ausgezeichnete Kenntnisse sich erwarb, Unterricht erhielt, spielte er mit seinen Altersgenossen kein anderes Spiel als das Richterspiel, da er denn sich die Fascen mit den Beilen vortragen ließ und im Kreise der um ihn hermstehenden Knaben da saß und Recht sprach. In seinem 18. Jahre hielt er öffentlich Uebungsreden. Später begab er sich seiner wissenschaftlichen Ausbildung wegen nach Rom und erhielt daselbst auf seine Bitte durch die Verwendung eines seiner Anverwandten, des Septimius Severus, der schon zweimal Consul gewesen, von dem göttlichen Marcus die Senatorswürde. Bei seiner Ankunft in Rom traf er seinen Hauswirth, wie er gerade das Leben des Kaisers Hadrian las, was denn Severus als ein Vorzeichen seines künftigen Glückes aufgriff. Doch hatte er auch noch eine andere Vorbedeutung seiner Gelangung zum Reiche. Als er einst zur kaiserlichen Tafel eingeladen statt in der Toga im Mantel erschien, so gab man ihm die Gerichtstoga des Kaisers selbst. In derselben Nacht träumte ihm, er werde, ein Romulus oder Remus, von einer Wölfin gesäugt. Auch setzte er sich einst, ohne zu wissen daß es verboten sei, auf den kaiserlichen Sitz, den ein Diener aus Versehen hingestellt hatte. Einmal wand sich auch, als er in einer Herberge schlief, eine Schlange um seinen Kopf und gieng, als seine Diener erwachten und ihm zuriefen, von ihm, ohne ihm etwas zu leide zu thun.

II. Severus hatte eine sturmbewegte Jugend, die sich nicht immer rein von Verbrechen erhielt. So wurde er des Ehebruchs angeklagt, von dem Proconsul Julianus aber, dessen Nachfolger im Proconsulat, Amtsgenosse im Consulat und Nachfolger auf dem Throne er war, freigesprochen. Als Quästor entwickelte er eine große Thätigkeit, da er von Natur zu Allem äußerst geschickt

war.[1]) Sodann erhielt er als Kriegsquästor Bätica[2]), von wo er sich nach Afrika begab, um nach dem Tode seines Vaters seine häuslichen Angelegenheiten zu ordnen. Während er in Afrika sich aufhielt, wurde ihm statt Bätica Sardinien übertragen, weil die erstere Provinz von den Mauren verheert wurde. Nach seiner Quästur in Sardinien wurde er Legat bei dem Proconsul in Afrika. Während er diese Stelle bekleidete, geschah es, daß, wie er unter Vortragung der Fascen ausgieng, einer seiner Landsleute aus Leptis, ein gewöhnlicher Bürger, ihn als einen alten Kameraden umarmen wollte. Allein Severus ließ ihn prügeln und dabei durch den Herold ausrufen: Hüte dich in Zukunft als ein gemeiner Mann einen Legaten des römischen Volks nur so zu umarmen! Daher kommt es, daß auch die Legaten, die vorher zu Fuße gegangen, sich eines Wagens bedienten. Damals befragte Severus, voll unruhiger Neugierde, in einer afrikanischen Stadt einen Wahrsager, der, als er aus der ihm gegebenen Geburtsstunde außerordentliche Dinge wahrnahm, zu ihm sagte: deine Geburtsstunde will ich, nicht die eines Andern, und als Severus ihm betheuerte, er habe ihm die seinige angegeben, ihm seine ganze Zukunft enthüllte.

III. Das Volkstribunat erhielt er durch die Gunst des Marcus und bekleidete dasselbe mit großer Strenge und Genauigkeit. Damals vermählte er sich mit der Marcia, von welcher er zwar in der

---

[1]) Ich lese: omnibus artibus natus. Militari post quaestura sorte etc.

[2]) Spanien war von Augustus in drei Theile, nämlich Lusitania, Bätica und Tarraconensis, eingetheilt worden. Bätica umfaßte den größten Theil von Andalusien, fast ganz Granada, etwas von Neukastilien, wie auch von dem spanischen Estremadura und der portugisischen Provinz Alenteja.

Geschichte seines Privatlebens [1]) schweigt, der er aber in der Folge als Kaiser Bildsäulen errichten ließ. Zweiunddreißig Jahre alt wurde Severus von Marcus zum Prätor ernannt, indeß nicht aus der Zahl der Candidaten [2]), sondern unter der Menge der übrigen Mitbewerber. Hierauf wurde er nach Hispanien geschickt, wo er verschiedene Träume hatte. Zuerst träumte ihm, er solle den bereits verfallenden Tempel des Augustus zu Tarracona wieder herstellen; sodann, er sehe von der Spitze eines sehr hohen Berges herab auf das römische Reich und auf Rom selbst, und die Provinzen des Reichs führten mit Gesängen, Lauten und Flöten ein Concert auf. Die Volksspiele gab er in seiner Abwesenheit. Sodann bekam er den Oberbefehl über die vierte skythische Legion in der Gegend von Massilia [3]). Hierauf besuchte er Athen, um seine Kenntnisse zu bereichern und sich einweihen zu lassen, sowie um die dortigen Werke der Kunst und die Alterthümer kennen zu lernen. Einige ihm von den Athenern zugefügte Beleidigungen brachten ihn so sehr gegen diese auf, daß er noch als Kaiser durch Schmälerung ihrer Vorrechte

[1]) Severus hatte nämlich selbst sein Leben beschrieben. Nicht nur Spartian rühmt Cap. 18 die Wahrheitsliebe, mit der es geschrieben sei, sondern auch Aurelius Victor sagt im 20. Cap. seiner Kaisergeschichte, es sei mit eben so viel Geschmack als Wahrheitsliebe abgefaßt; allein Dio urtheilt davon minder günstig.

[2]) Man sehe die Anm. zu Hadrians Leben Cap. 3.

[3]) Diese Legion stand nach Dio 55, 23, ja noch, wie die notitia utriusque imperii beweist, in viel späteren Zeiten in Syrien, daher schlägt Salmasius Syriam statt Massiliam zu lesen vor. Doch könnten sich die Worte circa Massiliam auf die Gegend beziehen, wo Severus die Nachricht seiner Ernennung erhielt. Oder ist vielleicht zu lesen: circa Assyriam? Syrien und Assyrien werden bei den Alten häufig verwechselt.

Rache übte. Auf dieß erhielt er die Statthalterschaft des lugdunensischen Gallien.[1]) Da er nach dem Tode der Marcia sich mit einer zweiten Frau zu verbinden wünschte, so forschte er, auch selbst der Sterndeuterei kundig, nach der Nativität seiner künftigen Braut, und wie er erfuhr, daß eine weibliche Person in Syrien vermöge ihres Horoskops zum Throne bestimmt sei, so warb er um dieselbe — es war aber die Julia — und erhielt durch die Vermittlung seiner Freunde die Hand. Es stand nicht lange an, so machte sie ihn zum Vater.

IV. Die Liebe der Gallier erwarb sich Severus durch seine Strenge, seine Ehrenhaftigkeit und seine Uneigennützigkeit in einem höheren Grade als irgend ein Anderer. Nach der Verwaltung überkam er mit der Gewalt und Würde eines Proconsuls die Statthalterschaft über beide Pannonien[2]), sodann durch das Loos das Proconsulat in Sicilien. Mittlerweile wurde ihm zu Rom ein zweiter Sohn geboren, aber er selbst auch angeklagt, in Sicilien Wahrsager und Sterndeuter wegen der künftigen Thronbesetzung befragt zu haben, jedoch von den prätorischen Präfecten, die ihn hatten verhören sollen, weil Commodus bereits sich verhaßt machte, losgesprochen, sein Ankläger dagegen gekreuzigt. Sein erstes Consulat, das ihm Commodus unter einer großen Anzahl von Mitbewerbern übertrug, bekleidete

[1]) Der Theil Galliens zwischen der Loire und Seine, von seiner Hauptstadt Lugdunum (Lyon) so genannt.

[2]) Pannonien wurde in zwei Theile, in das obere und das untere, getheilt. Jenes faßte große Landestheile des heutigen Ungarn und Croatien, vom Lande Unterösterreich, von der Steiermark und von Krain in sich. Alle unterhalb des obern Pannonien gelegenen Landestheile zwischen der Donau, der Drave und Save bis zur Mündung des letztern Stromes in die Donau gehörten zum untern oder niedern Pannonien.

er mit Appulejus Rufinus. Nach demselben blieb er fast ein ganzes Jahr zu Rom ohne Anstellung. Hierauf erhielt er auf die Empfehlung des Lätus den Heerbefehl in Germanien. Ehe er dorthin abreiste, kaufte er sich weitläuftige Gärten, während er bis dahin nur eine sehr unscheinbare Wohnung zu Rom und ein einziges Landgut gehabt hatte. Eines Tages hielt Severus in diesen Gärten mit seinen Söhnen, auf dem Boden liegend, ein frugales Mahl, und der ältere, damals fünfjährig, vertheilte unter die Knaben, die mit ihm spielten, mit gar freigebiger Hand von dem auf den Tisch gesetzten Obste. Wie nun sein Vater ihm dieß mit den Worten verwies: gieb etwas sparsamer; denn du hast keine königlichen Schätze, entgegnete der fünfjährige Knabe: Aber ich werde solche bekommen. In Germanien angekommen, erwarb sich Severus auf seinem Posten solche Verdienste, daß er seinen schon vorher berühmten Namen noch gefeierter machte. Bis hierher geht die kriegerische Laufbahn des Severus, ehe er zum Reiche gelangte.

V. Wie aber die Nachricht einlief, daß Commodus getödtet worden sei und daß Julianus zur allgemeinen Unzufriedenheit den Thron einnehme, so wurde Severus von den Legionen in Germanien auf vieles Zureden, wiewohl gegen seinen Willen, zu Carnutum [1]), den 13. August [2]), zum Kaiser ausgerufen. Severus gab jedem Sol-

---

[1]) Oder Carnuntum, lag in Oberpannonien und wird für das jetzige Hainburg oder Petronel im Lande unter der Ens im Oesterreichischen gehalten.

[2]) Idibus Augustis. Diese Zeitangabe ist offenbar falsch, sei es aus einem Versehen Spartians, oder durch einen Fehler der Abschreiber. Denn die Wahl des Severus mußte allen Umständen nach im Mai oder spätestens im Juni vor sich gegangen sein.

daten 1000 Sestertien [1]), eine Summe, wie sie bisher noch kein Kaiser gegeben hatte. Nachdem er in den Provinzen, die er in seinem Rücken ließ, die nöthigen Sicherheitsmaßregeln getroffen, setzte er sich gegen Rom in Marsch, auf dem sich Alles, wohin er kam, unterwarf. Bereits hatten auch die Legionen in Illyricum und in Gallien, von ihren Befehlshabern dazu genöthigt, auf seinen Namen geschworen. Denn überall wurde er als Rächer des Pertinax aufgenommen. Zugleich aber wurde Septimius Severus auf Julians Geheiß vom Senat für einen öffentlichen Feind erklärt und im Namen dieses Körpers Abgeordnete an das Heer geschickt, mit der Aufforderung an die Soldaten, sie sollten ihn auf Befehl des Senats verlassen. Severus wurde zwar Anfangs, als er hörte, daß die Abgeordneten mit Einstimmung des ganzen Senats abgeschickt worden seien, von großen Besorgnissen erfüllt, später aber wußte er es durch deren Bestechung dahin zu bringen, daß sie vor dem Heere zu seinen Gunsten redeten und auf seine Seite übertraten. Auf die Nachricht von diesem Vorfall ließ Julian einen Senatsbeschluß abfassen, vermöge dessen er und Severus die Regierung gemeinschaftlich führen sollten. Es ist ungewiß, ob es dem Julian wirklich damit Ernst war oder ob er es aus List that. Wenigstens hatte er schon früher einige Männer, von denen bekannt war, daß durch ihre Hand mehrere Feldherren ermordet worden, abgeschickt, um sowohl den Severus als den Niger aus dem Wege zu räumen, welcher Letztere ebenfalls, von den syrischen Legionen dazu aufgefordert, sich für unabhängig erklärt hatte. Allein Severus entgieng den Nachstellungen derer, welche Julian zu seiner Ermordung abgeschickt hatte und stellte an die Prätorianer das schrift-

[1]) Ich lese mit dem codex palatinus und der editio princeps: qui etiam sestertia, quod nemo unquam principum, militibus dedit.

liche Ansinnen, denselben entweder zu verlassen oder zu tödten. Man gehorsamte ohne Verzug. Julian wurde im Palaste getödtet und Severus nach Rom eingeladen. So bedurfte es — ein Glück, wie es noch nie Jemandem zu Theil geworden — von Seiten des Severus nur eines Winkes, um Sieger zu sein und an der Spitze eines Heeres nach Rom zu ziehen.

VI. Als nach dem Tode Julians Severus immer noch, als zöge er durch Feindesland, in förmlichem Lager unter Zelten campirte, schickte der Senat hundert Männer aus seiner Mitte an ihn ab, um ihn zu begrüßen und nach Rom einzuladen. Diese trafen ihn zu Interamna[1]), wo er sie, nachdem er sie vorher hatte durchsuchen lassen, ob sie nicht etwa Dolche bei sich trügen, in völliger Rüstung inmitten von Bewaffneten empfieng. Den folgenden Tag erschien die ganze Hofdienerschaft vor ihm. Severus ließ jedem der Abgeordneten 90 Goldstücke geben und schickte nach Rom voraus, ertheilte aber jedem, der wollte, die Erlaubniß bei ihm zu bleiben und in seinem Gefolge nach Rom zurückzukehren. Er ernannte auch sogleich den Flavius Juvenalis, den auch Julianus zum dritten prätorischen Präfect sich gesetzt hatte, zum prätorischen Präfecten. Mittlerweile herrschte zu Rom unter Soldaten und Bürgern eine unbeschreibliche Angst, da sie den Severus, den sie für einen Feind erklärt hatten, mit den Waffen in der Hand gegen sich anrücken sahen. Dazu kam noch, daß Severus die Nachricht erhalten hatte, daß Pescennius Niger von den Legionen in Syrien zum Kaiser ausgerufen worden sei, dessen Edicte und Schreiben an Senat und Volk er durch besonders dazu abgeschickte Leute auffangen ließ, um ihren öffentlichen Anschlag und ihre Vorlesung im Senate unmöglich zu machen. Um dieselbe Zeit

[1]) Eine Stadt in Umbrien, jetzt Terni.

dachte Severus darauf, den Clodius Albinus, dem bereits die Cäsarwürde und die Thronfolge von Commodus ertheilt worden war, zu seinem Nachfolger zu ernennen. Allein da er selbst diejenigen fürchtete, von denen er sonst eine gute Meinung hatte, so schickte er den Heraclitus ab, um sich Britanniens zu bemächtigen[1]), und den Plautian, um sich der Kinder des Severus zu versichern. Bei seiner Ankunft zu Rom gab er den Befehl, daß die Prätorianer in ihrer Staatskleidung vor ihm unbewaffnet erscheinen sollten und so berief er sie vor sein Tribunal, während Bewaffnete sie von allen Seiten umstellten.

VII. Severus hielt hierauf seinen Einzug in Rom und begab sich in voller Rüstung an der Spitze bewaffneter Krieger auf das Capitolium und sodann ebenso in den Kaiserpalast, wobei die den Prätorianern abgenommenen Feldzeichen gesenkt, nicht aufrecht, vor ihm hergetragen werden mußten. Auf dieß schlugen die Soldaten durch die ganze Stadt hin in Tempeln, Säulenhallen und kaiserlichen Gebäuden wie in gemeinen Herbergen ihre Wohnung auf. Ein solches Einrücken des Severus in Rom erregte eben so viel Entrüstung als Schrecken. Der Soldat nahm Alles ohne zu bezahlen und drohte mit Plünderung der Stadt. Am folgenden Tage kam Severus nicht nur mit Soldaten, sondern auch seinen Freunden, und zwar sämmtlich bewaffnet, in den Senat. Hier erklärte er sich über die Gründe, die ihn zur Annahme des Purpurs bewogen und brachte unter Anderem vor, daß Julian mehrere bekannte Mörder von Feldherren zu seiner Ermordung abgeschickt habe. Er erzwang auch einen Senatsbeschluß des Inhalts, es solle kein Kaiser einen Senator ohne Wissen des Senates tödten lassen können. Allein während er sich in der

---

[1]) Unten in dem Leben des Pescennius Niger Cap. 5 heißt es, Heraclius habe sich Bithyniens bemächtigen sollen, und dieß ist wohl das Richtigere.

Curie befand, forderten seine Soldaten von dem Senate mit aufrührerischem Geschrei 10000 Sestertien für den Mann, weil ehemals die Truppen, welche den Augustus Octavianus nach Rom geführt, eben so viel bekommen hatten [1]). So sehr sie auch Severus zu beschwichtigen suchte, so vermochte er es doch nicht; er konnte sie erst zum Weggehen bewegen, als er sie durch das Versprechen eines reichlichen Geschenks beruhigt hatte. Hierauf veranstaltete Severus dem Bilde des Pertinax ein kaiserliches Leichenbegängniß und ließ ihn unter die Götter versetzen, verordnete ihm auch einen Eigenpriester nebst der helvianischen Brüderschaft, die sonst die marcianische geheißen hatte, und nahm selbst den Namen Pertinax an, den er jedoch in der Folge auf Anrathen seiner Freunde [2]) wieder ablegte.

VIII. Nunmehr bezahlte Severus seine Schulden, steuerte seine beiden Töchter aus und verheiratete sie an den Probus und Aetius. Ersterem trug er die Präfectur von Rom an, welche derselbe aber ausschlug, mit den Worten: Präfect zu sein dünke ihm eine geringere Ehre als des Kaisers Eidam. Seine beiden Schwiegersöhne ernannte er unverzüglich zu Consuln und machte sie zu reichen Männern. Den folgenden Tag erschien Severus im Senate, beschwerte sich über die Freunde Julians und bestrafte sie mit Vermögenseinziehung und Tod. Mit der Rechtspflege beschäftigte er sich sehr eifrig. Die von den Provincialen angeklagten Beamten bestrafte er, wenn die Klage sich als gegründet erwies, strenge. Für den Getreidevorrath, den er höchst unbedeutend vorgefunden hatte, sorgte er so angelegentlich, daß er bei seinem Tode dem römischen Volk Getreide auf sieben Jahre hinterließ.

[1]) Man vgl. darüber Dio Cassius 46, 46.

[2]) Statt querimonia amicorum lese ich mit Obrecht: idque monitu amicorum.

Nunmehr trat er seine Heerfahrt nach dem Oriente an, um die dortigen Verhältnisse zu ordnen, ohne daß er sich bisher öffentlich über Niger geäußert hätte. Doch hatte er schon einige Legionen nach Afrika geschickt, damit nicht Niger von Libyen [1]) und Aegypten her sich zum Herrn von Afrika mache und durch Zurückhaltung der Lebensmittel das römische Volk in Noth versetze. Den Domitius Dexter ließ er anstatt des Bassus als Stadtpräfecten zu Rom und trat seinen Zug einen Monat nach seinem Einrücken in Rom an. Kaum war er bis Saxarubra gekommen[2]), als er mit einem sehr heftigen Aufstande seines Heeres wegen des Lagerplatzes zu kämpfen hatte. Hier kam auch sein Bruder Geta ohne Verzug zu ihm, den er aber, obgleich derselbe ganz andere Hoffnungen hegte, in der Verwaltung seiner Provinz fortfahren hieß. Die zu ihm gebrachten Kinder des Niger behandelte er mit derselben Rücksicht, wie seine eigenen. Um dem Niger in der Besetzung von Griechenland und Thrakien zuvorzukommen, hatte Severus eine Legion vorausgeschickt; allein dieser war bereits Herr von Byzantium. Niger suchte sich auch der Stadt Perinthus[3]) zu bemächtigen und tödtete sehr viele Soldaten, allein er wurde deßhalb nebst dem Aemilianus für einen Feind erklärt. Seine Vorschläge zu gemeinschaftlicher Regierung wies Severus mit Verachtung zurück: doch versprach er ihm, wenn er wolle, einen sichern Aufent-

---

[1]) Im weitern Sinn oft ganz Afrika, im engern aber, wie hier, das Land zwischen Aegypten und den Syrten.

[2]) Neun römische (nicht ganz zwei deutsche) Meilen von Rom am Cremera, jetzt la Grotta Rossa im Kirchenstaate.

[3]) Später auch Heraklea, an der Propontis (Meer von Marmora), ehemals eine große, volkreiche Stadt, jetzt ein unbedeutender Ort unter dem Namen Erekli. Man sieht noch daselbst die Trümmer eines von Severus aufgeführten Amphitheaters.

haltsort außerhalb Italien, allein dem Aemilianus wollte er nicht verzeihen. Der Letztere erlitt hierauf im Hellespont durch die Feldherren des Severus eine Niederlage und floh zuerst nach Kyzikus, hierauf aber in eine andere Stadt, wo er auf ihren Befehl getödtet wurde. Auch Nigers Truppen wurden von eben denselben Feldherren geschlagen.

IX. Auf die davon erhaltene Nachricht schrieb Severus Pertinax an den Senat so wie wenn der ganze Krieg geendigt wäre. Sodann lieferte er dem Niger selbst eine Schlacht, tödtete ihn bei Kyzikus und ließ seinen Kopf auf einem Speere umhertragen [1]). Nun verbannte er die Kinder des Niger, die er gleich seinen eigenen hatte behandeln lassen, nebst ihrer Mutter, und benachrichtigte den Senat von seinem Siege.

Doch wurde von allen Senatoren, die es mit Niger gehalten hatten, nur Einer am Leben gestraft. Ueber die Antiochener war Severus sehr aufgebracht, theils weil sie über ihn während seiner Statthalterschaft im Orient sich lustig gemacht, theils weil sie den Niger mit Lebensmitteln unterstützt hatten, weßhalb er sie auch wieder ihrer Vorrechte beraubte. Den Einwohnern von Neapolis [2]) in

---

[1]) Spartianus ist hier wie im Leben des Niger bei Darstellung der Kriegsereignisse ungenau und weicht von Dio und Herodianus bedeutend ab. Nach diesen Geschichtschreibern fiel die erste Schlacht bei Kyzikus vor und Nigers Oberfeldherr Aemilian wurde in derselben geschlagen. Eine zweite Niederlage erlitt Niger bei Nikäa in Bithynien, und eine dritte vollständige bei Issus in Kilikien, nach welcher Niger floh und bei Antiochia getödtet wurde.

[2]) Das alte Sichem in Samaria am Fuße des Berges Garizin. Weil es von Vespasianus oder Titus zu einer römischen Colonie

Palästina nahm er das Bürgerrecht, weil sie für Niger lange die Waffen getragen hatten. Ueberdieß bestrafte er, Mitglieder des Senats ausgenommen, nicht nur viele andere einzelne Männer, die es mit Niger gehalten hatten, sondern ließ auch manche Städte ihre Theilnahme an Nigers Partei hart und theuer büßen. Diejenigen Senatoren, welche als Heerführer oder Tribunen unter Niger gedient hatten, ließ er tödten. Hierauf führte er in Arabien mehrere Thaten aus und bezwang die Parther und Adiabener[1]), welche es insgesammt mit Pescennius gehalten hatten. Dieser Thaten wegen wurde ihm ein Triumph zuerkannt und ihm die Beinamen Arabicus, Adiabenicus und Parthicus gegeben: allein den Triumph lehnte er ab, um den Schein zu vermeiden, als triumphire er wegen eines über Bürger erhaltenen Sieges, so wie er auch, um nicht die Parther zu reizen, den Titel Parthicus zurückwies.

X. Wie Severus aus dem Bürgerkriege mit Niger nach Rom zurückkehrte, erhielt er die Nachricht von einem neuen Bürgerkriege mit Clodius Albinus, der in Gallien sich zum Kaiser aufgeworfen hatte. Dieß war die Ursache, daß er nachher die Kinder des Niger mit ihrer Mutter tödten ließ. Severus erklärte alsbald den Albinus, sowie alle diejenigen, welche vertraut an ihn geschrieben oder ihm so geantwortet hatten, für Feinde des Staats. Auf seinem Heerzuge gegen Albinus ernannte er zu Viminacium[2]) seinen älteren Sohn

---

gemacht wurde, so erhielt es den Namen Flavia Neapolis. Der jetzige Name ist Naplusa.

[1]) Adiabene hieß ein Theil Assyriens, in der Gegend des heutigen Mosone; oft wird aber auch mit diesem Worte ganz Assyrien bezeichnet.

[2]) Eine Stadt in Obermösien, nach Einigen das heutige Widdin an der Donau in Bulgarien, nach Andern das Städtchen Vieneretz in Servien zwischen Widdin und Semendria.

Bassianus zum Cäsar und gab ihm den Namen Aurelius-Antoninus, um seinem eigenen Bruder Geta alle Hoffnung zum Throne, die er sich gemacht hatte, abzuschneiden. Antoninus nannte er aber seinen Sohn deßwegen, weil ihm geträumt hatte, ein Antoninus werde sein Nachfolger sein. Dieß war auch, wie Einige glauben, der Grund, warum er auch dem Geta [1]) diesen Namen gab, um auch diesen zu seinem Nachfolger zu haben. Einige glauben, jener sei deßwegen Antoninus genannt worden, weil Severus selbst in des Marcus Familie habe adoptirt sein wollen. Anfänglich waren des Severus Feldherren unglücklich gegen die des Albinus. Dadurch in Sorgen gesetzt, befragte Severus pannonische Wahrsager. Von diesen erfuhr er, er werde zwar Sieger sein, aber sein Gegner weder in seine Gewalt kommen, noch entrinnen, sondern neben einem Wasser seinen Tod finden. Bald darauf verließen den Albin viele seiner Freunde und mehrere seiner Heerführer wurden gefangen, welche letztere Severus zur Strafe zog.

XI. Nach verschiedenen von wechselndem Glücke begleiteten Vorfällen in Gallien kämpfte zuerst Severus bei Trinurtium [2]) mit dem glücklichsten Erfolge wider Albinus, wiewohl er durch den Sturz seines Pferdes in die größte Gefahr gerieth, so daß man ihn von einer Bleikugel getödtet glaubte und das Heer beinahe schon zur Wahl eines andern Kaisers schreiten wollte. Als Severus um diese Zeit die Senatsverhandlungen über ein dem Clodius Celsinus, einem Verwandten des Albinus aus Adrumetum, zu ertheilendes Lob zu lesen bekam, so verordnete er, voll Zorns auf den Senat, der, wie er

---

[1]) Zu Verhütung von Mißverständnissen bemerke ich, daß unter dem hier zuerst genannten Geta Severs Bruder, unter dem andern Geta aber Severs zweiter Sohn (C. 14) zu verstehen ist.

[2]) Ein Ort, unweit Lyon an der Saone.

glaubte, dem Albinus sich dadurch gefällig bezeigen wollte, daß Commodus den Göttern beigezählt werden solle, gleich als könnte er sich dadurch am Senate rächen. Er selbst war der Erste, der vor den Soldaten dem Commodus den Beinamen des Göttlichen gab. Dieß schrieb er an den Senat und legte einen Bericht von seinem Siege bei. Sodann ließ er die Leichname der im Kampfe gefallenen Senatoren in Stücke hauen. Dem Albinus, der noch nicht ganz todt vor ihn gebracht wurde, ließ er den Kopf abschlagen und schickte ihn, von einem Schreiben begleitet, nach Rom. Albinus war den 18. Febr. besiegt worden. Seinen Rumpf ließ Severus vor seiner eigenen Wohnung zur Schau ausstellen und zerstücken. Ueberdieß sprengte er mit seinem Pferde über Albins Leichnam hin und spornte dasselbe, wie es scheute und sich bäumte, daß es sich keck darauf herum tummelte. Einige Geschichtschreiber wissen noch, Severus habe den Leichnam Albins, sowie dessen getödtete Frau und Kinder in den Rhodanus werfen lassen.

XII. Nun wurden unzählige Personen von der Partei des Albinus, worunter sich viele der angesehensten Männer und viele vornehme Frauen befanden, getödtet und das Vermögen Aller zum Besten der Staatskasse eingezogen. Damals fand auch eine große Anzahl hispanischer und gallischer Edler ihren Tod. Nun gab Severus seinen Soldaten den höchsten Sold, den je ein Kaiser gegeben hatte. Auch seinen Söhnen hinterließ er aus diesen Vermögenseinziehungen größere Schätze als noch je ein Kaiser, besonders da er schon seit seiner Thronbesteigung ansehnliche Summen Goldes aus Gallien, Hispanien und Italien zusammengebracht hatte. Damals ward zuerst eine Verwaltung des kaiserlichen Privatvermögens[1]) errichtet.

---

[1]) Procuratio rerum privatarum. Diese res privatae gehörten

Noch nach Albins Tode wurden viele seiner ihm treu gebliebenen Anhänger mit Waffengewalt überwältigt. Um dieselbe Zeit lief auch die Nachricht ein, die arabische Legion habe sich für Albinus erklärt. Da bestrafte Severus die Empörung des Albinus mit der äußersten Strenge, ließ eine Menge seiner Anhänger hinrichten, seine ganze Familie ausrotten und kam höchst aufgebracht über Senat und Volk nach Rom. Dem Commodus hielt er vor dem Senat und Volk Lobreden, nannte ihn einen Gott und sagte, nur niederträchtige Menschen hätten diesen Fürsten hassen können, kurz man sah deutlich, daß er offenbar rasete. Sodann sprach er weitläufig von seiner Gelindigkeit, da er doch höchst grausam gewesen war und die sogleich anzuführenden Senatoren hatte tödten lassen.

XIII. Die Namen der Edlen aber, die er unverhörter Sache tödten ließ, sind folgende: Mummius Secundinus, Asellius Claudianus, Claudius Rufus, Vitalius Victor, Papius Faustus, Aelius Celsus, Julius Rufus, Lollius Professus, Aruncülejus Cornelianus, Antoninus Balbus, Postumius Severus, Sergius Lustralis, Fabius Paulinus, Nonius Gracchus, Mustius Fabianus, Casperius Agrippinus, Cejonius Albinus, Claudius Sulpicianus, Memmius Rufinus, Casperius Aemilianus, Coccejus Verus, Erucius Clarus, Lucius Stilo, Clodius Rufus, Egnatulejus Honoratus, Petronius Junior, die Pescennier Festus, Neratianus, Aurelianus, Materianus, Julianus

zum Staatsgut, waren aber, als einer besonderen Administration bedürftig, vom Kassenwesen gesondert. An Familiengut des Kaisers, das mit der Familie auf dem Throne wechseln konnte, ist nicht zu denken. Der procurator rei privatae sorgte für die kaiserlichen Privateinkünfte, zu welchen die Forste sammt den Jagden, die Vorwerke, die confiscirten Güter, alles herrenlose Besitzthum und die Einkünfte der Tempel und besondere Ländereien 2c. gehörten.

und Albinus, die Cerellier Macrinus, Faustinianus und Julianus, sodann Herennius Nepos, Sulpitius Canus, Valerius Catulinus, Novius Rufus, Claudius Arabianus und Marcus Asellio. Und der Mörder so vieler und so erlauchter Männer (denn viele darunter waren Consuln, manche Prätoren, alle in jedem Falle vom höchsten Stande gewesen) wird von den Afrikanern als ein Gott verehrt. Den Cincius Severus beschuldigte er, er habe ihn vergiften wollen, und ließ ihn so tödten.

XIV. Hierauf ließ Severus den Narcissus, der den Commodus erwürgt hatte, den Löwen vorwerfen. Ueberdieß wurden außer den im Kriege Umgekommenen noch viele andere geringere Leute auf seinen Befehl hingerichtet. Um sich sodann wiederum beim Publicum beliebt zu machen, ließ er den Fiscus das Postwesen von den Privatpersonen übernehmen. Hierauf mußte der Senat seinen Sohn Bassianus Antoninus als Cäsar begrüßen und ihm die kaiserlichen Ehrenzeichen [1]) zuerkennen. Wie es vom parthischen Krieg wiederum stille geworden war, errichtete er für sich [2]) seinem Vater, seiner Mutter, seinem Großvater und seiner ersten Gemahlin Standbilder. Auf den Plautianus, seinen besten Freund, warf er, als er dessen Aufführung erfuhr, einen solchen Haß, daß er ihn einen Feind des Staats nannte, seine Bildsäulen niederwerfen ließ und ihn dadurch im ganzen Reiche auf die empfindlichste Weise beschimpfte. Hauptursache dieses Zornes war, daß Plautianus unter die Bildsäulen der Verwandten und Angehörigen des Severus auch seine eigene gesetzt hatte. Den Einwohnern Palästina's erließ Severus die Strafe, in die sie wegen ihrer Anhänglichkeit an Niger verfallen waren. Später versöhnte

[1]) Z. B. Scharlach- und Purpurmantel, aber ohne Gold.

[2]) D. h. ohne Genehmigung des Senats, welche eigentlich bei öffentlicher Aufstellung von Bildsäulen einzuholen war.

er sich wieder mit Plautianus, zog mit ihm wie im Triumphe in die Stadt ein und auf das Capitol hinauf, ließ ihn aber doch in der Folgezeit tödten. Seinem jüngeren Sohne Geta legte er die männliche Toga an und vermählte seinen ältern mit der Tochter des Plautianus. Wer diesen einen Feind des Staats genannt hatte, wurde deportirt. So ist Alles in der Welt wie nach einem Naturgesetze dem Wechsel unterworfen. Hierauf ernannte er seine Söhne zu Consuln und hielt seinem Bruder Geta das Leichenbegängniß. Auf dieß trat er seine Heerfahrt gegen die Parther an, nachdem er noch dem Volke ein Fechterspiel und eine Spende gegeben hatte. Mittlerweile ließ er aber auch Viele theils aus gegründeten theils ungegründeten Ursachen tödten. Mehrere wurden verurtheilt, weil sie gescherzt, Andere, weil sie geschwiegen, wieder Andere, weil sie sich anzügliche Anspielungen erlaubt hatten, z. B. er sei ein Herrscher der seinen Namen mit Recht führe, ein wahrer Pertinax, ein wahrer Severus.

XV. Es war übrigens allgemeine Meinung, Septimius Severus bekriege die Parther ganz ohne Noth blos aus Ruhmsucht. Nachdem er das Heer von Brundusium übergeführt hatte, setzte er seinen Marsch bis nach Syrien fort und brachte die Parther zum Weichen. Indeß später gieng er nach Syrien zurück, um weitere Rüstungen zu machen und seine Waffen nach Parthien zu tragen. Mittlerweile setzte Severus auf den Rath des Plautianus die Verfolgung gegen die noch übrigen Anhänger des Pescennius fort und behandelte selbst einige seiner Freunde so als hätten sie ihm nach dem Leben getrachtet. Viele ließ er auch unter der Beschuldigung, sie hätten die Chaldäer oder Wahrsager wegen der Dauer seines Lebens befragt, hinrichten. Namentlich war ihm Jeder, der der Regierung fähig schien, verdächtig, und dieß weil seine beiden Söhne noch sehr

jung waren, worauf sich auch, wie er glaubte oder erfahren hatte, diejenigen, welche sich das Reich versprachen, beriefen. Nachdem eine Anzahl getödtet war, entschuldigte sich Severus und behauptete, das Geschehene sei ohne seinen Befehl geschehen, und dieß, wie Marius Maximus berichtet, namentlich in Betreff des Lätus. Als ihn seine Schwester aus Leptis, welche kaum lateinisch sprechen konnte[1]), besuchte, schämte sich Severus ihrer so sehr, daß, nachdem er ihrem Sohne die Senatorswürde und ihr selbst viele Geschenke gegeben, er ihr die Rückkehr in ihr Vaterland befahl, und zwar mit ihrem Sohne, der bald darauf starb.

XVI. Der Sommer neigte sich bereits zu Ende als Severus in Parthien einfiel. Er schlug den Partherkönig, erschien vor Ktesiphon[2]) und nahm diese Stadt, als beinahe schon Winter war, eine Jahreszeit, welche in diesen Gegenden für das Kriegführen die bessere ist. Da aber seine Soldaten von Wurzeln leben mußten und dadurch unwohl wurden und erkrankten, namentlich durch die ungewohnte Nahrung die rothe Ruhr entstand und auch die Parther Widerstand leisteten, so war zwar ein weiteres Vordringen für Severus unmöglich, allein er hielt doch aus, eroberte die Stadt, brachte den Partherkönig zum Weichen und tödtete eine große Anzahl Feinde, und erhielt daher den Beinamen Parthicus.

---

[1]) Was freilich auf ihre Bildung kein günstiges Licht warf. Nordafrika war zwar von den Römern im Laufe der Zeit auch der Sprache nach romanisirt worden, allein die alte Landessprache war, besonders auf dem Lande, noch lange nicht verschwunden. Noch zu Augustins Zeiten, im fünften Jahrhundert, wurde sie häufig gesprochen.

[2]) Eine auf der Ostseite des Tigris von den Makedoniern angelegte Stadt, die gewöhnliche Winterresidenz der parthischen Könige.

Wegen dieser ruhmvollen Thaten riefen die Soldaten den Bassianus Antoninus, der bereits zum Cäsar ernannt, aber erst dreizehn Jahre alt war, zum Mitregenten aus, dessen jüngern Bruder aber zum Cäsar und nannten, wie die meisten Schriftsteller erzählen, den Letztern zugleich Antoninus. Wegen dieser seinen Söhnen ertheilten Ehrennamen gab Severus dem Heere ein sehr reiches Geschenk und überließ den Soldaten, was sie eigentlich damit bezweckten, die ganze Beute der feindlichen Stadt. Auf dieß kehrte Severus als Sieger nach Syrien zurück, lehnte aber den Triumph über die Parther, welchen der Senat ihm zuerkannte, aus dem Grunde ab, weil er wegen der Gicht nicht aufrecht im Wagen stehen konnte. Indeß gestattete er seinem Sohne, dem der Senat wegen der von Severus auch in Syrien erfochtenen Siege einen jüdischen Triumph [1]) zuerkannt hatte, zu triumphiren. Wie Severus nach Antiochien kam, legte er seinem Sohne die männliche Toga an und ernannte ihn zu seinem Amtsgenossen im Consulate, das sie alsbald in Syrien antraten. Nachdem er hierauf den Soldaten ihren Sold bedeutend erhöht hatte, begab sich Severus nach Alexandrien.

XVII. Auf seiner Reise gab er den Einwohnern Palästina's sehr viele neue Gesetze. Er verbot bei schwerer Strafe ein Jude zu werden; dasselbe Verbot erließ er auch in Betreff der Christen [2]).

---

[1]) Nach Eusebius hatten die Juden und Samaritaner unter Severus zu den Waffen gegriffen; andere Schriftsteller wissen Nichts davon.

[2]) Severus war im Anfange seiner Regierung den Christen nicht abgeneigt: erst später ließ er sich, vielleicht durch montanistische Uebertreibungen, umstimmen, daß er nicht nur, wie hier gemeldet wird, den Uebertritt zum Christenthum verbot, sondern sogar eine so heftige Verfolgung gegen die Christen verhängte, daß nach Euseb's Kirchengesch. 6, 7 ein damaliger christlicher

Den Alexandrinern, welche bisher wie unter den Königen ohne einen öffentlichen Rath gewesen waren und sich mit einem vom Kaiser ernannten Richter [1]) hatten begnügen müssen, gab er das Recht eines eigenen Senats und traf überdieß mehrere Abänderungen in ihrer Verfassung. Noch in späteren Jahren äußerte Severus häufig, wie viel Vergnügen ihm diese Reise nach Aegypten gemacht habe wegen der daselbst üblichen Verehrung des Gottes Serapis und wegen der mancherlei ungewöhnlichen Thiere und Gegenden. Er hatte nämlich Memphis [2]), den Memnon [3]), die Pyramiden und das Labyrinth [4]) in genauen Augenschein genommen. Weil indeß die Herzählung des minder Wichtigen zu weit führen würde, so will ich nur das als rühmlich von ihm berichten, daß er nach der Besiegung und dem Tode des Julianus die prätorianischen Cohorten abdankte, den Pertinax gegen den Willen des Heers unter die Götter versetzte, und die Verordnungen des Salvius Julianus für ungültig erklärte, welches letztere ihm jedoch nicht gelang. Außerdem scheint es, daß der Beiname Pertinax nicht sowohl freiwillig von ihm angenommen,

---

Schriftsteller, Namens Judas, die Erscheinung des Antichrists nahe glaubte.

[1]) Dem sogenannten Juridicus Alexandriae. Er stand unter dem Praefectus Augustalis als Vorgesetztem der Provinz.

[2]) Eine der Hauptstädte Aegyptens oben im Winkel des Delta, sehr volkreich und mit trefflichen Gebäuden und Tempeln versehen. Gegenwärtig ist auch nicht eine Spur mehr davon vorhanden.

[3]) Eine kolossale Bildsäule des Memnon in Oberägypten, welche, von den ersten Strahlen der aufgehenden Sonne getroffen, einen Ton von sich gab.

[4]) Ein großes Gebäude mit 3000 Zimmern, wovon die eine Hälfte über, die andere unter der Erde sich befand. Es stand unweit des Sees Möris in Mittelägypten.

als ihm wegen seiner Kargheit gegeben worden sei: denn die dadurch herbeigeführten Hinrichtungen setzten ihn in den Ruf der Grausamkeit. Einst hatte einer seiner Feinde demüthig bittend sich vor ihn gestellt und unter Anderem zu ihm gesagt, was würdest du in meinen Verhältnissen gethan haben? allein Severus ließ sich durch diese vernünftige Frage so wenig erweichen, daß er vielmehr den Befehl zu seiner Hinrichtung gab[1]). Severus suchte überdieß die Parteien zu vernichten. Das Schlachtfeld verließ er in der Regel als Sieger.

XVIII. Severus besiegte den Partherkönig Abgarus, zwang die Araber zur Unterwerfung und machte Adiabene zinspflichtig. Britannien — und dieß ist der Glanzpunkt seiner Regierung — sicherte er durch eine Mauer, welche er durch die ganze Breite der Insel von einem Ende des Oceans bis zum andern zog, daher er auch den Beinamen Britannicus bekam. Tripolis[2]), sein Geburtsland, beruhigte er dadurch vollständig, daß er höchst kriegerische Völker bezwang und verschaffte dadurch dem römischen Volke unentgeltliches Oel zum täglichen Gebrauche und einen sehr fruchtbaren Strich Landes. So groß seine Unversöhnlichkeit gegen Verbrechen war, so ausgezeichnet war sein Scharfblick in der Wahl brauchbarer Männer. Severus beschäftigte sich viel mit Philosophie und Beredtsamkeit; von der Ge-

[1]) Diesen Vorgang erzählt Aurelius Victor in seiner Kaisergesch. Cap. 20 vollständiger also: Einst verantwortete sich einer seiner Feinde, welchen nur örtliche Verhältnisse zur Ergreifung der Partei des Albinus bestimmt hatten, vor Severus und schloß seine Vertheidigung mit der Frage: was würdest du gethan haben, wenn du an meiner Stelle gewesen wärest? Ich würde, entgegnete Severus, dasselbe Schicksal über mich haben ergehen lassen, das jetzt dich trifft.

[2]) Eine Landschaft in Nordafrika, in welcher die drei Städte Oea, Sabrata und Groß-Leptis lagen, daher der Name.

lehrsamkeit war er ebenfalls ein sehr großer Freund. Die Räuber haßte er unter jeder Gestalt. Sein Privat- und öffentliches Leben beschrieb er selbst mit Wahrheitsliebe, nur suchte er darin sich gegen den Vorwurf der Grausamkeit zu rechtfertigen. Das Urtheil des Senats über Severus sprach sich dahin aus, er hätte entweder nie geboren werden oder nie sterben sollen, weil er einestheils ein höchst grausamer, anderntheils aber auch ein dem Staate sehr ersprießlicher Mann war. In Betreff seiner Familie war jedoch seine Aufmerksamkeit minder strenge. Denn er behielt seine Gemahlin Julia bei, obgleich sie wegen ihrer Buhlereien sehr berüchtigt und Mitwisserin einer Verschwörung gegen Severus war. Als er einst das Podagra hatte und der Fortgang der kriegerischen Unternehmungen dadurch gehemmt wurde, so riefen die darüber ungehaltenen Soldaten seinen zugleich im Lager anwesenden Sohn Bassianus zum Augustus[1]) aus. Da ließ sich Severus von seinem Bette weg auf das Tribunal tragen und Alles, die Tribunen, Centurionen, Befehlshaber der Cohorten, welche den ersten Anstoß dazu gegeben hatten, vor sich erscheinen und sodann auch noch seinen zum Augustus ausgerufenen Sohn sich stellen. Wie er nun Alle, welche Veranlassung zu dem gethanen Schritt gegeben hatten, mit Ausnahme seines Sohnes, zur Strafe ziehen wollte, Alle aber vor dem Tribunal sich zu Boden warfen und um Gnade baten, rief Severus, mit der Hand den Kopf berührend, aus: Jetzt seht ihr einmal, daß nicht die Füße, sondern der Kopf regiert. Bekannt ist,

[1]) Es ist — die Wahrheit der vorliegenden Erzählung vorausgesetzt — in der That auffallend, wie die Soldaten den Bassianus wider seines Vaters Willen zum Augustus ausrufen konnten, da er doch nach Cap. 16 schon gleich nach dem parthischen Kriege mit Beistimmung seines Vaters von denselben als Reichsgenosse, d. h. als Augustus, begrüßt worden war.

nachdem ihn das Glück aus beschränkten Verhältnissen durch verschiedene Zweige der Wissenschaft hindurch und über verschiedene Stufen des Kriegsdienstes bis auf die Höhe des Thrones geführt hatte, sein Ausspruch: Ich bin Alles gewesen, und es hat doch Nichts Werth.

XIX. Severus starb zu Eboracum[1]) in Britannien, nachdem er die diese Insel gefährdenden Völker[2]) bezwungen, in bereits weit vorgerücktem Alter, im 18. Jahr seiner Regierung, an einer sehr schmerzhaften Krankheit. Er hinterließ zwei Söhne, den Antoninus Bassianus und den Geta, welchem Letzteren er dem Marcus zu Ehren auch den Namen Antoninus beigelegt hatte. Seine Leiche wurde im Grabmal des Marcus Antoninus beigesetzt, welchen er vor allen andern Kaisern so sehr verehrte, daß er nicht nur den Commodus unter die Götter versetzte, sondern auch glaubte, alle folgenden Kaiser sollten diesen Namen wie den Namen Augustus annehmen. Der Senat, seine Landsleute und seine Kinder hielten ihm eine höchst glänzende Leichenfeier, und er selbst wurde unter die Götter versetzt. Oeffentliche von ihm aufgeführte Gebäude, namentlich zu Rom, sind das Septizonium[3]) und die severianischen Bäder; von ihm auch sind jene Pforten in der transtiberinischen Region[4]), am Thore seines Namens, deren hemmendes Aussehen sogleich den Eindruck machte, als wären sie mit Mißgunst[5]) gegen den öffentlichen Gebrauch ange-

---

[1]) Jetzt York, die ehemalige Hauptstadt des römischen Britannien.

[2]) Es waren dieß die Caledonier im Norden der Insel.

[3]) Es lag in der zwölften Region und war nach Angabe Einiger ein aus sieben Stockwerken bestehender, thurmähnlicher Palast. Pabst Sixtus V. soll die Steine desselben zum Bau der Peterskirche angewandt haben.

[4]) Augustus hatte Rom in vierzehn Regionen oder Districte eingetheilt, wovon der eine jenseits des Tiber lag.

[5]) „Man wollte — heißt es in Platner, Beschreibung Roms Th. 1,

legt. Nach seinem Tode sprach sich das allgemeine Urtheil sehr günstig über ihn aus, was hauptsächlich der Umstand bewirkte, weil lange Zeit dem Staate nichts Ersprießliches durch seine Söhne erwuchs und später, als so Viele die Obergewalt an sich zu reißen suchten, das römische Reich Räubern zur Beute wurde. In der Kleidung war Severus höchst einfach; an seiner Tunica sah man nur ein klein wenig Purpur, und ein grober Mantel deckte seine Schultern. Im Essen war er sehr mäßig; sein Lieblingsgericht waren afrikanische Hülsenfrüchte; dem Genusse des Weins war er zuweilen sehr ergeben, dagegen enthielt er sich häufig des Fleisches. Seine Gestalt war schön und hochragend, sein Bart lang, seine Hauptshaare grau und kraus, seine Miene achtunggebietend, und seine Stimme wohltönend, doch hatte seine Aussprache bis in sein höchstes Alter einen afrikanischen Accent. Nach seinem Tode wurde Severus sehr geliebt, ent-

---

S. 645 über diese Stelle — aus diesen Worten schließen, Severus hätte Thor und Mauern zur Befestigung des Janiculus angelegt. Die Sache ist so zu verstehen: Jener Kaiser hatte große Anlagen in Trastevere unweit des Tiber gemacht, von denen Biondo noch ungeheure Trümmer, namentlich Reste von Wasserbehältern, sah. Um nun diese Anlage zwischen dem Berge und dem Ufer nicht unterbrechen zu dürfen, hatte er Pforten über der Straße angelegt, die natürlich hier in der Tiefe immer laufen mußte, um Travestere mit dem Vatican und dem Ende des Janiculus zu verbinden. Diese Pforten verengten den öffentlichen Weg und machten die Anlage dem Volke verhaßt. Als nun bei der aurelianischen Befestigung hier ein Thor die Schenkelmauern unterbrach, nannte man es nach dem Namen der Anlagen und wahrscheinlich des ganzen Bezirks Septimiana, und so nennt Spartian das Thor augenscheinlich nur, um den Ort der Anlage jenes engen Straßendurchgangs deutlich zu machen."

weder weil der Haß oder weil die Furcht vor seiner Grausamkeit verschwunden war.

XX. Ich erinnere mich, bei Aelius Maurus, einem Freigelassenen des Phlegon von Tralles, gelesen zu haben, daß Septimius Severus, als er starb, eine ungemessene Freude geäußert habe, daß er gleich dem Pius, der seine beiden Adoptivsöhne Verus und Marcus Antoninus dem Staate hinterließ, zwei Antonine in gleichem Machtbesitze dem Staate hinterlasse, daß er aber in der Beziehung noch glücklicher sei als Pius, indem er, während diesem Adoptivsöhne folgten, seine eigenen Söhne dem Staate zu Lenkern schenke, nämlich den Antoninus Bassianus, die Frucht seiner ersten Ehe [1], und den Geta, den Sohn der Julia. Allein Severus täuschte sich sehr in seinen Hoffnungen. Denn der eine derselben gieng durch den Tod, den er durch seines Bruders Hand erlitt, der andere durch seine Aufführung für den Staat verloren, und jener ehrwürdige Name ruhte auf keinem längere Zeit mit Glück. Und wirklich erscheint es mir, Kaiser Diocletianus, wenn ich darüber nachdenke, als eine ausgemachte Wahrheit, daß fast kein großer Mann einen würdigen und tüchtigen Sohn hinterlassen hat. Denn solche Männer sterben ent-

---

[1]) Die beiden griechischen Geschichtschreiber Dio und Herodianus, von denen der eine zu dieser Zeit lebte, der andere ihr sehr nahe stand, wissen nichts davon, daß Bassianus eine andere Mutter gehabt als Geta und daß Julia nur seine Stiefmutter gewesen. Ebenso ist ihnen die unten berichtete Vermählung des Bassianus mit seiner Mutter unbekannt, wiewohl sie sonst dem Bassianus nicht gewogen sind und Alles anführen, was ihm zur Schande gereicht. Beide Nachrichten finden sich erst bei Spartian und nach diesem bei Aurelius Victor Cap. 21, weßhalb dieselben wenn nicht völlig unwahr, doch wenigstens sehr zweifelhaft sein dürften. Vgl. auch oben Cap. 3 f. (S. 217).

weder kinderlos oder hatten viele derselben solche Kinder, daß es ein größeres Glück für sie gewesen wäre, ohne Nachkommenschaft aus der Welt zu scheiden.

XXI. Um gleich von Romulus anzufangen, so hinterließ dieser keine Kinder, die dem Staate hätten nützlich sein können; eben so wenig Numa. Was soll ich von Camillus sprechen? hatte er Kinder, die ihm glichen? Was von Scipio, was von den Catonen, die doch große Männer waren? Ferner was soll ich von Homer, von Demosthenes, Virgil, Crispus, Terenz, Plautus und noch manchen Andern sprechen? Was von Cäsar, was von Tullius, für welchen Letzteren noch Kinderlosigkeit ein größeres Glück gewesen wäre? Was von Augustus, der, ungeachtet er die freie Wahl hatte, nicht einmal einen würdigen Adoptivsohn hinterließ? Selbst Trajan täuschte sich bei der Wahl seines Landsmannes und Neffen. Doch lassen wir die Adoptivsöhne, damit uns nicht die beiden Schutzgötter des Staats, die Antonine Pius und Marcus, begegnen, und gehen wir auf die wirklichen Söhne über! Wer wäre glücklicher als Marcus gewesen, wenn er nicht einen Commodus zum Erben hinterlassen? Wer glücklicher als Severus Septimius, wenn er nicht einen Bassianus zum Sohne gehabt hätte? einen Bassianus, der gleich nach seines Vaters Tode seinen einer Verschwörung gegen ihn fälschlich beschuldigten Bruder tödtete, der sich mit seiner Stiefmutter, ja Mutter, in deren Schooß er ihren Sohn Geta gemordet hatte, vermählte, und der den Papinianus [1]), diese Zufluchtsstätte des Rechts und diesen Schatz der

[1]) Er war aus Syrien gebürtig und der ausgezeichnetste praktische Jurist. Alle von ihm in den Pandekten erhaltenen Fragmente zeichnen sich durch vorzüglichen Stil, Fülle und Reichthum der Gedanken und Tiefsinn aus. Die Kaiser setzten den Papinian über alle Andern. Seinem großen Ansehen bei den Römern

Rechtsgelehrsamkeit, der noch dazu, damit es dem an sich und durch sein Wissen großen Mann nicht an äußerer Auszeichnung fehle, prätorischer Präfect war, weil er den Brudermord zu entschuldigen sich geweigert, hinrichten ließ! Ja, ich glaube, daß, um anderer Dinge nicht zu gedenken, das Betragen des Bassianus es bewirkte, daß Severus, ein allweg harter, ja selbst grausamer Mann, für gütig und der göttlichen Verehrung würdig gehalten wurde. Severus soll noch von seinem Krankenlager aus jene herrliche Rede bei Sallust, worin Micipsa seine Söhne zur Eintracht ermahnt [1], seinem älteren Sohne geschickt haben, allein vergebens... [2]) Antoninus lebte lange Zeit gehaßt vom Volke, und dieser lange so heilige, so ehrwürdige Name ward weniger beliebt, ungeachtet Bassianus Kleidungsstücke — daher sein Beiname Caracallus [3]) — unter das Volk austheilen und höchst prachtvolle Bäder erbauen ließ. Auch ist zu Rom eine Säulenhalle des Severus noch vorhanden, wo seine Thaten abgebildet sind und welche sein Sohn mit der größten Pracht errichten ließ.

XXII. Vorzeichen seines Todes waren folgende. Ihm selbst träumte, er werde in einem mit vier Adlern bespannten und mit Edelsteinen besetzten Wagen, dem eine Menschengestalt in Riesengröße voranflog, in den Himmel entrückt und er zähle während dieses Vorgangs bis auf 89 (dieß war ganz genau die Zahl seiner Lebensjahre [4]);

---

gleich dem des Paulus und Ulpian kam gewiß noch der äußere Umstand zu Statten, daß er prätorischer Präfect war und entweder in höchster Instanz entschied, oder, wenn der Kaiser entschied, doch an der Entscheidung Antheil hatte.

[1]) Sie steht im Jugurtha, Cap. 10.

[2]) Hier befindet sich eine Lücke im Texte.

[3]) Man sehe darüber das 9. Cap. im Leben Caracalla's.

[4]) Mehrere wollen hier mit Berufung auf die Nachrichten anderer Schriftsteller sexaginta quinque lesen: allein abgesehen davon,

denn er war schon ein bejahrter Mann, als er die Regierung antrat) sodann sei er in einen ungemein großen, ehernen Kreis versetzt worden, wo er lange Zeit allein und verlassen stehen blieb. Wie er aber befürchtete herabzustürzen, habe Juppiter ihm gerufen und ihm einen Platz unter den Antoninen angewiesen. An den Circusspielen, als, wie gewöhnlich, drei aus Gyps verfertigte Siegesgöttinnen mit Palmenzweigen in den Händen waren aufgestellt worden, fiel die mittlere, welche eine mit Palmzweigen umwundene Erdkugel, worauf des Severus Name stand, in den Händen hatte, durch einen Windstoß aufrecht schwebend herab von dem Podium [1]) auf den Boden und blieb stehen; die aber, worauf Geta's Name sich befand, brach beim Herunterfallen in Stücke zusammen, und die mit Bassians Namen verlor durch den Windstoß den Palmzweig und blieb kaum auf ihrem Platze. Als Severus, nachdem er die Mauer neben dem Walle [2]) in Britannien aufgeführt hatte, nicht blos als Sieger, sondern auch als Begründer eines ewigen Friedens, voll gespannter Neugierde, was für ein Vorzeichen ihm werden würde, zur nächsten Station zurückkehrte, begegnete ihm ein unter dem Heere dienender Mohr, der als Possenreißer allgemein bekannt und seiner Schwänke wegen sehr be-

---

daß die Worte ad imperium senex venit dieß nicht gestatten (denn wenn wir seine 18 Regierungsjahre von den 65 Lebensjahren abziehen, so war Severus 47 Jahre alt als er zum Reiche gelangte, so daß er senex höchstens nach römischen Begriffen war), so wird auch im Leben des Niger Cap. 5 dem Severus ein Alter von 89 Jahren zugeschrieben. Dieser Fehler ist also dem Schriftsteller, nicht den Abschreibern, zur Last zu legen.

[1]) Im Circus oder Amphitheater der Erker, worin der Kaiser nebst den Vornehmsten saß.

[2]) Severs steinerne Mauer ward nämlich neben dem Walle Hadrians und diesem parallel aufgeführt.

rufen war, mit einem Cypressenkranze. Wie ihn nun Severus, unwillig und betroffen über das Unheilverkündende der Farbe des Menschen und des Kranzes, fortschaffen ließ, soll jener ihm beim Weggehen, um noch etwas Witziges zu sagen, zugerufen haben: Du bist Alles gewesen, du hast Alles besiegt; was bleibt dem Sieger noch übrig? du sollst ein Gott sein. Bei seiner Ankunft in der Stadt wollte er opfern. Da führte ihn erstlich ein Eingeweidebeschauer aus Unkenntniß des Orts in den Tempel der Bellona und sodann wurden schwarze Opferthiere herbeigebracht. Severus verwarf dieselben und begab sich in den Palast, allein durch Nachlässigkeit der Diener folgten ihm diese schwarzen Opferthiere bis an die Schwelle des kaiserlichen Palastes.

XXIII. In sehr vielen Städten befinden sich ausgezeichnete Gebäude von Severus. Sehr ehrenvoll für ihn ist der Umstand, daß er zu Rom alle öffentliche Gebäude, welche durch die Länge der Zeit verfielen, wiederherstellen ließ, und zwar unter dem Namen ihrer ersten Erbauer, ohne fast irgendwo den seinigen hinsetzen zu lassen. Bei seinem Tode hinterließ er einen Getreidevorrath auf sieben Jahre, so daß täglich 75,000 Scheffel ausgetheilt werden konnten, und eine solche Menge Oel, daß es auf fünf Jahre nicht blos für die Bedürfnisse der Hauptstadt, sondern auch aller Theile Italiens, die kein Oel hatten, zureichte. Seine letzten Worte sollen folgende gewesen sein: „Ich habe den Staat durchweg zerrüttet überkommen; ich hinterlasse ihn, selbst Britannien nicht ausgenommen, in Frieden, und ich alter, vom Podagra gequälter Mann übergebe meinen Söhnen einen Thron, der fest sein wird, wenn sie gut, wankend aber, wenn sie das Gegentheil sein werden." Sodann ließ er den Tribunen die Parole geben: laßt uns arbeiten, weil Pertinax bei seiner Thronbesteigung die Losung gegeben hatte: Laßt uns Krieger sein. Severus hatte

im Sinne gehabt, ein zweites Bild der kaiserlichen Fortuna, welche sich jederzeit im Gefolge der Kaiser zu befinden und in ihrem Schlafgemach aufgestellt zu werden pflegte, verfertigen zu lassen, um jedem seiner beiden Söhne ein so heiliges Bild zu hinterlassen; allein da er seine Todesstunde schnell herannahen fühlte, soll er den Befehl ertheilt haben, daß sie jeder der kaiserlichen Brüder abwechslungsweise je einen Tag um den andern in seinem Schlafgemache haben sollte, welchen Befehl aber Bassianus schon vor seinem Brudermorde außer Augen setzte.

XXIV. Die Leiche des Severus wurde auf dem ganzen Wege von Britannien bis nach Rom in allen Provinzen mit Bezeigung der größten Ehrfurcht eingeholt, wiewohl Mehrere berichten, es sei nur eine kleine goldene Urne gewesen, welche des Severus Asche enthielt, und diese sei in der Gruft der Antonine beigesetzt worden, da der Leichnam des Septimius Severus Pertinax an dem Orte seines Todes verbrannt worden sei. Bei der Erbauung des Septizoniums war seine Hauptabsicht, daß diese seine Anlage Jedem, der aus Afrika komme, gleich in die Augen fallen sollte. Auch würde er, wie man sagt, den Zugang zu den palatinischen Wohnungen, d. h. den Vorhof dee kaiserlichen Residenz, auf dieser Seite gemacht haben, wenn nicht während seiner Abwesenheit der Stadtpräfect mitten auf diesem Platze seine Bildsäule hätte aufstellen lassen. Als in der Folge auch Alexander Severus diesen Plan hatte, sollen es ihm die Opferschauer widerrathen haben, weil er beim Opfern kein günstiges Vorzeichen für dieses Unternehmen erhalten hatte.

XI. Pescennius Niger,

von Aelius Spartianus

dem Kaiser Diocletianus gewidmet.

I. Es ist ein seltenes und schwieriges Unternehmen, gute Lebensbeschreibungen von denjenigen Männern zu liefern, welche der Sieg ihrer Gegner zu Usurpatoren gemacht hat, und aus diesem Grunde findet man kaum vollständige Nachrichten über sie in den geschichtlichen Denkmälern und Jahrbüchern. Denn vor allem Andern werden ihre wirklich großen Thaten, die ihnen zur Ehre gereichen, von den Schriftstellern entstellt, sodann andere mit Stillschweigen übergangen, endlich wird wenig Fleiß auf die Untersuchung ihrer Herkunft und ihrer Lebensverhältnisse verwendet. Man begnügt sich, von ihrer Verwegenheit, von dem Kriege, worin sie unterlagen, und von ihrer Bestrafung zu sprechen. So war Pescennius Niger, einigen Nachrichten zufolge, von unscheinbarer, nach Andern aber von edler Herkunft. Sein Vater war Annius Fuscus, seine Mutter Lampridia

und sein Großvater Curator zu Aquinum [1]), woher [2]) seine Familie stammte, wiewohl dieß noch nicht außer Zweifel gesetzt ist. Seine wissenschaftliche Bildung war nicht sehr ausgezeichnet, sein Charakter mild, sein Vermögen mittelmäßig, er selbst sparsam, aber voll ungezügelter Leidenschaft in Befriedigung jeglicher Art von Sinnengenuß. Er war lange Centurio und brachte es nach Bekleidung verschiedener Befehlshaberstellen so weit, daß ihn Commodus, hauptsächlich auf die Empfehlung des Ringers, der ihn später erdrosselte, damals aber alles bei ihm vermochte, zum Anführer der Heere in Syrien ernannte.

II. Als Niger die Nachricht erhielt, Commodus sei ermordet, Julian zum Kaiser ernannt, aber auf Befehl des Severus und des Senates getödtet worden, auch habe Albinus in Gallien den Imperatorstitel angenommen, so wurde er von den Truppen in Syrien, die er befehligte, als Kaiser begrüßt, doch, wie Einige behaupten, weniger aus Eifersucht auf Severus, als aus Haß gegen Julian. Aus Abscheu gegen diesen bewiesen ihm in den ersten Tagen von dessen Regierung zu Rom diejenigen Senatoren wenigstens, welche auch den Severus haßten, eine solche Zuneigung, daß sie während des Steinregens [3]) und der allgemeinen Verwünschungen Julians ihm Glück wünschten und überdieß das Volk in seinen Acclamationen ihn Kaiser und Augustus nannte. Der Haß des Volkes gegen Julian rührte aber daher, weil die Soldaten den Pertinax getödtet und jenen dem Willen des Volks zuwider zum Imperator ausgerufen hatten. Dieß veranlaßte überhaupt große Parteiungen. Julian begieng die Thor-

[1]) Das heutige Aquino im Königreich Neapel.

[3]) Ich lese: ex quo.

[2]) Man vgl. darüber das 4. Kapitel im Leben Julians.

heit, zur Ermordurg Nigers, der an der Spitze eines Heeres stand und sich vertheidigen konnte, einen Primipilaren abzuschicken, gleich als könnte jeder Kaiser ohne Unterschied von einem Primipilaren getödtet werden. Gleiche Kopflosigkeit verrieth er dadurch, daß er dem bereits zum Kaiser ausgerufenen Severus einen Nachfolger schickte, und endlich auch noch den Aquilius, einen durch die Ermordung mehrerer Feldherrn bekannten Centurio, absandte, als könnte ein Kaiser wie Severus von einem Centurio getödtet werden. Eine gleiche Narrheit war es von Julian, daß er, wie man sagt, den Kampf um den Thron als einen Rechtshandel betrachtet und aus der früheren Besitznahme die Rechtmäßigkeit seines Thronbesitzes folgern wollte.

III. Die Gesinnungen des Volks gegen Pescennius Niger sprachen sich deutlich dadurch aus, daß, als bei den Circusspielen, welche Julian zu Rom gab, die Sitze ohne Unterschied besetzt wurden und man das Volk deßhalb sehr übel behandelte, Alle einstimmig aus Haß gegen Julian und Anhänglichkeit an den ermordeten Pertinax, wie schon erwähnt, den Pescennius Niger zum Schutze der Stadt herbeiriefen. Bei dieser Gelegenheit soll Julian geäußert haben, weder ihm selbst, noch dem Pescennius gebüre eine lange Regierung, sondern dem Severus, der von den Senatoren, Soldaten, Provincialen und Einwohnern Roms mehr gehaßt werden würde, was auch der Erfolg bestätigte. Pescennius stand mit Severus, als dieser noch Statthalter des lugdunensischen Gallien war, in sehr freundschaftlichen Verhältuissen. Ersterer war nämlich abgeschickt worden, die Ausreißer [1]), welche damals in Unzahl Gallien belästigten, festzunehmen. Die rühmliche Art und Weise, auf welche Niger diesem Auftrage nachkam, erfüllte den Severus mit einer solchen Freude, daß

[1]) Man sehe darüber die Anmerkung zu Commodus Kap. 16.

er Bericht über ihn an Commodus erstattete und ihn in demselben einen um den Staat hochverdienten Mann nannte. Und wirklich bewies Niger im Kriegswesen eine durchgreifende Strenge. Niemals durfte unter ihm ein Soldat von einem Provinzialen Holz, Oel oder Dienstleistungen mit Gewalt erpressen. Er selbst nahm, als er noch Tribun war, nichts an von Soldaten, verbot aber auch etwas anzunehmen. Und als Kaiser ließ er zwei Tribunen, von denen es erwiesen war, daß sie den Soldaten unerlaubte Abzüge gemacht, von den Hülfsvölkern steinigen. Es ist noch ein Schreiben des Severus an Ragonius Celsus, Statthalter in Gallien, vorhanden, worin es unter Anderem heißt: „Es ist traurig, daß wir den in der Handhabung der Kriegszucht nicht nachahmen können, den wir mit Waffengewalt überwunden haben. Deine Soldaten schwärmen herum, die „Tribunen baden sich mitten im Tag, haben statt der Speisezimmer „Garküchen, statt der Schlafzimmer Bordelle, tanzen, saufen, singen „und befleißigen sich des Maßhaltens bei den Gelagen, wenn sie ohne „Maß trinken. Würde das bei uns geschehen, wenn nur noch ein „Tropfen von altrömischer Kriegszucht in uns wäre? Suche daher „zuerst die Tribunen, sodann die Soldaten zu bessern. So lange du „diese fürchtest, so lange wirst du nicht gefürchtet werden. Vergiß nicht „Nigers Grundsatz: der Soldat könne sich nicht fürchten, wenn nicht „die Tribunen und Feldhauptleute untadelhaft seien". Dieß ist das Urtheil des Kaisers Severus über Niger als Heerführer [1]).

IV. Ueber ihn als Soldaten schrieb Marcus Antoninus Folgendes an Cornelius Balbus: „Du lobst gegen mich den Pescennius; „ich bin damit einverstanden. Denn auch dein Vorgänger hat ihn

---

[1]) Ich lese mit Salmasius: haec de Pescennio Severus Augustus duce; at milite Marcus etiam Antoninus.

„als einen persönlich tapfern, besonnenen und schon damals eines „höhern Ranges würdigen Mann geschildert. Ich schicke daher ein „bei den Fahnen zu verlesendes Schreiben, nach welchem ihm der Be„fehl über 300 Armenier, 100 Sarmaten und 1000 Mann unserer „Truppen übergeben wird. Dir kommt es zu, zu zeigen, daß er nicht „durch Parteilichkeit, welche meinem Charakter fremd ist, sondern „durch sein eigenes Verdienst einen Posten erhalten hat, den mein „Großvater Hadrian, sowie mein Urgroßvater Trajan nur den er„probtesten Männern zu geben pflegten". Commodus äußerte sich über Niger also: „Ich kenne den Pescennius als einen tapfern Mann „und habe ihm bereits zwei Tribunate gegeben. Ein Commando „werde ich ihm in kurzer Zeit geben, wenn Aelius Corduenus vorge„rückten Alters wegen aus dem Dienste tritt". So sprach sich das allgemeine Urtheil über Niger aus. Aber auch Severus selbst äußerte häufig, er würde dem Pescennius verzeihen, wenn er nicht auf seinen Ansprüchen bestände. Endlich wurde Pescennius von Commodus zum Consul ernannt und so dem Severus vorgezogen, der sehr aufgebracht darüber war, daß Niger auf Empfehlung der Primipilaren das Consulat erhielt. Severus sagt in seiner Lebensbeschreibung, er sei einst während einer Krankheit zu einer Zeit, wo seine Söhne noch nicht das gehörige Alter für den Thron gehabt, Willens gewesen, im Falle ihm etwas zustoßen sollte, den Pescennius Niger und Clodius Albinus zu seinen Nachfolgern zu ernennen, welche Beide als seine gefährlichsten Feinde auftraten. Man sieht aus dieser Nachricht, was auch Severus von Pescennius hielt.

V. Wenn wir dem Severus glauben, so war Niger ruhmsüchtig, heuchlerisch, ein Mann von schändlichen Sitten und bereits ziemlich bejahrt, als er den Purpur annahm. Von dem letzteren Umstande nimmt Severus Veranlassung, ihm seine Leidenschaften vorzuwerfen,

wie wenn er selbst jünger zum Reiche gelangt wäre, da er doch, wiewohl er sich für jünger ausgab, 18 Jahre regiert hat und im 89. gestorben ist. Severus schickte den Heraclius ab, um sich Bithyniens zu bemächtigen, den Fabius aber, um sich der erwachsenen Söhne des Pescennius zu versichern. Indeß äußerte er nichts im Senate über Niger, obgleich er Nachricht von dessen Erhebung erhalten hatte und selbst im Begriffe stand, zur Ordnung der Angelegenheiten des Orients abzureisen. Die einzige Maßregel, die er bei seiner Abreise traf, war, daß er einige Legionen nach Africa [1]) schickte, damit nicht Pescennius sich dieser Provinz bemächtige und das römische Volk mit Hunger bedränge. Und wirklich schien er dieß von Libyen und Aegypten her, zwei Africa benachbarten Ländern, aller Schwierigkeiten des Marsches oder der Seefahrt ungeachtet, thun zu können. Als Severus gegen den Orient heranzog, hatte Pescennius bereits Griechenland, Thracien und Macedonien besetzt, nachdem er viele erlauchte Männer hatte tödten lassen. Er lud nun den Severus zur Reichsgenossenschaft ein, dieser aber erklärte ihn, des so eben erwähnten Umstandes wegen, nebst dem Aemilianus für einen öffentlichen Feind und schlug sodann durch seinen Feldherrn die unter Aemilians Oberbefehl

---

[1]) Unter diesem Namen ist hier die römische Provinz Africa, Africa propria, zu verstehen, jener fruchtbare Strich Landes vom Vorgebirge Metagonium bis an die Altäre der Philänen oder das Gebiet von Constantine, Tunis und Tripolis. Sie war wegen ihrer Fruchtbarkeit immer berühmt gewesen (in der Provinz Byzacene z. B. trug das Korn 150fältige Frucht), und so lange die Getraideflotten von da nicht ausblieben, blieben die Einwohner der ewigen Stadt ruhig. Africa war daher nach Italien die wichtigste Provinz des Reichs. Außer Getraide wurde auch Oel und Holz zu Heizung der öffentlichen Bäder in Menge nach Rom gebracht.

stehenden Truppen Nigers in einer Schlacht. Nun bot ihm Severus, wenn er die Waffen niederlegen würde, einen sichern Aufenthaltsort außerhalb Rom an; allein Niger beharrte auf seinem Unternehmen, lieferte eine zweite Schlacht, verlor dieselbe und wurde auf der Flucht bei Cyzicus nahe an einem Sumpfe verwundet. In diesem Zustande wurde er vor Severus gebracht, verschied aber sogleich.

VI. Sein Kopf wurde auf einem Speere herumgetragen und nach Rom geschickt, seine Kinder umgebracht, seine Frau getödtet, sein Vermögen eingezogen und seine ganze Familie ausgerottet. Indeß geschah dieß Alles erst als Severus von der Empörung des Albinus Nachricht erhielt; denn früher hatte er Nigers Kinder und ihre Mutter nur verwiesen. Allein durch den zweiten und noch mehr den dritten Bürgerkrieg [1]) entbrannte des Severus Zorn und er wurde hartherziger. Denn damals ließ Severus eine zahllose Menge Senatoren hinrichten, daher ihn Einige den punischen Sulla, Andere Marius nannten. Pescennius war auch von Wuchs hoch und wohlgebildet; sein Haar trug er in schönen Locken zurückgescheitelt; seine Stimme war so volltönend und hell, daß, wenn der Wind nicht entgegen wehte, man seine Worte auf freiem Felde auf 1000 Schritte weit hören konnte. In seinem Gesichte zeigte sich immer eine gewisse bescheidene Röthe, sein Nacken dagegen war so schwarz, daß er deßwegen nach der Behauptung Mehrerer den Namen Niger bekam. Sonst war er weiß und etwas starken Leibes. Dem Genusse des Weins war er sehr ergeben, dagegen aß er wenig; der Liebe pflegte er blos behufs der Erzeugung von Kindern, daher ihm einst in Gallien die öffentliche

---

[1]) Unter dem ersten Bürgerkrieg versteht Spartian Severs Zug gegen Julian nach Rom, unter dem zweiten den Krieg mit Niger, und unter dem dritten den Krieg mit Albinus.

Stimme die Feier gewisser Mysterien, wo man bei der Aufnahme hauptsächlich auf die Keuschheit sieht, übertrug. Man sieht noch jetzt sein Bildniß in den Gärten des Commodus in einer gewölbten Gallerie in Mosaik unter den Günstlingen des Commodus, wie er die Heiligthümer der Isis trägt, deren Verehrung Commodus so ergeben war, daß er seinen Kopf schor, den Anubis trug und alle Pausen [1]) mitmachte. So war also Niger brav als Soldat, einzig in seiner Art als Tribun, vortrefflich als Heerführer, sehr strenge als Legat, vortrefflich als Consul, und ausgezeichnet als Krieger und Staatsmann, aber unglücklich als Kaiser. Wenn er für Severus sich hätte erklären wollen, so hätte er gewiß unter diesem so hartherzigen Kaiser dem Staate von Nutzen sein können.

VII. Allein er ließ sich durch die Rathschläge des Severus Aurelianus mißleiten, der seine Töchter Nigers Söhnen verlobt hatte und diesen zur Behauptung seiner Ansprüche auf den Thron bewog. Niger stand bei Marcus Antoninus und in der Folge bei Commodus in einem so großen Ansehen, daß, da er sah wie die Provinzen durch den häufigen Wechsel der Landesverweser zu Grunde giengen, er diesem Kaiser den schriftlichen Rath ertheilen konnte, es solle kein Statthalter, Legat oder Proconsul in einer Provinz vor Ablauf von 5 Jahren einen Nachfolger erhalten, weil sie sonst ihre Gewalt früher niederlegen müßten als sie die Verwaltung verstünden; und es sollten auch, damit, die Kriegsbedienten ausgenommen, keine unerfahrenen Neu-

---

[1]) Pausas expleret. So lese ich mit Salmasius. Diese pausae, zuweilen auch mansiones genannt, waren gewisse Stand- und Ruheplätze, wo von denen, welche den Anubis trugen, das Götterbild niedergesetzt und von allen, welche die Feierlichkeit mitmachten, geruht wurde. Gemeiniglich waren es Tempel, Kapellen und geheiligte Bäume.

linge sich mit den Staatsgeschäften befaßten [1]), die Assessoren [2]) in den Provinzen, wo sie dieses Amt bekleidet, als Staatsbeamte angestellt werden, was hernach Severus und viele andere folgende Kaiser so gehalten haben, wie dieß die Präfekturen des Paulus und Ulpianus beweisen, welche unter Papinian im Staatsrathe gesessen und welche, nachdem der eine den Vortrag, der andere die Ausfertigungen gehabt hatte, alsbald Präfecten wurden. Von Niger rührt auch die Verordnung her, daß Niemand in der Provinz, woher er gebürtig sei, Assessor sein und Niemand zu Rom als ein Beamter angestellt werden sollte, außer ein Römer, d. h. einer, der ursprünglich aus Rom abstammte. Ueberdieß setzte er Gehalte für die Räthe fest, damit sie nicht denjenigen, denen sie beistünden, lästig werden möchten, weil, wie er sich äußerte, ein Richter weder geben noch nehmen dürfe. Gegen die Soldaten war Niger äußerst strenge. So entgegnete er einst den Grenzsoldaten [3]), welche Wein von ihm verlangten: Wie ihr habt den Nil und begehrt nach Wein? Das Wasser dieses Flusses ist nämlich so lieblich, daß die Anwohner desselben kein Bedürfniß nach

---

[1]) Ich interpungire mit Obrecht: deinde, ne novi ad regendam rempublicam accederent, praeter militares administrationes, intimavit etiam, ut assessores etc.

[2]) Sie mußten auf Verlangen des Statthalters Untersuchungen in Rechtssachen vornehmen und ihr Gutachten abgeben, ohne doch selbst einen entscheidenden Ausspruch thun zu können.

[3]) An den Grenzen des römischen Reichs waren Militärcolonien, deren Mitglieder — milites limitanei — das Land zu bebauen und zu vertheidigen hatten. Sie standen unter eigenen Anführern und hatten besondere Privilegien. Das von ihnen bebaute Land war ihr Eigenthum, sie konnten es auch vererben, jedoch nur unter der Bedingung, daß der Erbe selbst Soldat sei oder es werde.

Wein fühlen. Ein anderes Mal, als eine Abtheilung Truppen, welche von den Saracenen geschlagen worden war, zu ihrer Entschuldigung vorbrachte, wir haben keinen Wein erhalten, wir können nicht fechten, sagte Niger: Schämt euch, die, die euch schlagen, trinken Wasser! Den Einwohnern Palästina's, die um Erleichterung der Abgaben baten, weil sie zu sehr damit belastet seien, gab er den Bescheid: Ihr wollt, daß eure Ländereien eine Abgaben-Erleichterung zu Theil werde? Ich wollte, ihr müßtet sogar eure Luft versteuern!

VIII. Als während der heftigen Erschütterungen des Staats die Nachricht kam, drei seien Kaiser, nämlich Severus Septimius, Pescennius Niger und Claudius Albinus, und man das Orakel des delphischen Apollo befragte, welcher von diesen dem Staate als Regent am meisten frommen würde, soll es mit folgendem griechischem Verse geantwortet haben:

Gut ist der Pöner, der Beste der Braune, der Schlimmste der Weiße.

Man ersah daraus, daß das Orakel unter dem Braunen den Niger, unter dem Pöner den Severus und unter dem Weißen den Albinus verstand. Doch damit beruhigte sich die Neugierde nicht. Man fragte weiter, wer den Thron besteigen würde? Auf diese Frage antwortete das Orakel in anderen Versen folgendermaßen:

Strömen wird hin das Blut des Weißen und dräuenden Schwarzen,
Und Beherrscher der Welt wird der Sprößling der punischen Stadt sein.

Auf die Frage sodann, wer dem Letztern auf dem Throne folgen würde, soll ebenfalls in einem griechischen Verse geantwortet worden sein:

Dem den Namen Pius zu führen vergönnten die Götter.

Diese Antwort verstand man indeß erst dann recht, als Bassianus den Namen Antoninus erhielt, welches der wahre Unterscheidungsname

des Pius war. Als man noch ferner fragte, wie lange der Africaner regieren werde, soll die griechische Antwort erfolgt sein:

Zwanzig Schiffe sind es, womit die italische Meerflut
Er betritt; doch Eins setzet nur über das Meer.

Man ersah daraus, daß Severus zwanzig volle Jahre regieren werde.

IX. Dieß ist, Diocletianus, größter der Kaiser, Alles, was ich bei mehreren Schriftstellern über Pescennius habe finden können. Denn es ist, wie ich gleich im Eingange meiner Schrift bemerkt habe, nicht leicht, eine Lebensbeschreibung von denjenigen zu liefern, welche entweder nicht wirkliche Kaiser gewesen oder welche vom Senate nicht als Kaiser anerkannt oder, bevor sie sich einen Namen machen konnten, getödtet worden sind. Daher kommt es, daß man von Vinder, von Piso [1]) und allen denjenigen, welche entweder nur angekindet [2]) oder von den Soldaten, wie Antonius [3]) unter Domitian, zu Kaisern ausgerufen oder schnell getödtet worden sind und zugleich mit dem Purpur das Leben verloren haben, fast gar nichts weiß. Um indeß nicht das Ansehen zu haben, als habe ich etwas den Pescennius Betreffen-

---

[1]) Ueber Piso sehe man die Anmerk. im Leben Albius, Kap. 12 nach. Julius Vinder war Statthalter in Gallien und bewog in den letzten Zeiten Neros seine Truppen von diesem abzufallen und sich für Galba zu erklären; ehe er aber sein Heer mit dem der Gallier vereinigen konnte, wurde er bei Vesontio (Besançon) getödtet.

[2]) Nämlich von den Kaisern und dann den Cäsartitel führten.

[3]) Antonius war Statthalter in Ober-Germanien und erhob wegen einer ihm von Domitian widerfahrenen beschimpfenden Kränkung die Fahne der Empörung, jedoch ohne sich behaupten zu können. Er erlag dem Appius Norbanus in einer Schlacht.

des übergangen, obgleich man dieß bei andern Schriftstellern finden kann, so sollte er einer Weissagung zufolge weder todt noch lebendig in die Gewalt des Severus kommen, sondern am Rande eines Wassers seinen Tod finden, ja einigen Nachrichten zufolge soll Severus selbst, als der sich auf die Sterndeuterei verstand, diese Weissagung ausgesprochen haben. Und wirklich bewahrheitete dieselbe der Erfolg, indem Pescennius halbtodt neben einem Sumpfe gefunden wurde.

X. Gegen die Soldaten verfuhr er mit der größten Strenge. Einst hatte er während einer kriegerischen Unternehmung gesehen, wie einige derselben aus einem silbernen Becher tranken. Sogleich untersagte er den Gebrauch alles Silbergeschirrs während des Marsches gegen den Feind, und befahl sie sollten sich hölzerner Gefäße bedienen, was die Soldaten sehr gegen ihn aufbrachte. Als Grund dieser Verfügung gab er an, es sei leicht möglich, daß das Gepäck der Soldaten den Feinden in die Hände gerathe und in diesem Falle sollten die barbarischen Völker nicht mit unserem Silber prahlen. Denn anderes Geräthe schien ihm weniger geeignet für die Prahlsucht der Feinde. Auch verbot er während eines Feldzuges Jedermann den Genuß von Wein; Alle sammt und sonders sollten sich mit Weinessig begnügen. Ebenso duldete er keine Bäcker im Lager [1]); die Soldaten, und über-

---

[1]) In den ältern Zeiten der Republik mußten die Soldaten selbst ihr Getraide mahlen und Brod aus Waizenmehl backen, was in eisernen Pfannen geschah. Indeß schon in den letzten Zeiten der Republik wurde nicht mehr sehr strenge über diesem Befehle gehalten, sondern Schaaren von Bäckern und Marketendern, bei welchen man Lebensmittel aller Art haben konnte, folgten dem Heere. Später wurde eine Art Kommisbrod, buccelatum, Zwieback, für das ganze Heer gebacken, das zwar leicht fortzubringen, aber nicht sehr wohlschmeckend war.

haupt Alle, sollten mit Zwieback zufrieden sein. Einstmals wollte Niger zehn Mann aus Einem Manipel eines einzigen Hahnen wegen, den einer davon einem Provincialen gestohlen, die 9 Andern aber mitverzehrt hatten, mit dem Beile enthaupten lassen und hätte es auch wirklich gethan, wenn sich nicht das ganze Heer mit einem Nachdrucke, der einen Aufstand befürchten ließ, für sie verwendet hätte. Pescennius ließ sich nun zwar erbitten, doch sollte ein jeder von den zehn Soldaten, welche den gestohlenen Hahnen miteinander verzehrt hatten, den zehnfachen Werth dem Eigenthümer desselben erstatten, mit dem Zusatze, daß keiner derselben während des ganzen Feldzugs Feuer anmachen oder etwas frisch Gekochtes genießen dürfe, sondern alle sich mit Brod und kalten Speisen begnügen sollten, worauf er durch Aufpasser Achtung geben ließ. Ueberdieß verordnete Niger, die Soldaten sollen während des Krieges keine Gold- oder Silbermünzen im Gürtel bei sich tragen, sondern solches bei der Legion niederlegen und nach geendigtem Kriege das Eingelegte zurückerhalten; denn, sagte er, man müsse es wenigstens den Kindern, Weibern und anderen Erben derer, die umgekommen wären [1]), zurückgeben, damit dem Feinde keine Beute zu Theil würde, wenn das Glück sich ungünstig erzeigen sollte. Indessen alle diese Maßregeln waren, wie es die Verdorbenheit unter Commodus mit sich brachte, keineswegs heilbringend für ihn. Kurz, ungeachtet es zu seiner Zeit Niemand gab, der für einen strengeren Feldherrn gegolten hätte, so trug dieß blos noch mehr zu seinem Verderben bei. Denn erst nach seinem Tode, als Haß und Neid verstummt waren, wurden solche Beispiele anerkannt.

XI. Pescennius begnügte sich jederzeit auf seinen Feldzügen mit der gewöhnlichen Soldatenkost, die er Angesichts aller Soldaten

---

[1]) Statt qui venissent lese ich mit Obrecht: qui perissent.

vor seinem Zelte zu sich nahm; auch suchte er niemals gegen die Sonnenhitze oder den Regen ein Obdach, wenn der Soldat eines solchen entbehren mußte. Im Felde gieng er den Truppen mit gutem Beispiele voran; er selbst, seine Sclaven oder sonstige Personen seiner Umgebung, trugen ebenso viel als die Soldaten. Seine Sclaven mußten den Proviant tragen, damit nicht die beladenen [1]) Soldaten, während sie jene behaglich einhergehen sähen, darüber ungehalten werden möchten. Niger betheuerte auch in der Heerversammlung, daß, so lange er an der Spitze eines Heeres gestanden habe oder noch stehen werde, er nicht anders als ein gemeiner Soldat gelebt habe und leben werde [2]), wobei er den Marius und andere große Feldherrn vor Augen hatte. Auch waren Hannibal und andere diesem ähnliche Heerführer der Hauptgegenstand seiner Unterhaltung. Als ihm einst, da er bereits Kaiser war, Jemand eine Lobrede auf ihn vorlesen wollte, entgegnete er diesem: „Schreibe lieber eine Lobrede auf Marius oder Hannibal oder einen andern bereits verstorbenen großen Feldherrn, und erzähle mir was er gethan hat, daß er uns zum Vorbilde diene. Denn eine Lobpreisung von noch lebenden Männern, hauptsächlich von Kaisern, von denen man hofft, welche man fürchtet, welche öffentliche

---

[1]) Die römischen Soldaten waren nämlich auf dem Marsche außer ihren Waffen, welche sie kaum für eine Last ansahen, noch mit Küchengeräthe, Schanzwerkzeugen und Lebensmitteln auf mehrere Tage beladen, daher sie der Geschichtschreiber Josephus in seiner Geschichte des jüdischen Krieges 3, 5 mit Packeseln vergleicht.

[2]) Ich lese mit Salmasius: idem in concione juravit se quamdiu in expeditionibus fuisset, essetque adhuc futurus, non aliter egisse acturumque esse quam militem.

Gnadenbezeugungen ertheilen, welche tödten und ächten können, ist eine Satire. Mein Wunsch ist, bei meinen Lebzeiten mir Beifall zu verdienen, nach meinem Tode aber auch Lob einzuernten".

XII. Unter den Kaisern waren ihm Augustus, Vespasianus, Titus, Trajan, Pius und Marcus die liebsten; die Andern nannte er Taugenichtse und Verderber der Menschheit. In der Geschichte waren seine Lieblingshelden Marius, Camillus und Quintus Coriolanus. Als man ihn einst um sein Urtheil über die Scipionen fragte, soll er geantwortet haben, sie seien mehr glücklich als tapfer gewesen. Dieß beweise ihr Privatleben und ihre Erziehung, welche letztere, wie allbekannt, in dem älterlichen Hause Beider zu vornehm gewesen sei. Hätte sich Pescennius wirklich im Besitze der Reichsgewalt behauptet, so würde er ohne Zweifel alles verbessert haben, was Severus entweder nicht verbessern wollte oder nicht konnte, und dieß ohne Grausamkeit, sondern vielmehr sogar mit Milde, aber nicht mit einer schlaffen, übelangebrachten und lächerlichen, sondern mit einer kriegsmännischen. Sein Palast steht noch jetzt unter dem Namen des Pescennianischen zu Rom auf dem Juppitersplatze. Man sieht auch noch ein ihm sehr gleichendes Standbild aus thebäischem Marmor, das der König von Theben [1]) ihm zum Geschenke gemacht, Statius Postumius [2]) aber auf den Giebel des Palastes hatte stellen lassen. Es befindet sich daran eine griechische Aufschrift, welche in der Uebersetzung also lautet:

---

[1]) Thebais oder Ober-Aegypten, worin Thebä die Hauptstadt war, stand zwar schon seit Augustus unter römischer Herrschaft, doch Thebä hatte noch einen eigenen Dynasten, König genannt, unter der Oberherrlichkeit der Römer.

[2]) So lese ich mit Casaubonus statt statim post annum.

Dieß ist Niger, der große Schrecken der Krieger Aegyptens,
Thebens Bundesgenoß, Bringer der goldenen Zeit,
Er, der Könige Liebling, der Völker, der herrlichen Roma,
Den Antoninen werth, theuer dem römischen Staat.
Schwarz ist sein Nam' und schwarz ist er von uns selber gebildet,
Auf daß in Harmonie stünden Gestalt und Gestein.

Diese Verse wollte Severus nicht weggetilgt wissen, obwohl seine Präfecten und die Oberhofmeister des Palastes [1]) ihm solches anriethen. „War Niger — entgegnete er — wirklich ein solcher Mann, so möge Jedermann wissen, was für einen großen Mann wir besiegt haben. War er es aber nicht, so soll die ganze Welt glauben, daß wir einen solchen besiegt haben. Oder ja, die Aufschrift soll bleiben, weil er wirklich ein solcher Mann war".

Ich muß nun noch von Clodius Albinus reden, der gleichsam für einen Genossen Nigers gilt, sowohl weil sie sich auf gleiche Weise gegen Severus erhoben haben, als auch von eben diesem Kaiser besiegt und getödtet worden sind. Aber auch über ihn hat man nur spärliche Nachrichten, weil er, wiewohl im Betragen dem Niger höchst unähnlich, dennoch dasselbe Schicksal wie dieser gehabt hat.

---

[1]) Officiorum magistri. Befehlshaber der Hofdienerschaften, Vorgesetzte aller Hofämter und mehrerer Staatsanstalten. Sie hatten die Aufsicht über die Sitten aller zum Hofstaate gehörenden Personen, eine Art von Gerichtsbarkeit über diejenigen in Rom an welche ein kaiserlicher Befehl in causis pecuniariis ergieng, und über verschiedene in Hofdiensten stehende Personen; sodann weiter noch die Aufsicht über die Zeughäuser, Grenzsoldaten und Grenzländereien. Dieses wichtige Amt wurde in der Regel einem Rechtsgelehrten anvertraut.

XII. Clodius Albinus,

von Julius Capitolinus

dem Kaiser Constantinus gewidmet.

I. Nach der auf des Albinus Anstiften erfolgten Ermordung des Pertinax wurden fast zu einer und derselben Zeit [1]) Julian von dem Senate zu Rom, Septimius Severus von dem Heere in Illyricum, Pescennius Niger im Orient, und Clodius Albinus in Gallien zu Kaisern ernannt. Und der Letztere soll zwar nach dem Berichte Herodians [2]) der Cäsar des Severus gewesen sein, allein da der Eine auf den Thronbesitz des Andern eifersüchtig war und auch die Gallier und die Heere in Germanien unzufrieden waren, weil sie einen besondern von ihnen erwählten Kaiser hatten, so gab es überall

---

[1]) Ich lese mit Salmasius und Gruter: uno eodemque prope tempore.

[2]) Dieser griechische Geschichtschreiber lebte zu Rom um die Mitte des dritten Jahrhunderts und schrieb die von ihm selbst erlebte noch vorhandene Geschichte der römischen Kaiser von dem Tode des M. Antoninus bis auf den jüngern Gor-

im Reiche Unruhen und Wirren. Clodius war aus einer edlen Familie, jedoch ein Afrikaner, nämlich aus Adrumetum. Deshalb bezog er auch jenen Ausspruch des Orakels, der, wie wir in Nigers Leben berichtet[1]), des Severus Lob enthielt, auf sich und wollte keineswegs unter den Worten „der Schlimmste der Weiße", welche in demselben Verse vorkommen, worin des Severus mit Lob, des Pescennius Niger aber mit Beifall gedacht wird, sich verstanden wissen. Bevor ich jedoch von seinem Leben oder Tode spreche, muß ich dasjenige berichten, was zu seiner Erhebung beitrug.

II. Commodus hatte nämlich einst, als er dem Albinus einen Nachfolger gab, einen Brief an Albinus geschrieben, worin er ihn zum Cäsar ernannte und den ich hier beisetzen will. „Der Kaiser „Commodus dem Clodius Albinus seinen Gruß. Du hast ein anderes „officielles Schreiben in Betreff deines Nachfolgers und deiner Be„förderung erhalten; allein dieses vertrauliche und, wie du siehst, „eigenhändige Privatschreiben richte ich an dich persönlich. Ich er„mächtige dich dadurch, dich, wenn die Umstände es erfordern sollten, „den Soldaten zu zeigen und den Cäsartitel anzunehmen. Denn „Septimius Severus und Nonius Murcus suchen mich, wie ich ver„nehme, bei den Truppen verhaßt zu machen, um sich selbst den Weg „zum Throne zu bahnen. In jenem Falle hast du überdies die un„umschränkte Vollmacht, dem Heere ein Geschenk bis zu drei Gold„stücken zu geben. Zudem habe ich an meine Procuratoren Schreiben „erlassen, welche mit dem Pettschaft der Amazone gesiegelt, du selbst

---

dian (180—283) mit großer Freimüthigkeit und Wahrheitsliebe. Die von Capitolinus hier berücksichtigte Stelle ist II, 15.

1) Cap. 8.

„erhalten und nöthigenfalls den Kassenführern vorzeigen wirst, daß „sie dir, wenn du über öffentliche Gelder verfügen willst, Folge leisten „sollen. Um dir aber auch eine der kaiserlichen Majestät angemessene „Auszeichnung zu verleihen, so erlaube ich dir hiemit, in meiner „Gegenwart einen Scharlachmantel, zu Rom aber und in meiner „Gesellschaft einen Purpurmantel, jedoch ohne Goldverzierung [1]), zu „tragen: denn so hat es auch Hadrian mit meinem Urgroßvater „Verus, der von ihm angekindet wurde und noch als Jüngling ge„storben ist, gehalten."

III. Albinus fand indeß nicht für gut, der Aufforderung des Commodus Folge zu leisten. Denn es entgieng ihm nicht, daß dieser Kaiser, der wegen seines Betragens, wodurch er den Staat zu Grunde gerichtet und sich selbst entehrt hatte, allgemein verhaßt war, über kurz oder lang fallen müsse, und er befürchtete daher, in seinen Fall verwickelt zu werden. Man hat noch eine Rede von ihm an das Heer, worin er, da er zum Kaiser ernannt und, wie Einige sagen, von Severus in dieser Würde bestätigt war, dieses Umstandes in folgenden Worten Erwähnung thut: „Daß ich nur ungerne, Mit„streiter, die kaiserliche Würde übernommen habe, dafür spricht auch „der Umstand, daß ich den mir von Commodus übertragenen Cäsar„titel ausgeschlagen habe: allein eurem und des Kaisers Severus „Verlangen muß ich Folge leisten, weil der Staat meiner Ueber„zeugung nach unter einem so trefflichen Manne und tapfern Krieger „wird glücklich sein können." Und wirklich ist es eine unbestreitbare Thatsache, welche auch Marius Maximus berichtet, daß Severus an-

---

[1]) Daß die Cäsaren sich den Augusten in Putz und Tracht nicht gleichstellen durften, erhellt auch aus Ammianus Marcellinus 26, 4.

fänglich Willens war, wenn ihm etwas begegnen sollte, den Pescennius Niger und Clodius Albinus zu seinen Nachfolgern zu ernennen; indessen änderte er in der Folge aus väterlicher Rücksicht auf seine heranwachsenden Söhne und aus Eifersucht auf die Liebe, worin Albinus stand, namentlich aber auch durch die Bitten seiner Gemahlin dazu bestimmt, seinen Entschluß und überwältigte Beide im Kriege. Albinus wurde von Severus auch zum Consul ernannt, was dieser bei der Wahl der obrigkeitlichen Personen so vorsichtige Kaiser gewiß nicht gethan haben würde, wenn er nicht die Verdienste des Albinus anerkannt hätte.

IV. Um indeß auf die Hauptperson zurückzukommen, so war Albinus, wie schon gesagt, aus Adrumetum gebürtig, stammte aber aus einer dortigen edeln Familie römischen Ursprungs ab, nämlich der Postumier und Albiner-Cejonier, welche durch Gallienus und die Gordiane zu hohem Ansehen gelangte, noch jetzt unter die edelsten gehört und durch dich, großer Constantin, neuen Glanz erhalten hat und noch ferner erhalten wird. Er war der einzige Sohn sehr tugendhafter Aeltern, nämlich des Cejonius Postumius und der Aurelia Messalina, deren Glücksumstände übrigens beschränkt und deren Vermögen nur unbedeutend war. Den Namen Albinus bekam er, weil er, dem gewöhnlichen Naturlaufe bei den Knaben zuwider, welche sonst immer bei der Geburt röthlich sind, ganz weiß zur Welt kam. Die Wahrheit dieser Nachricht verbürgt ein Brief seines Vaters an den damaligen Proconsul von Afrika, Aelius Bassianus, der, so viel es scheint, ihr Verwandter war. Der Brief selbst ist folgender: „Den „25. November ist mir ein Sohn geboren worden, der gleich bei seiner „Geburt am ganzen Körper noch weißer war als die Windeln, worein „man ihn wickelte. Ich habe ihn daher der Familie der Albiner, der „wir Beide angehören, durch die Benennung Albinus einverleibt.

„Lebe wohl und fahre fort uns und dem Staate wie bisher deine „Liebe zu schenken.“

V. Albinus brachte sein Knabenalter ganz in Afrika zu, erwarb sich aber daselbst nur mittelmäßige Kenntnisse in der griechischen und römischen Litteratur, weil schon damals ein unbändiger Kriegsgeist ihn beseelte. Er soll sehr häufig in der Schule unter seinen kleinen Kameraden den Vers gesungen haben:

Waffen ergreif' ich betäubt und weiß nicht Rath in den Waffen[1]),

wobei er die erste Hälfte des Verses immer wiederholte. Bei seiner Geburt sollen sich viele Vorzeichen seiner künftigen Gelangung zum Reiche ereignet haben. So begab sich das Wunder, daß ein weißes Kalb mit ganz purpurrothen Hörnern zu Welt kam. Diese Hörner legte Albinus in der Folge, als er bereits Tribun war, in dem Tempel des Apollo zu Cumä als Weihgeschenk nieder, wo sie sich lange Zeit befunden haben sollen. Er that dieß, weil er bei Befragung des dortigen Orakels über sein Schicksal folgende Verse[2]) zur Antwort erhalten haben soll:

Er wird halten die römische Macht im Sturm des Tumultes,
Wird zu Roß die Pöner zerstreu'n und des Galliers Aufruhr.

Das Letztere traf allerdings in Betreff Galliens ein, wo er, wie gewiß ist, viele Völker bezwang. Von den Worten „die Pöner zerstreu'n“ glaubte er, sie beziehen sich auf Severus, weil dieser ein Afrikaner war. Ein anderes Vorzeichen seiner künftigen Thronbesteigung war folgendes: Es war in der kaiserlichen Familie ein eigenthümlicher Gebrauch, daß die Kinder derselben aus Schalen von Schildkröten

---

[1]) Virgil's Aeneis, 2. Ges., V. 314.

[2]) Virgil's Aeneis, 6. Ges., V. 857, 858.

gewaschen wurden. Nun wurde dem Vater des Albinus gleich nach dessen Geburt eine ungeheure Schildkröte von einem Fischer zum Geschenke gebracht. Dieß sah dieser, als ein wissenschaftlicher Mann, als eine Vorbedeutung an: er nahm daher die Schildkröte mit Freuden in Empfang, ließ ihre Schale bearbeiten und bestimmte sie, in der Hoffnung, auch dieß werde zur Erhebung seines Kindes beitragen, dazu, dasselbe darin mit warmem Wasser abzuwaschen. Ungeachtet in den Gegenden, worin Albinus geboren wurde, ein Adler eine seltene Erscheinung ist, so geschah es doch, daß am siebenten Tage nach seiner Geburt, an welchem er seinen Namen erhalten sollte und den man deßhalb mit einem Schmause feierte, sieben junge Adler aus ihrem Neste gebracht und gleichsam zur Kurzweil um die Wiege des Knaben gesetzt wurden. Sein Vater sah auch dieß als ein Vorzeichen an; er ließ daher die Adler aufziehen und gut halten. Ein weiteres Vorzeichen war folgendes. Die Kinder aus dieser Familie wurden gewöhnlich mit lichtrothen Binden umwickelt. Da aber diejenigen, welche seine Mutter während ihrer Schwangerschaft in Bereitschaft gesetzt hatte, gerade gewaschen und noch naß waren, so wickelte man das Kind in die purpurne Binde seiner Mutter, daher ihn denn auch seine Amme aus Scherz Porphyrius nannte. Dieß waren unter andern die Vorzeichen seiner künftigen Thronbesteigung. Wer sie alle kennen lernen will, den verweise ich auf den Aelius Cordus, der bei seinen Nachrichten über dergleichen Vorzeichen bis ins Kleinlichste geht.

VI. Albinus nahm ziemlich jung Kriegsdienste und wurde durch Lollius Serenus, Bäbius Mäcianus und Cejonius Postumianus, seine Anverwandte, den Antoninen bekannt. Als Tribun stand er bei den dalmatischen Reitern; sodann befehligte er die Legion der Quartaner und Primaner und erhielt zur Zeit der Empörung des Cassius die Truppen in Bithynien im Gehorsam. In der Folge wurde er von

Commodus nach Gallien versetzt, wo er sich durch einen Sieg über die überrheinischen Friesen bei Römern und Barbaren einen berühmten Namen machte. Solche Verdienste bewogen den Commodus, ihm den Cäsartitel nebst der Vollmacht zur Beschenkung des Heers und der Erlaubniß, einen Scharlachmantel zu tragen, zu ertheilen: Albinus war jedoch klug genug, von alledem keinen Gebrauch zu machen, weil, wie er sich ausdrückte, Commodus solche Leute suche, welche entweder mit ihm untergiengen oder welche er unter einem schicklichen Vorwande tödten könnte. Die Quästur ward ihm erlassen. Hierauf wurde er Aedil, blieb es aber nicht länger als zehn Tage, weil er schleunigst zum Heere abreisen mußte. Seine Prätur unter Commodus gab viel zu sprechen, weil Commodus bei den von ihm gegebenen Spielen auf dem Forum und dem Theater als Kämpfer aufgetreten sein soll. Zum Consul wurde er von Severus zu der Zeit ernannt, als dieser den Entschluß gefaßt hatte, ihn und den Pescennius zu seinen Nachfolgern zu ernennen.

VII. Albinus war, als er zum Kaiser ausgerufen wurde, schon ziemlich bei Jahren und noch älter als Pescennius, wie Severus selbst in seinem Leben bezeugt. Da Severus nach Besiegung des Pescennius seinen Söhnen den Thron zu erhalten wünschte und zugleich auch bemerkte, daß Clodius Albinus als ein Mann von alter Familie beim Senate viel beliebter war als er, so schickte er durch einige Leute ein in den ehrendsten und liebevollsten Ausdrücken abgefaßtes Schreiben an ihn ab, worin er ihm anlag, er möchte, da Pescennius Niger nunmehr getödtet sei, mit ihm getreulich die Regierung führen. Es lautete nach Cordus folgendermaßen: „Der Kaiser Severus Augustus „entbietet dem Cäsar Clodius Albinus, seinem theuersten und ge„liebtesten Bruder, seinen Gruß. Nach Besiegung des Pescennius „haben wir ein Schreiben nach Rom geschickt, welches der dir so er-

„gebene Senat mit großer Freude empfangen hat. Ich bitte dich, „hege bei der Regierung des Staates dieselbe Gesinnung, mit der „du mein Seelenbruder, mein Reichsbruder bist. Bassianus und Geta „grüßen dich. Julia grüßt dich und deine Schwester. Deinem kleinen „Pescennius Prinius werden wir einige seinem Alter und deinem „Stande gemäße Geschenke schicken. Die Heere wirst du, wie ich „hoffe, mein gleichgesinnter, mein theuerster Herzensfreund, unserem „und des Staats Interesse getreu zu erhalten suchen."

VIII. Mit diesem Schreiben schickte Severus einige seiner getreuesten Trabanten ab, mit dem Befehle, dasselbe öffentlich zu überreichen; hierauf aber sollten sie sagen, sie hätten ihm noch mehrere andere auf den Krieg und die Geheimnisse des Lagers und des Hofs bezügliche Aufträge zu eröffnen. Sobald sie aber, als in dieser Absicht, mit ihm bei Seite wären, so sollten fünf der Stärksten von ihnen ihn mit ihren unter ihren Kleidern verborgen gehaltenen Dolchen ermorden. Diese Leute ließen es keineswegs an sich fehlen. Als sie nämlich bei ihrer Ankunft bei Albinus demselben das Schreiben überreicht hatten, sagten sie ihm nach Durchlesung desselben, sie hätten ihm noch einige andere geheime Aufträge mitzutheilen, und baten ihn um ein geheimes Gehör. Wie sie aber, unter dem Vorwande ihre Aufträge könnten gehört werden, dem Albinus durchaus Niemanden in den sehr langen Säulengang folgen lassen wollten, ahnete dieser Nachstellungen, gieng weiter in seinem Verdacht und ließ sie foltern. Anfänglich leugneten sie zwar längere Zeit hartnäckig, doch zuletzt von Schmerzen übermannt, gestanden sie den von Severus erhaltenen Auftrag ein. Jetzt, da Alles verrathen war und die Nachstellungen am Tage lagen, sammelte Albinus, dem sein längst gehegter Verdacht nun zur Wahrheit geworden, ein zahlreiches Heer und zog gegen Severus und dessen Feldherrn.

IX. In der ersten Schlacht gegen die Letztern blieb Albinus Sieger. Später aber rückte Severus selbst, nachdem er den Albinus vom Senate für einen Feind des Staats hatte erklären lassen, diesem entgegen und kämpfte mit ihm mit dem höchsten Muthe und äußerster Tapferkeit, aber nicht ohne abwechselndes Glück, in Gallien. Endlich befragte Severus voll Besorgniß die Wahrsager, welche ihm nach Marius Maximus die Antwort ertheilten, Albinus werde zwar in seine Gewalt kommen, aber weder todt noch lebendig, was denn auch wirklich eintraf. In der letzten Schlacht nämlich, welche sie sich lieferten, floh Albinus, nachdem Unzählige der Seinigen erschlagen waren, sehr Viele die Flucht ergriffen, eine große Menge sich auch ergeben hatte, und legte nach mehreren Geschichtschreibern selbst Hand an sich, nach andern aber wurde er von seinem eigenen Sklaven durchbohrt und noch halblebend vor Severus gebracht und so die Weissagung erfüllt. Viele wollen auch wissen, Albinus sei von seinen eigenen Soldaten getödtet worden, um sich dadurch Severs Gnade zu erwerben. Albinus hatte nach Einigen nur einen einzigen Sohn, Marius Maximus aber spricht von zweien. Severus begnadigte sie Anfangs, nachher aber ließ er sie nebst ihrer Mutter tödten und in den Fluß werfen. Dem Albinus selbst ließ er den Kopf abhauen, auf einer Lanze zur Schau herumtragen und sodann nach Rom bringen mit einem Schreiben an den Senat, worin er diesem seine große Liebe zu Albinus und die deßwegen dessen Verwandten und namentlich dessen Bruder bewiesenen außerordentlichen Ehrenbezeigungen höhnisch vorwarf. Der Leichnam des Albinus soll mehrere Tage vor Severs Zelt gelegen haben, bis er in Fäulniß übergieng, und sodann, von den Hunden zerfleischt, in den Fluß geworfen worden sein.

X. Die Urtheile über den Charakter des Albinus lauten sehr verschieden. Severus selbst schildert ihn als einen unflätigen, tücki-

schen, boshaften, schändlichen, habsüchtigen und schwelgerischen Mann: allein dieß Alles während des Kriegs oder nach demselben, wo er über Albinus als seinen Feind kein glaubwürdiges Urtheil mehr fällen konnte. Denn früher hatte er an ihn als seinen vertrautesten Freund häufig Briefe geschickt, ihn zu seinem Cäsar ernannt, und da er auf einen Nachfolger dachte, hauptsächlich auf ihn sein Augenmerk gerichtet. Dagegen urtheilen viele Andere günstig von Albinus. Es sind überdieß noch mehrere Briefe von Antonin in Betreff des Albinus vorhanden, welche für dessen Tugenden und Sitten ein günstiges Zeugniß ablegen und wovon ein an seine Präfecten gerichteter hier seine passende Stelle finden dürfte. „Marcus Aurelius Antoninus „seinen Präfecten seinen Gruß. Dem Albinus aus der Familie der „Cejonier, des Plautillus Tochtermann, zwar einem Afrikaner, dessen „Charakter aber wenig Afrikanisches hat, habe ich den Oberbefehl „über zwei Reitercohorten gegeben. Er ist ein Mann von Erfahrung, „strenge in seinem Leben, fest in seinen Grundsätzen. Ich glaube, daß „er dem Heerwesen von Nutzen sein wird; daß er ihm wenigstens „nicht schädlich sein wird, davon bin ich überzengt. Ich habe ihm eine „doppelte Mundportion[1]) angewiesen, zwar nur ein einziges seinem „Range angemessenes Soldatenkleid, allein vierfachen Sold. Ermuntert „diesen Mann sich durch Verdienste um den Staat auszuzeichnen, da ihm „die verdiente Belohnung zu Theil werden soll." Man hat noch ein anderes Schreiben des Marcus in Betreff des Albinus, das zur Zeit der Empörung des Avidius Cassius abgefaßt wurde und also lautet: „Die Festigkeit des Albinus, der die abfallenden Legionen, als sie die

---

[1]) Salarium. Hierunter ist aller dem römischen Soldaten gebürende Mundvorrath verstanden, d. h. Getreide (in späteren Zeiten Zwieback), Fleisch (Ochsen-, aber meist geräuchertes Schweinefleisch), zuweilen auch Oel, Wein, Holz und Salz.

„Partei des Cassius ergreifen wollten, mit Kraft in ihrer Pflicht „erhielt, verdient alles Lob. Wäre Albinus nicht gewesen, Alle wären „abgefallen. Wir haben an ihm einen Mann, der das Consulat ver„dient. Ich werde ihn an die Stelle des Cassius Papirius setzen, der, „wie man mir meldet, beinahe schon in den letzten Zügen liegt. Doch „wünschte ich, daß die Sache vor der Hand verschwiegen bliebe, damit „sie nicht entweder dem Papirius selbst oder seinen Angehörigen zu „Ohren komme und es scheine, als hätten wir einem noch lebenden „Consul einen Nachfolger gegeben."

XI. Diese Briefe beweisen also, daß Albinus ein verdienstvoller Mann war. Einen Beweis für diese Behauptung liefert auch hauptsächlich der Umstand, daß er an die von Niger verwüsteten Städte, um sich ihre Einwohner um so eher zu gewinnen, Geld schickte. Cordus, der in seinen Schriften solche Züge sehr gern anführt, sagt von ihm, er sei gefräßig gewesen. Namentlich habe er so viel Obst zu sich nehmen können, als für einen Menschen gar keine Möglichkeit ist. Er habe nämlich nüchtern 500 getrocknete Feigen von der Art welche die Griechen Kallistruthien nennen, 100 campanische Pfirsche, 10 ostiensische Melonen, 20 Pfund lavicanische Trauben, 100 Feigendrosseln und 400 Austern essen können. Doch habe er wenig Wein getrunken, was aber Severus keineswegs zugibt, der im Gegentheil behauptet, er sei sogar im Kriege betrunken gewesen. Albinus speiste niemals mit den Seinigen, entweder, wie Severus sagt, wegen seiner Neigung zum Trunke, oder wegen seines rauhen Charakters. Gegen seine Gemahlin hegte er den bittersten Haß; seine Sklaven behandelte er ungerecht und die Soldaten grausam. Er ließ nicht selten Manipelführer und Centurionen [1]), ohne daß die Beschaffenheit ihres Vergehens es verdient hätte, ans Kreuz schlagen, ließ sie auch sehr häufig

[1]) Ich lese mit Salmasius: ordinarios et centuriones.

geißeln, und war überhaupt gegen Vergehen unerbittlich. Im Anzuge war er sehr geputzt, allein in Betreff seiner Tafel war er durchaus nicht ekel, da er nur die Menge der Speisen in Betracht zog. Ein Weiberfreund war er wie Wenige; allein Knabenliebe wurde von ihm immer verschmäht und auch bestraft. In der Landwirthschaft besaß er so ausgezeichnete Kenntnisse, daß er sogar darüber schrieb. Auch machen ihn Manche zum Verfasser sehr bekannter, wiewohl nur mittelmäßiger, milesischer Märchen [1]).

XII. Kein Kaiser war je beim Senate so beliebt gewesen wie Albinus, insonderheit aus Haß gegen Severus, den die Senatoren wegen seiner Grausamkeit aufs Aeußerste verabscheuten. Nach Besiegung des Albinus wurden aber auch deßhalb eine Menge Senatoren, welche dessen Partei entweder wirklich ergriffen hatten oder ergriffen zu haben schienen, getödtet, und nach dem Tode seines Gegners bei Lugdunum ließ Severus sogleich dessen Papiere untersuchen, um daraus zu ersehen, mit welchen Senatoren er in Briefwechsel gestanden habe. Alle, von welchen sich Briefe vorfanden, ließ er vom Senate für Feinde erklären, sie ohne alle Schonung tödten, ihr Vermögen einziehen und der Staatskasse zuweisen. Man hat noch ein Schreiben des Severus an den Senat, das seine Gemüthsstimmung beurkundet und dessen Inhalt folgender ist: „Es konnte mir, versam„melte Väter, nichts Schmerzlicheres begegnen, als erfahren zu „müssen, wie eure Liebe zu Albinus weit größer als zu Severus ge„wesen. Und doch habe ich den Staat mit Getreide versorgt, ich

[1]) Eine Art Romane, bestehend aus einer Zusammenhäufung wunderbarer Begebenheiten, ohne Wahrscheinlichkeit, ohne Interesse und meistens auch ohne sonderliches Verdienst des Ausdrucks und der Sprache. Sie hatten ihren Namen von der Stadt Miletus, wo sie zuerst entstanden zu sein scheinen.

„habe viele Kriege für das Reich geführt, ich habe dem römischen „Volk so viel Oel[1]) gegeben als kaum die Natur hervorbringen „konnte, ich habe euch durch des Pescennius Niger Hinrichtung von „den Uebeln der Tyrannei befreit. Wahrlich, ich habe eine schöne „Vergeltung, einen schönen Dank dafür erhalten! Einen Afrikaner, „und zwar einen Afrikaner aus Adrumetum[2]), der aus dem Blute der „Cejonier abzustammen vorgibt, habt ihr so weit erhoben, daß ihr „ihn euch zum Kaiser wünschtet, während ich noch Kaiser, Söhne von „mir noch am Leben waren. Fehlte es denn ums Himmels willen „einem so erlauchten Stande an einem Kaiser, den ihr lieben konntet „und der euch wiederum liebte? Ihr habt den Bruder dieses Albinus „mit Ehren überhäuft, in der Hoffnung, Consulate, Präturen und „andere Staatsämter durch ihn zu erhalten. Ihr habt mir nicht die „Bereitwilligkeit gezeigt, die eure Voraltern gegen Piso's Verschwö„rung[3]), die sie deßgleichen für Trajan und erst noch neulich gegen „Avidius Cassius gezeigt haben. Jenem Gleisner, der zu jeglicher „Art von Lügen geschickt gewesen, der sogar eine edle Herkunft ge„logen, habt ihr mir vorgezogen. Ja, Statilius Corfulenus mußte

---

[1]) Den Südländern bekanntlich ein unentbehrliches Product.

[2]) Severus äußert nicht sowohl seinen Unwillen darüber, daß sie einen Afrikaner, sondern einen Afrikaner aus dem übelberüchtigten Adrumet, begünstigt.

[3]) Unter Nero, im J. Chr. 65, hatten sich sehr viele edle Römer, an ihrer Spitze Cn. Piso, gegen das Leben dieses Kaisers verschworen, allein Piso's Unentschlossenheit verschob den Ausbruch der Verschwörung bis die Sache verrathen war, worauf Piso sich die Adern öffnete und der Senat nach zahllosen Hinrichtungen den Göttern Dankgebete und Geschenke darzubringen beschloß und den Nero mit Schmeicheleien überhäufte. (Man vgl. Tacitus in seinen Annalen 15, 74.)

„auch noch im Senate gehört werden, der die Zuerkennung von Ehren„bezeugungen für Albinus und seinen Bruder vorschlug; wahrlich, es „fehlte weiter Nichts als daß dieser edle Mann dem Albinus auch „noch einen Triumph über mich zuerkannt hätte! Noch schmerzhafter „mußte es aber für mich sein, daß ihr größtentheils geglaubt habt „ihn mir als einen Gelehrten loben zu müssen, ihn, der blos mit „Altweiberliedchen beschäftigt, unter den punischen Romanen seines „Appulejus [1]) und unter gelehrten Spielerein hinalterte.“ Hieraus erhellt zur Genüge, mit welcher Strenge Severus gegen die Partei des Pescennius oder des Clodius verfahren ist. Ich habe zwar davon in seinem Leben zur Genüge gesprochen, sollte aber Jemand noch ausführlichere Nachrichten darüber wünschen, den verweise ich an den lateinischen Geschichtschreiber Marius Maximus und an den Griechen Herodian, welche das Meiste der Wahrheit gemäß berichtet haben.

XIII. Albinus war von hoher Statur, hatte ein krauses, in Locken gelegtes Haar, eine breite Stirne und eine außerordentlich weiße Haut, von welcher er auch nach der Meinung Mehrerer den Namen erhielt. Seine Stimme war weibisch und ähnelte der eines Verschnittenen. Er gerieth leicht in Aufwallung, war im Zorne heftig und in der Wuth höchst grausam. Schwelgerei war bei ihm nie Gewohnheit; denn bald ergab er sich dem Genusse des Weines, bald war er enthaltsam. Er war ein tapferer Krieger, daher man

---

[1]) Ein Sachwalter und platonischer Philosoph aus der römischen Colonie Madaura in Afrika, gegen das Ende des zweiten Jahrh. Neben mehreren philosophischen Schriften besitzen wir namentlich von ihm elf Bücher vom goldenen Esel oder milesischer Erzählungen.

ihn mit vollem Rechte den Catilina [1]) seines Zeitalters nannnte. Ich halte hier nicht für unpassend, noch die Ursachen anzuführen, wodurch Clodius Albinus sich die Zuneigung des Senates gewann. Während er nämlich auf Befehl des Commodus an der Spitze der Heere in Britannien stand, kam ihm die ungegründete Nachricht von der Ermordung dieses Kaisers zu. Auf dieß trat er vor dem versammelten Heere auf und hielt, wiewohl ihn Commodus selbst zum Cäsar ernannt hatte, folgende Rede an dasselbe: „Wenn der Senat des römi„schen Volkes noch seine alte Waltung hätte und ein so mächtiges „Reich nicht unter einem Einzigen stünde, so wäre das Schicksal des „Staats nie den Händen eines Vitellius, eines Nero, eines Domitian „überantwortet worden. Damals waren im Besitze der consularischen „Gewalt jene hochberühmten Familien unserer Cejonier, Albiner und „Postumier, von welchen eure Väter, die es wiederum von ihren „Großvätern gehört, Vieles überliefert haben [2]). Der Senat war „es, welcher Afrika mit dem römischen Reiche vereinigte, der Senat, „welcher Gallien und Hispanien bezwang, der Senat, der den Völkern „des Orients Gesetze vorschrieb, der Senat, der einen Versuch auf „Parthien machte, einen Versuch, der geglückt wäre, wenn nicht das „Geschick des Staats dem römischen Heere ein so habsüchtiges Ober„haupt gegeben hätte. Auch Cäsar war, als er Britannien unter„warf, noch nicht Dictator, sondern ein bloser Senator. Dieser „Commodus selbst — ein wie viel besserer Regent wäre er gewesen, „hätte er Achtung vor dem Senate gehabt! Und bis auf Nero herab „hat sich das Ansehen des Senates geltend gemacht. Denn er fürch-

---

[1]) Weil er mit seiner Stellung gegen den Staat (Severus), wie L. Sergius Catilina, Tapferkeit verband.

[2]) Statt didicerunt lese ich mit Obrecht: dididerunt.

„tete sich nicht, diesen unfläthigen, unzüchtigen Kaiser zu verurtheilen „und seine Stimme gegen Den zu geben, der damals noch Gewalt „über Leben und das Reich besaß. Deßhalb, meine Mitstreiter, ver„schmähe ich den Cäsartitel, welchen Commodus mir verliehen hat; geben „die Götter, daß auch Andere nicht darnach verlangten! Der Senat „herrsche, der Senat vertheile die Provinzen und der Senat mache „uns zu Consuln! Doch was sage ich, der Senat? Ihr und eure „Väter seid es. Denn ihr selbst werdet die Stelle des Senats ver„treten."

XIV. Diese Rede ward noch bei Lebzeiten des Commodus zu Rom bekannt und brachte diesen so sehr gegen Albinus auf, daß er ihm auf der Stelle den Junius Severus, einen von seinen Günstlingen, zum Nachfolger schickte; den Senat aber versetzte sie in die freudigste Stimmung, so daß er dem abwesenden Albinus die ehrendsten Acclamationen sowohl noch bei Lebzeiten des Commodus als auch nach dessen Ermordung erschallen ließ und Mehrere dem Pertinax anlagen, ihn zu seinem Reichsgenossen anzunehmen, sein Einfluß aber auch den Julian zur Ermordung des Pertinax bestimmte. Uebrigens will ich zum Erweise der Wahrheit des Gesagten einen Brief des Commodus an seine prätorischen Präfecten hier beifügen, worin er seine Absicht, den Albinus zu ermorden, kund gibt. „Aurelius Com„modus seinen[1]) Präfecten seinen Gruß. Ihr seid ohne Zweifel „schon von dem falschen Gerüchte, das mich von meinen eigenen „Leuten hat ermorden lassen, unterrichtet, sowie von der vor meinen „Soldaten gehaltenen Rede des Albinus, der sich dem Senate eifrigst „zu empfehlen sucht und dieß, so viel ich sehe, nicht ohne Zweck. „Denn Der, welcher behauptet, es dürfe nicht Ein Oberhaupt im

---

[1]) Statt Severus lese ich mit Casaubonus: suis.

„Staate sein, sondern der Senat müsse den ganzen Staat regieren, „erstrebt für sich durch des Senats Vermittlung das Reich. Habt „also ja ein recht wachsames Auge auf ihn; denn ihr kennt nun den „Mann, vor dem so wie ihr die Soldaten und das Volk sich hüten „müssen.“ Pertinax, der dieses Schreiben fand, machte es, um den Albinus verhaßt zu machen, bekannt, was hinwiederum diesen bestimmte, den Julian zur Ermordung des Pertinax zu veranlassen.

Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.

Spartianus, Aelius, ca. 3./4. Jh. / Spartianus, Aelius, / Cloß, Karl August,

Die Kaisergeschichte der sechs Schriftsteller Aelius Spartianus, Julius Capitolinus, Aelius Lampridius, Vulcatius Gallicanus, Trebellius Pollio, Flavius Vopiscus
Bd.: 2

Stuttgart 1857